Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

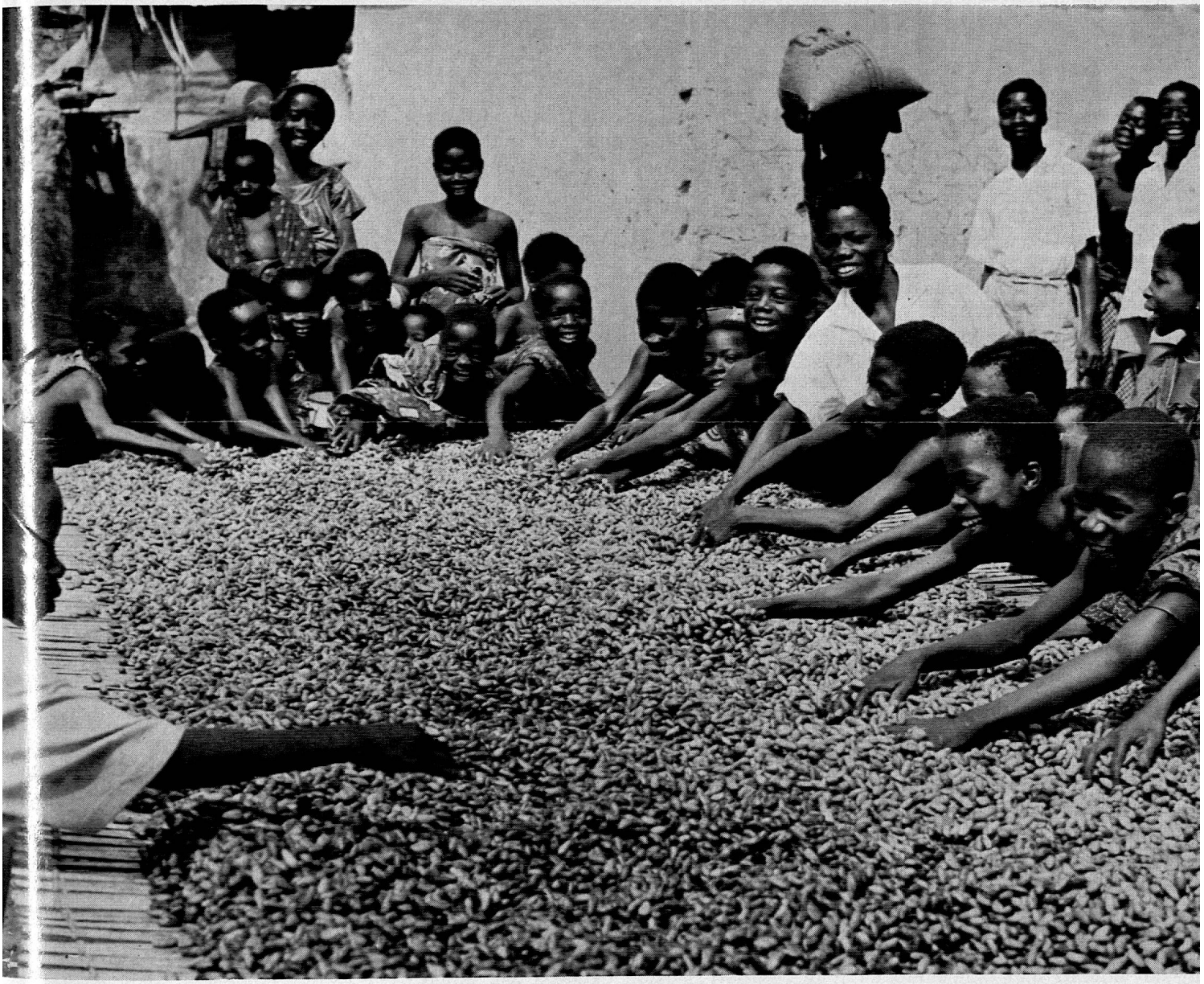
36

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 5. September 1974



Sondernummer Helvetas

Schule – Entwicklungsländer – Rohstoffe

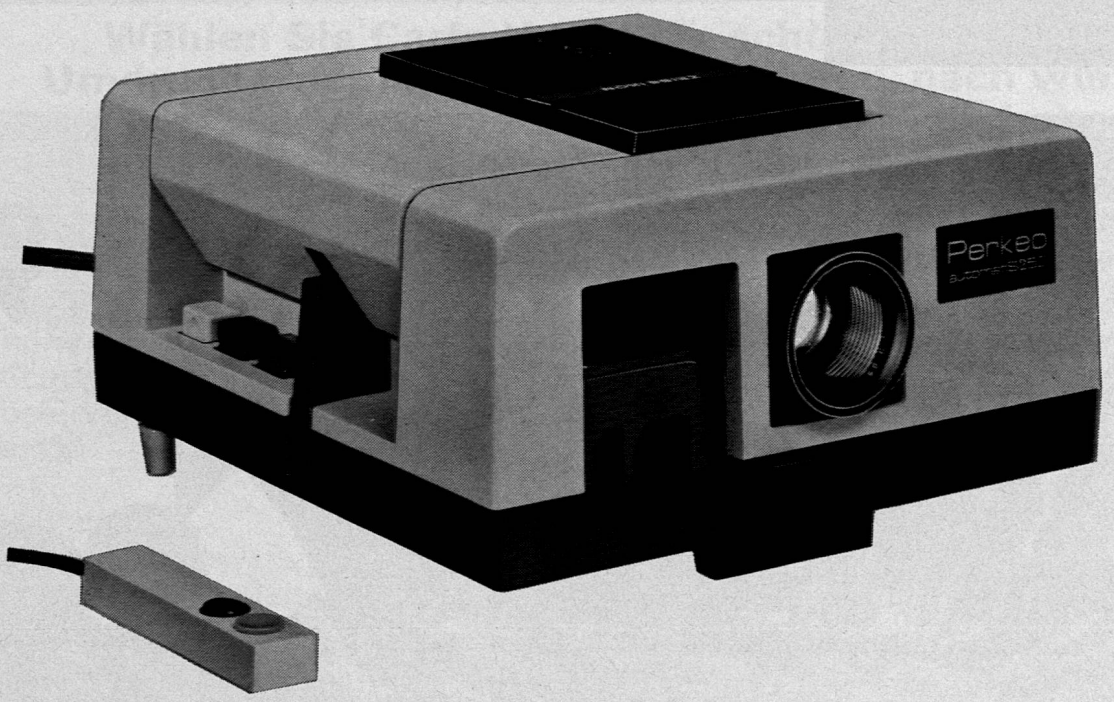
Informationen, Unterrichtshilfen, Lektionsbeispiele

perrot audio-visuel

Neuengasse 5 2501 Biel Tel. 032 22 76 31

Spitzenklasse unter den automatischen Diaprojektoren:

Schulprojektor Zeiss - Perkeo S 250



Einzeldia-Projektion – Anschluss für Tonbandgerät
Ausleuchtung bis 40 × 40 mm
Halogenlampe 24 Volt, 250 Watt
Objektive von 60 bis 250 mm Brennweite
Zoom-Objektiv 70 bis 120 mm

inklusive Fernbedienungskabel, Halogenlampe 24 V/250 W und Objektiv:

Brennweite		1–4 App.	5–9 App.	10–19 App.	20 und mehr
60 mm	Fr. 497.—	447.—	432.—	417.—	40[illegible].—
85 mm	Fr. 483.—	435.—	420.—	406.—	39[illegible].—
100 mm	Fr. 503.—	453.—	438.—	423.—	407.—
Zoom 70–120 mm	Fr. 592.—	533.—	515.—	497.—	48[illegible].—
150 mm	Fr. 638.—	574.—	555.—	536.—	51[illegible].—
180 mm	Fr. 725.—	653.—	631.—	609.—	587.—
250 mm	Fr. 868.—	781.—	755.—	729.—	70[illegible].—
Transportkoffer		55.—			

Gutschein

einzusenden an
Perrot AG
Postfach, 2501 Biel

☐ Ich wünsche kostenlose Vorführung des Perkeo S 250 unter vorheriger telefonischer Anmeldung
☐ Senden Sie mir eine Dokumentation des Perkeo S 250
☐ Senden Sie mir Prospekte über ☐ weitere Diaprojektoren, Episcope, ☐ Projektionswände, ☐ Filmprojektoren, ☐ Arbeitsprojektoren, ☐ _____

Adresse: Tel.-Nr. SLZ

Sondernummer Helvetas

Titelseite: Kakao-Ernte in Ghana
Foto: Comet, Zürich

E. W. Külling:
Zu dieser Sondernummer 1367

R. H. Strahm: Politikum Rohstoffe 1368
Rohstoffprobleme vor und nach der Ölkrise

Bananen – Guatemala

Regula Renschler: Guatemala 1372

Marie-Christine Thury: Die Banane 1375
Lektionsbeispiel für die Unterstufe

Zucker – Brasilien und Kuba

P. Keppeler: Der Weltzuckermarkt und die Entwicklungsländer 1377

M. Stadtmann: Zucker und Brasilien 1380
Lektionsbeispiel für die Mittelstufe

Kupfer – Sambia und Chile

A. Bänziger: Kupfer – zwischen Spekulation und Politik 1382

A. Bruppacher: Lektionen in Kupfer (Oberstufe, Sekundarstufe II) 1386
Zwei Transparentfolien zur Kupfergewinnung 1387

Was ist Helvetas?
Informationen über das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer 1392

Nationale Sammlung der Helvetas (1974) 1393
Bestelltalon

Die «dritte Welt» im Unterricht
Angaben betr. Unterrichtshilfen 1394

Aus den Sektionen 1397

Europäisches Denkmaljahr 1397

Kurse und Veranstaltungen 1397

Branchenverzeichnis 1422

Die Texte und das Bildmaterial für diese Sondernummer wurden beschafft und bearbeitet durch E. W. Külling und B. Iklé, Geschäftsstelle der Helvetas, Asylstrasse 41, 8030 Zürich. Wir danken für die Mitarbeit und wünschen der Aktion Helvetas guten Erfolg. Red. SLZ

Schule – Entwicklungsländer – Rohstoffe

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 1965 hat Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, fast alljährlich eine Sondernummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zum Thema «dritte Welt – Entwicklungshilfe» mitgestalten können. Wiederum liegt eine solche Spezialnummer vor Ihnen, und wir sind dem Schweizerischen Lehrerverein und der Redaktion der SLZ sehr dankbar, damit erneut einen Beitrag zum Schulfach «dritte Welt» leisten zu dürfen. Heute ist es glücklicherweise fast zu einer Selbstverständlichkeit geworden, dass das Vertrautwerden der Jugend mit Fragen und Problemen der Entwicklungsländer während des Schulunterrichts in festgelegter Weise erfolgen und nicht dem Zufall oder der Initiative einzelner überlassen bleiben soll. Am Ende der Schulzeit soll der junge Mensch mit einem «Paket des Wissens über Fragen der dritten Welt» (SLZ 9/28. Februar 1974) und mit einer geschulten Denkweise für neuaufkommende Probleme ausgerüstet sein.

Seit einiger Zeit sind denn auch die Unterrichtshilfen zu diesem Thema speziell von Entwicklungshilfeorganisationen stark ausgebaut worden. Der Dienst für technische Zusammenarbeit des Eidgenössischen Politischen Departements und die Arbeitsgemeinschaft «Swissaid / Fastenopfer / Brot für Brüder / Helvetas» haben zudem neulich beschlossen, eine gemeinsame Stelle für Schularbeit «dritte Welt» zu schaffen, die sehr bald zu Diensten der schweizerischen Lehrerschaft stehen wird.

Diese Nummer der SLZ trägt den Titel «Schule – Entwicklungsländer – Rohstoffe». Die jüngste Ölkrise hat uns allen drastisch die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern vor Augen geführt. Rohstoffe allgemein sind die sichtbare Verbindung zwischen den jungen Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas und uns. Sie sind deshalb vom pädagogischen Standpunkt aus ein günstiger Anknüpfungspunkt, um auf die Probleme der dritten Welt einzugehen. An den Beispielen Bananen, Zucker und Kupfer wollen wir hier das Politikum «Rohstoffe» behandeln und mit je einem diesbezüglichen Lektionsvorschlag für Unter-, Mittel- und Oberstufe die Auswirkungen auf die entsprechenden Produktionsländer und ihrer Bevölkerung darstellen. Diese Auseinandersetzung wird uns auch zeigen, dass die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der dritten Welt mit ihren eigenen Anstrengungen und technischer Hilfe nicht möglich ist, wenn sie nicht mit einer Verbesserung der internationalen Handelsbeziehungen zu ihren Gunsten einhergeht. Denn was nützt die Steigerung der Produktion, wenn für die Rohstoffe und Agrarprodukte kein angemessener und stabiler Preis erzielt werden kann und für technisch hochentwickelte Fertigprodukte aus den Industrienationen infolge der Inflation immer höhere Ausgaben getätigt werden müssen?

Sicher wird es nicht einfach sein, der Unter- und Mittelstufe anhand dieser Beispiele die internationalen wirtschaftlichen Zusammenhänge deutlich zu machen. Es geht aber darum, dem jungen Menschen einen Einblick in die Probleme der Entwicklungsländer zu geben und schon in jungen Jahren Verständnis dafür zu schaffen, dass sich diese in Zukunft in für uns noch viel spürbarerer Weise für eine gerechte Handels- und Preispolitik zusammentun werden und vermehrte technische Hilfe fordern, die vor allem ihrer und nicht allein unserer Entwicklung dient.

Die Schaffung einer gerechteren Handels- und Investitionspolitik für die dritte Welt ist die Aufgabe von Regierungen und Wirtschaftsgruppen. Der einzelne kann ausser ihrer Forderung und Unterstützung wenig zu ihrer Realisierung beitragen. Aktiv mitarbeiten kann er aber an der technischen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern, sei es durch deren finanzielle Unterstützung oder durch den direkten Einsatz. Helvetas führt im September und Oktober dieses Jahres wiederum seine nationale Sammlung zugunsten seiner Aufbauprojekte in Nepal, Kamerun, Kenia, Paraguay und Guatemala durch, die bislang jeweils von zahlreichen Schülern und Lehrern durch konkrete Aktionen mitgetragen worden ist. So dient dieses Sonderheft vielleicht nicht nur als Unterrichtshilfe, sondern regt zu einem praktischen Einsatz zugunsten der Armen in den ärmsten Ländern an. Wir danken Ihnen herzlich!

E. W. Külling, Geschäftsleiter Helvetas

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 44.—
	halbjährlich	Fr. 16.—	Fr. 24.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 39.—	Fr. 54.—
	halbjährlich	Fr. 21.—	Fr. 30.—

Einzelnummer Fr. 1.50

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Politikum Rohstoffe

Rohstoffprobleme vor und nach der Ölkrise

Rudolf H. Strahm, Bern

Vielen Menschen ist erst in den letzten Monaten so richtig bewusst geworden, dass Rohstoffpreise und Entwicklungspolitik etwas miteinander zu tun haben.

Noch vor kurzer Zeit wurde als problemlose Selbstverständlichkeit hingenommen, dass die dritte Welt unsere «natürliche Rohstoffbasis» darstellt. Nur einem kleinen Kreis von «Eingeweihten» war die Problematik der *Interdependenz* bewusst, war bekannt, *wie abhängig wir von der dritten Welt* und *wie abhängig diese von uns geworden ist.*

Das industrialisierte Westeuropa bezieht 95 Prozent aller Erdölprodukte und 45 Prozent aller benötigten Energie aus der dritten Welt. 40 bis 45 Prozent des Eisenerzes, 50 Prozent des Bauxits als Aluminiumrohstoff und 75 Prozent des Kupfers stammen ebenso aus Ländern der dritten Welt.

Umgekehrt sind auch die Länder der dritten Welt abhängig von der Möglichkeit, ihre Rohstoffe in die industrialisierten Staaten zu liefern: Ihre Exporterlöse bestehen zu 75 Prozent aus dem Verkauf von Rohwaren (1970). Demgegenüber enthalten die Exporte der Industrieländer nur zu 25 Prozent Rohwaren, hingegen bestehen drei Viertel aus Fabrikaten und verarbeiteten Produkten, welche von Preisschwankungen und Konjunkturlage viel weniger abhängig sind.

Rohstoffabhängigkeit der Entwicklungsländer – ein koloniales Erbe

Mit der Tatsache, dass die Entwicklungsländer insgesamt zu drei Vierteln ihrer Exporterlöse von den Rohstoffen abhängen, ist nicht genug gesagt. Die meisten Länder sind überdies von nur wenigen, oftmals nur ein bis drei Rohprodukten abhängig. Die Hälfte aller Entwicklungsländer erzielt mehr als 50 Prozent der natürlichen Exporterlöse aus einem einzigen Rohstoff: z. B. Ghana zu 70 Prozent aus dem Kakaoexport (1968), Tschad zu 83 Prozent aus dem Baumwollexport (1967) usw.

Die einseitige Rohstoffabhängigkeit vieler Entwicklungsländer ist ein *Erbe der Kolonialzeit.* Es lag damals im Interesse der Kolonialmutterländer (England, Frankreich, Spanien, Belgien), die neuen Gebiete als Rohstofflieferanten für die wirtschaftlich rasch wachsenden Industriemetropolen einzurichten und auszusaugen. Dieses Interesse der Rohstoffsicherung (natürlich auch dasjenige der Kapitalverwertung und des Produkteabsatzes) war der Hauptmotor der «Entwicklung» der Kolonien.

Innerhalb der Kolonien wurden nur diejenigen Regionen gefördert, die sich landwirtschaftlich und klimatisch für die Monokultur bzw. geologisch für den Mineralabbau eigneten. Nur *kleine, begrenzte Exportinseln* wurden entwickelt. In Ostafrika zum Beispiel hatten die kaffee-, baumwoll- oder sisalexportierenden Regionen am Ende der Kolonialzeit (1960) ein (in umlaufendem Geld gemessen) *60mal höheres Pro-Kopf-Einkommen* als die von den Kolonialherren vernachlässigten Gebiete. Diese regionalen und sozialen Unterschiede sind die historische Wurzel der heutigen Ungleichheiten innerhalb der Entwicklungsländer, der Stammesrivalitäten, und letztlich auch der extremen Klassengegensätze, die heute das Unterentwicklungsproblem Nummer eins darstellen.

Ungleicher Tausch

Von 1950 bis 1970 sind die Rohstoffpreise praktisch stabil geblieben oder, im Vergleich zu den Preisen der Fabrikate, die wir in die dritte Welt lieferten, sogar gesunken. Man sprach von einer Verschlechterung der realen Austauschverhältnisse, der «Terms of Trade». Dies bedeutete für die Entwicklungsländer grosse *Kaufkraftverluste. In den ersten 10 Jahren seiner Unabhängigkeit (1961–1970) hat Tansania durch die Verschlechterung der «Terms of Trade» doppelt so viel an die Industrieländer verloren, wie es von diesen insgesamt Entwicklungshilfe erhalten hatte.*

Von Theoretikern aus der dritten Welt selber wird uns heute gezeigt, dass die Austauschverhältnisse bereits ungleich waren, als die Verschlechterung

der «Terms of Trade» begonnen hatte. Bereits im Basisjahr war der Tausch zwischen den Produzenten landwirtschaftlicher Rohstoffe und den Industrieländern ungleich. Diese Theorie des «ungleichen Tauschs» basiert auf der Berücksichtigung der Arbeit, die in den Produkten steckt (also eine sog. Arbeitswertlehre).

Ein *angenommenes Beispiel* mag dies veranschaulichen: Wir nehmen an, dass sich nach den Marktpreisen ein Zentner Getreide des Entwicklungslandes gegen eine Uhr eines Industrielandes tauschen lasse. Die Herstellung des Zentners Weizen erfordere mit den dort zur Verfügung stehenden Arbeitsmitteln 80 Arbeitsstunden, diejenige der Uhr jedoch mit allen Vorleistungen nur 20 Stunden Arbeitszeit. In Kategorien der (abstrakten) Arbeitszeit gemessen, *tauschen sich also 4 Arbeitsstunden des Rohstofflandes gegen 1 Arbeitsstunde des Industrielandes,* der Tausch ist also ungleich –, so grundlegend ungleich, dass selbst eine vielprozentige Verbesserung der Austauschverhältnisse das grundlegende Ungleichgewicht im Austausch von Reichtum (nämlich von menschlicher Arbeit und Einsatz) noch nicht aufhebt. Dieser ungleiche Tausch von Arbeitswerten, basierend auf der Arbeitsteilung zwischen Rohstoffproduzenten und Fabrikatverarbeitern, ist eine *Form von Ausbeutung.*

Dieser Gedankengang ist vielen hiesig geschulten Wirtschaftsleuten fremd, und doch müssen wir ihn ernst nehmen. An diese Theorie des «échange inégal» werden wir bald nicht mehr vorbeikommen können. Die namhaftesten Theoretiker des französischen Sprachbereichs – Samir Amin, Arghiri Emmanuel und Christian Palloix – haben diese Betrachtungsweise stark vervollkommnet.

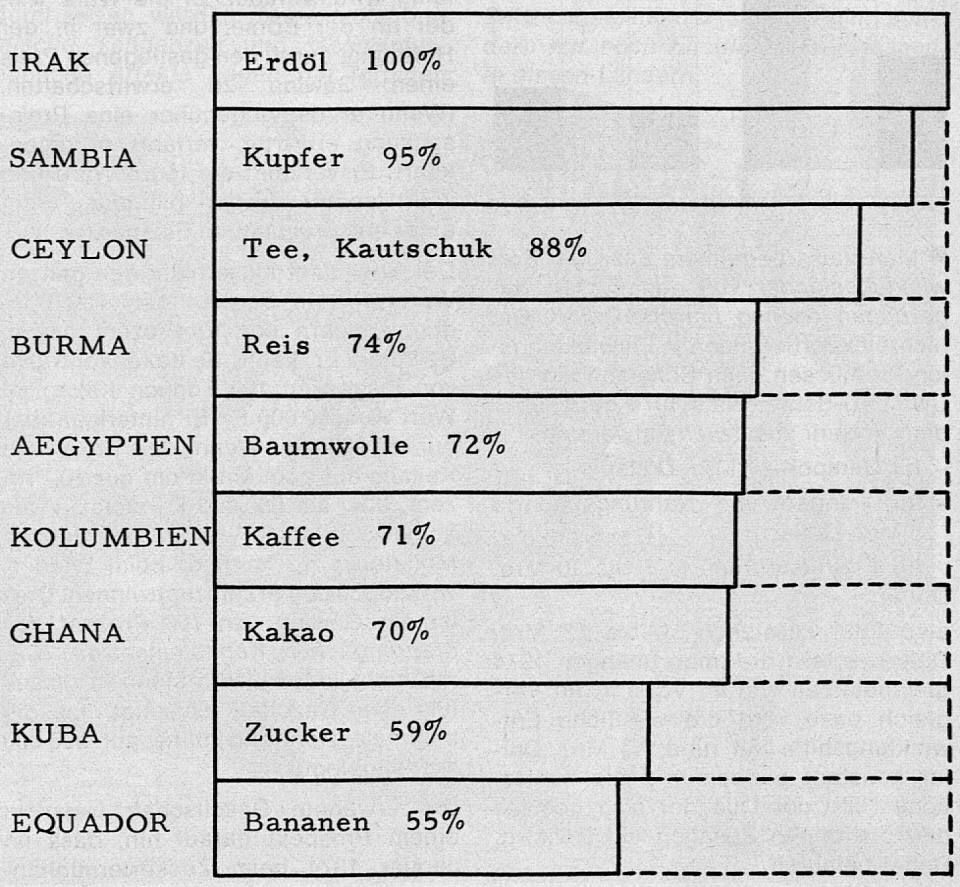
Preisexplosionen und deren Hintergründe

In den letzten drei Jahren, etwa seit 1971, ist eine Wende eingetreten. Die Preise der Rohwaren sind plötzlich rascher angestiegen als die Preise von Fabrikaten. Selbst wenn man die Ölpreissteigerungen ausklammert, stand im dritten Quartal *1973 der Preisindex der Rohstoffe auf der doppelten Höhe des Wertes von 1970.*

Was war geschehen? Warum sind die Rohstoffpreise auf zuvor nie erreichte Höhen geklettert? Die folgenden Gründe mögen dies erklären.

- Von 1970 bis 1972 folgte die Preissteigerung durchschnittlich nur etwa dem Ausmass der *Dollar- und Pfundabwertung.* Die meisten Rohwarenkäufe aus Entwicklungsländern werden in Dollar oder Pfund fakturiert. Von der erwähnten 100prozentigen Preissteigerung bis Ende 1973 eines repräsentativen Rohstoffpakets verbleiben nur noch 40 Prozent, wenn man dieses anstatt in Dollar in deutschen Mark bewertet. 60 Prozent des Preisanstiegs gehen nach Schätzungen des UNO-Generalsekretariats auf Kosten der Dollarabwertung und deren Folgeeffekte.
- Im Verlauf von 1973 haben Hunderte von grossen Weltunternehmen eine weit über dem momentanen Bedarf liegende Kauftätigkeit auf den Rohstoffmärkten entwickelt. Der Hintergrund dieser zusätzlichen Nachfrage war konjunkturbedingt: Jeder füllte seine Lager auf und versuchte, durch Flucht in die Sachwerte sein liquides Geld loszuwerden und sich damit *vor der Inflation zu schützen.* Diese Ursache der Nachfrage wird bald wegfallen, die Spekulanten werden kalte Füsse bekommen, und die Nachfrage wird sich normalisieren.
- Auf dem Nahrungs- und Futtermittelsektor haben sich die Dürren in der Sahelzone, in Asien und Zentralamerika und das Ausbleiben der Fischzüge in Peru stark preissteigernd ausgewirkt. *Die Welternährungswirtschaft ist auf Verschwendung konstruiert:* Jährlich werden Millionen Tonnen Getreide denaturiert und für Futtermittel verwendet. Das 6- bis 7fache geht dabei verloren, denn zur Herstellung einer tierischen Kalorie (Fleisch, Geflügel, Butter) braucht es 6 bis 7 pflanzliche Kalorien. Das Ausbleiben der Fischzüge in Peru 1972/73 und der Mangel an Fischmehl zu Futterzwecken hat die Nachfrage nach Sojabohnen, Getreide und Ölkuchen hochschnellen lassen. Die USA haben zusätzlich 1 Million Tonnen Soja, das für Europa bestimmt gewesen wäre, an die Sowjetunion verkauft. Europa wiederum hat in der ganzen Welt nach weiteren Futtermitteln gegriffen und selber weniger Getreide abgegeben und so die Preise nochmals hinaufgedrückt.

Die Preissteigerungen auf den Rohstoffmärkten sind also nicht direkt eine Ursache der Ölpreissteigerungen seit Oktober 1973. Jene haben bereits vorher eingesetzt. Wenn die Preise von Ölderivaten wie Kunststoffen und Kunstfasern hochbleiben, wird es den Entwicklungsländern eher



möglich sein, die Preise der mit diesen konkurrenzierenden Naturprodukten – etwa von Kautschuk, Wolle und Baumwolle – weiterhin hochzuhalten.

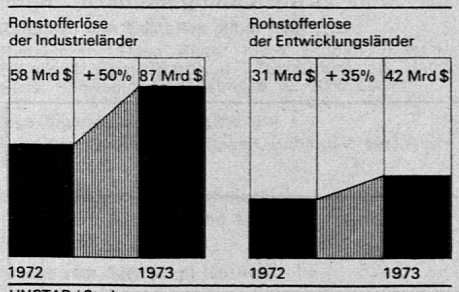
Was man bedenken muss

Vielerorts ist ein Wehgeheul über die Preissteigerungen der Rohstoffe ausgebrochen. Es wurde von «Erpressung» gesprochen, von den «Profiteuren» in Entwicklungsländern.

● Man muss bedenken, dass *die Terms of Trade der Entwicklungsländer Ende 1973 erst wieder den Stand von 1950 erreicht haben,* wie die UNO in einer kürzlichen Studie hervorhebt.

● Man muss bedenken, dass die *Hauptprofiteure der Rohstoffpreisanhebung nicht die Entwicklungsländer, sondern die Industrieländer sind:* Für die *Industrieländer* stiegen die Einnahmen aus ihren Rohstoffexporten (Getreide, Fleisch, Textilfasern usw.) in den Jahren 1972 bis 1973 von 58 auf 87 Mrd. Dollar oder um 50 Prozent. Für die Entwicklungsländer stiegen die Rohstofferlöse in dieser Zeit von 31 auf 42 Mrd. Dollar oder nur um 35 Prozent! (siehe Grafik)

HAUPTPROFITEURE DER ROHSTOFFPREISSTEIGERUNG SIND DIE INDUSTRIELÄNDER:



UNCTAD / Strahm

● Man muss bedenken, dass *die Entwicklungsländer von den Ölpreissteigerungen ebenso betroffen sind.* Die nichtölexportierenden Entwicklungsländer müssen nach Schätzungen des UNCTAD-Sekretariats 1974 gegenüber dem Vorjahr *zusätzlich* aufwenden:

– für Ölimporte 7 Mrd. Dollar
– für Dünger- und Nahrungsimporte 5 Mrd. Dollar
– für Fabrikate-Importe 7 bis 10 Mrd. Dollar

also total zusätzlich 19 bis 22 Mrd. Dollar, sofern die Importmengen 1974 gleichbleiben wie im Vorjahr. Im Vergleich dazu wird die westliche Entwicklungshilfe mit rund 9,5 Mrd. Dollar konstant bleiben und die zusätzliche Hilfe der Ölländer sich gemäss den bisherigen Zusagen auf 2,6 Mrd. Dollar belaufen.

Spekulation mit Rohstoffen auf dem Buckel der armen Welt

Viele Zeitungsleser lassen sich durch spektakuläre Meldungen von Börsenpreisen beeindrucken. Sie glauben fälschlicherweise, höhere Preise an den Rohwarenbörsen bedeuteten gleich auch höhere Erträge für die Produzenten. In Tat und Wahrheit sagen Börsennotierungen sehr wenig darüber aus, wieviel der Produzent erhält.

In Zeiten grosser Preisschwankungen ist die Spekulation mit Rohstoffen ein lukratives Geschäft, eine gute «Kapitalanlage für Mutige», wie es kürzlich eine Zeitung anpries. Wie die *Spekulation mit Termingeschäften* vor sich geht, wollen wir an einem *konkreten Fall* beschreiben.

Da gibt es z. B. in Zürich eine Rohstoffhandelsfirma, die sich als Maklerfirma auf Zucker und Kakao spezialisiert hat. Im Auftrag des Spekulationswilligen kauft sie den Rohstoff an der Börse auf Termin. Das heisst: Der Kakao wird gehandelt, wenn er noch am Strauch, der Zucker, wenn er noch im Rohr ist. Wer Kaufkontrakte erwirbt, muss kein Lagerhaus bereithalten und keine Kirche zur Stapelung mieten (wozu Lord Keynes bei einem seiner Spekulationsgeschäfte einmal gezwungen war). Bevor die Lieferung fällig wird, verkauft er die Ware wieder an der Börse, und zwar in der Hoffnung, durch den gestiegenen Preis einen Gewinn zu erwirtschaften. (Wenn er demgegenüber eine Preissenkung erwartet, verfährt er umgekehrt: Er verkauft die teure Ware und kauft später wieder billigere – mit einer entsprechenden Einsparung.)

Der Spekulant muss nicht den ganzen Warenwert in bar auf den Tisch legen, sondern nur 10 Prozent davon. Beispiel: Er kauft 10 Kakaokontrakte von insgesamt 100 Tonnen Kakao im Wert von 500 000 Fr. Er hinterlegt aber nur 50 000 Fr. Wenn der Preis des Kakaos auf dem Markt um nur 10 Prozent, also auf 550 000 Fr. steigt – was keine Seltenheit war in den letzten Monaten – so kann er beim Wiederverkauf 50 000 Fr. hinzugewinnen. Dies ist ein Gewinn von *100 Prozent des ursprünglichen Kapitaleinsatzes.* (Damit nicht jeder kleine Mann in dieses lukrative Geschäft einsteigt, ist die minimale Kontraktsumme auf 500 000 Fr. festgelegt!)

Die erwähnte Gesellschaft weist in einem Prospekt darauf hin, dass im Januar 1974 beim Zuckerterminhandel durch die 20prozentige Zuckerpreiserhöhung *innert 9 Tagen 200 Prozent des Kapitaleinsatzes gewonnen wurden.* Dass dies auf Kosten der Konsumenten geht und die Produzentenländer keinen Pfennig davon kriegen, ist mit keinem Wort erwähnt: Es ist nicht verwunderlich, dass in letzter Zeit in verschiedenen Industriestaaten Politiker eine Unterbindung der schädigenden Warentermingeschäfte fordern.

Man muss sich also davor hüten, aufgrund der in der Wirtschaftspresse veröffentlichten Börsenpreise auf die Einnahmen der Entwicklungsländer zu schliessen.

Bei vielen Rohstoffen wird ausserdem der Handel eines grösseren Anteils, bei Zucker, Bauxit usw. mehr als drei Viertel, nicht am freien Markt, sondern über langfristige Abnahmeverträge abgewickelt, mit Preisen, die in der Regel tiefer sind als die Börsenpreise. Deshalb steht den z. T. mehrhundertprozentigen Steigerungen der Rohstoffbörsenpreise im letzten Jahr nur eine 35prozentige Exporterlössteigerung der Entwicklungsländer gegenüber.

Wie geht es weiter?

Wir haben gezeigt, dass die gegenwärtigen Rohstoffpreise auf diesem hohen Niveau sehr labil sind und dass diejenigen, die den Schweiss für die Gewinnung tragen, nur in begrenztem Mass von der Hausse profitieren können.

Wie es nun weitergeht, darüber streiten sich die Experten. Die einen berufen sich auf die Studie des Club of Rome, die auf die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen hinweist und, vielleicht allzu summarisch, eine Verknappung der Rohwaren voraussagt. Sie prognostizieren langfristig eine Steigerung der Rohwarenpreise.

Andere wiederum sagen ein baldiges Zurückfallen der Rohstoffpreise voraus, ausgenommen natürlich beim Erdöl. Die *Weltbank* stellt in einer vertraulichen internen Studie fest, dass schon dieses Jahr oder 1975 spätestens die Preise von Reis, Baumwolle und der meisten Metalle und Erze zurückgehen werden, wenn auch nicht auf das ursprüngliche Niveau vor 1970. Einzelne «veredelte» Produkte wie Fleisch und Zucker werden auf ihrem hohen Niveau bleiben. Einzig Erdöl wird einen weiteren Preisanstieg erleben. Diese Studie hält überdies fest, *dass von den Preisrückschlägen die am wenigsten entwickelten Länder*

– *die Ärmsten der Armen – überdurchschnittlich stark betroffen sein werden.*

«New Economic Order»?

Eines hat die Ölkrise auch den Entwicklungsländern vordemonstriert: dass ihnen eine Kartellbildung zum Vorteil gereichen kann, dass auch auf dem Markt die Devise gilt «Zusammenschluss macht stark». Sie sehen nun ein, dass die gleichen Spielregeln des «freien» Marktes, die die Industrieländer und die grossen Monopole bisher angewendet hatten, um die Preise tief zu halten, auch dazu herhalten können, diese Preise hochzuschrauben.

Die Devise «Produzentenländer vereinigt Euch!» hat bisher vielleicht mehr psychologische als realpolitische Konsequenzen gehabt. Sie hat die *Vorstellung einer «New Economic Order», eines neuen weltwirtschaftlichen Systems,* aufkommen lassen: eines Systems, in dem die Armen auch teilhaben und keine Verschlechterung der Austauschverhältnisse mehr möglich sein wird, in dem «gerechte Preise» gelten. Die so lange verdrängte ethische Frage – was heisst gerecht? – wird in der Wirtschaftsdebatte einen neuen Platz erhalten. Wie diese «New Economic Order» angesichts der herrschenden Machtverteilung und der Übermacht der multinationalen Konzerne konkret strukturiert werden soll, ist vielen Fachleuten (und auch dem Schreibenden) nicht ganz klar.

Immerhin sind heute schon *Ansätze für Zusammenschlüsse* anderer Produzentenländer als die Ölstaaten vorhanden.

- In Lateinamerika will ein Kartell von 7 Bananenländern einen Exportzuschlag auf *Bananen* erzwingen.
- Die vier grössten *Kupfer*exportländer haben kürzlich die Realisierung des Kupferkartells beschlossen.
- Die internationale Bauxit Association hat für den *Aluminium*-Sektor ein OPEC-ähnliches Vorgehen beschlossen.
- Vertreter von 7 Ländern erörterten die Bildung einer Interessengemeinschaft zur Stabilisierung der *Quecksilberpreise . . .*

Eine «New Economic Order»? – Die Zukunft wird es weisen! *Zwei Probleme* darf allerdings der entwicklungspolitisch Engagierte nicht ausser acht lassen, wenn sich durch die Produzentenkartelle nun neue Horizonte eröffnen:

Erstens:

In den *Industrieländern* werden die Reaktionen gegen die Entwicklungsländer nicht ausbleiben. Diese werden sehr bald der Erpressung bezichtigt werden, sobald Produzentenkartelle der dritten Welt Preiserhöhungen durchsetzen werden. *Neue isolationistische Tendenzen* und faschismusähnliche *Affekte gegen die farbigen Völker* werden sich breit machen. Für solche Reaktionen sind gerade jene Bevölkerungsschichten am stärksten anfällig, die durch abrupte Preisüberwälzungen relativ die grösste Last zu tragen haben: die kleinen Leute, die Lohnabhängigen, die Älteren. *Ist es angesichts dieser Perspektiven nicht eher angezeigt, bei diesen Schichten weniger für Entwicklungshilfe im Sinne von Spenden als vielmehr für ein besseres Verständnis für die Tatsache zu werben, dass die dritte Welt mündig zu werden beginnt?*

Zweitens:

Selbst wenn den Entwicklungsländern durch die Exporte vermehrte Devisen zufliessen, ist das Entwicklungsproblem Nummer eins überhaupt nicht gelöst, nämlich die internen Klassenunterschiede, die eklatante und stets wachsende Kluft zwischen den schmalen Oberschichten und den armen Massen innerhalb der Entwicklungsländer. *Exportsteigerung fördert – das ist heute klar erkannt – nicht die Volksmassen und nicht die Entwicklung, sondern trägt bestenfalls zum wirtschaftlichen Wachstum in den bestehenden Exportinseln und industriellen Regionen bei. Die komplementäre Entwicklungspolitik zur Exportentwicklung muss daher streng nach der Maxime ausgerichtet sein: Entwicklungshilfe nicht mehr für die Entwicklungsländer schlechthin, sondern nur noch für die armen Massen in diesen Ländern.*

Guatemala und Bananen

Guatemala

Regula Renschler, Basel

Guatemala ist ein wunderschönes Land, reich an Wasser und Wald, das sich ausgezeichnet zur wirtschaftlichen Entwicklung und für den Tourismus eignen würde. Aus Gründen, die ich darlegen werde, ist es ein Agrarstaat nach feudalem Muster geblieben, dessen hauchdünne Oberschicht vor allem durch den Export von Kaffee, Baumwolle, Bananen und Zucker zu grossem Reichtum gekommen ist, während die grosse Masse der Bevölkerung als Kleinbauern und Landarbeiter in Armut und Elend lebt.

Der kleine zentralamerikanische Staat ist mit 108 890 km² zweieinhalbmal so gross wie die Schweiz. Er liegt zwischen dem Pazifischen Ozean und der Karibischen See. Seine Nachbarn sind im Norden und Nordosten Mexiko und die britische Kronkolonie Belize (auf die Guatemala Anspruch erhebt), im Süden und Südosten El Salvador und Honduras. Guatemala wird von Gebirgsketten und Vulkanen durchzogen, von denen der höchste 4600 m ü. M. liegt. Über ein Drittel des Landes macht der Petén aus, eine kaum besiedelte Urwaldzone im Nordosten, wo jetzt intensiv nach Öl gesucht wird. Die ebenen, fruchtbaren Küstenstreifen sind relativ schmal.

Im Urwald und an den Küsten herrscht das ganze Jahr tropische Hitze. In den Bergen kann es nachts sehr kühl werden. In den übrigen Gebieten ist es das ganze Jahr warm wie bei uns in guten Sommern. Die Regenzeit dauert von Mai bis November; dann fällt jeden Nachmittag während ein bis zwei Stunden ein heftiger Tropenregen.

Der Besucher aus der Schweiz ist überrascht von der Vielfalt der guatemaltekischen Landschaften. In den höheren Regionen erinnern sie manchmal an unsere Voralpen oder an den Jura. Doch kann man mit dem Auto in wenigen Stunden aus neblig-kühlen Berggebieten die tropisch-heisse Küstenlandschaft und das Meer erreichen.

Indianer und Ladinos

Von den rund fünfeinhalb Mio Einwohnern besteht die eine Hälfte aus reinen Indianern («indigenas» = Eingeborene genannt), die andere aus den sog. Ladinos. Zu ihnen rechnet man die Nachfahren der spanischen Eroberer, die Mischlinge und auch jene Indianer, die ihr eigenes Kulturbewusstsein abgelegt haben. Die Unterschiede zwischen den beiden Bevölkerungsteilen sind sehr gross, in der Art, wie sie leben, sprechen, sich kleiden und wie sie einander beurteilen.

Die Mehrheit der guatemaltekischen Indianer stammt von den Mayas ab. 19 Indianersprachen sind noch lebendig, die Dialekte unterscheiden sich von Dorf zu Dorf, wie bei uns im Engadin oder im Oberwallis. Viele Indianer, vor allem die Frauen, sprechen kein Spanisch. Obwohl die Indianerkultur von den Spaniern unterdrückt wurde und sie mittlerweile zu einer von den Ladinos meist verachteten Folklore für Touristen abgesunken ist, sind viele alte Sitten und Gebräuche lebendig geblieben. Die Indianerinnen tragen wunderschöne, handgewobene Trachten, deren Muster und leuchtende Farben sich oft seltsam abheben von den verschlossenen Gesichtern. Wenn man die Menschen begrüsst, dann ist es, als ob eine Sonne aufginge auf diesen Gesichtern. Der Schnitt der Trachten ist stets derselbe: langer Wickeljupe, Bluse und Schultertuch, ein breiter Gürtel aus Stoff und auf dem Kopf ein geschlungenes Tuch. Jedes Dorf aber hat seine eigenen Muster und Farben, so dass die Einheimischen auf dem Markt etwa sofort erkennen, aus welchem Dorf eine Frau kommt. Die Männer gehen eher zu europäischen Kleidern über.

Fast alle Indianer nennen sich katholisch. Ihre eigenen Lebensanschauungen und ihre eigene Religion haben indessen die christlichen Rituale stark beeinflusst. Neben der katholischen Kirche sind in Guatemala viele Sekten emsig tätig. Dies führt in den Dörfern oft zu Spannungen.

Die Indianer machen in Guatemala die grosse Masse der Unterschicht aus. Sie leben meist auf dem Land, in Dörfern und etwas ausserhalb in kleinen Höfen. Die Häuser aus Lehmziegeln bauen sie selbst. Sie enthalten oft nur ein bis zwei Räume und sind kaum möbliert. Die Indianer sind meist in der Landwirtschaft tätig, als Kleinbauern, Land- und Plantagenarbeiter. Sie machen aber auch die Mehrheit der Bewohner der ständig wachsenden städtischen Slums und der Industriearbeiter aus.

Den Ladino zu charakterisieren ist gar nicht so einfach. Mit der Rasse oder Abstammung hat die wichtige Unterscheidung, so scheint es mir, immer weniger zu tun. Ein Ladino ist vor allem kein Indianer – den er insgeheim oder offen verachtet. Der Ladino spricht nur spanisch und kleidet sich stets europäisch. Ein Indianer, der in die Stadt zieht, dessen Frau die Tracht ablegt und dessen Familie die eigene Sprache schliesslich zugunsten des Spanischen aufgibt, wird zum Ladino.

Die Ladinos sind oft genauso arm wie die Indianer, sie stellen in Dörfern und Städten aber auch den Mittelstand, der im Handel und Zwischenhandel, als Kader in der Industrie und in der Verwaltung tätig ist. Von den etwa eine halbe Million zählenden Kleinbauern sind rund 30 Prozent Ladinos.

Nur ein bis zwei Prozent der Bevölkerung gehören zur eigentlichen Oberschicht. Ihre Macht, die sie nun mit ausländischen Trusts und Monopolgesellschaften teilt, und ihr Reichtum beruhen vor allem auf dem Landbesitz. Macht und Reichtum der Oberschicht werden gesichert durch die Armee, in der die Offiziere grosse Privilegien geniessen. Der Mittelstand, der vielleicht ein Fünftel der Bevölkerung ausmacht, wird zwar langsam grösser, aber die Macht der Oligarchie ist unangetastet.

Reichtum für wenige – Armut für viele

Das Hauptproblem Guatemalas ist die *ungleiche Verteilung des urbaren Bodens.* Dazu zunächst einige Begriffserklärungen. Die riesigen Güter der Grossgrundbesitzer nennt man *Latifundien,* die Betriebe der Kleinbauern *Minifundien.* Die grössten Latifundien Guatemalas umfassen über 4500 ha, die kleineren zwischen 450 und 1000. Als Minifundio gilt ein Betrieb, der weniger als 7 ha umfasst. Die allermeisten Minifundien sind nur 1 bis 2 ha gross. Was grössenmässig dazwischen liegt, wird oft *Finca* (= Bauernhof) genannt.

1964 war von der Regierung eine Umfrage über die Verhältnisse im Agrarsektor durchgeführt worden. Daraus geht hervor, dass damals 87 Prozent aller Betriebe Minifundien waren mit einem Anteil von 19 Prozent des Bodens, während 2 Prozent Latifundien waren mit einem Anteil von 62 Prozent des Bodens. Die Latifundien liegen in den fruchtbaren, ebenen Küstengebieten. Dort besitzen laut derselben Umfrage 39 Landbesitzer 30 Prozent des Bodens, weitere 351 besitzen 34 Prozent, während 54 000 Kleinbauern 9 Prozent des Bodens zur Verfügung stehen. 9500 Finqueros teilen sich in die restlichen 27 Prozent. Die Verhältnisse haben sich seit 1964 kaum geändert.

Auf den Latifundien der Ebenen werden nur für den Export bestimmte Güter, u. a. Kaffee, Baumwolle, Bananen und Zucker angebaut. Grosse Teile der Latifundien liegen brach. Die Gewinne werden von den Latifundisten im sicheren Ausland angelegt.

Die meisten Minifundisten müssen in den höheren Bergregionen leben und arbeiten. Mehr als die Hälfte der dortigen Äcker und Wiesen liegen an Steilhängen, an denen unsereins kaum stehen könnte. Die ungeschulten Kleinbauern wissen wenig von intensivem Ackerbau. Obwohl bei ihnen die ganze Familie in der Landwirtschaft mitarbeitet, können viele den täglichen Bedarf an Mais und Bohnen nicht mehr decken. Das bisschen Milch und Fleisch, die paar Eier, die etwa abfallen, und das Gemüse werden verkauft.

Viele Kleinbauern und vor allem die Pächter des Hochlandes sind gezwungen, regelmässig während 3 bis 5 Monaten an die Küsten zu ziehen und während der Erntezeiten auf den Plantagen als Saisonarbeiter etwas zu verdienen. Von dort kommen viele krank zurück, weil sie der harten Arbeit unter oft miserablen sozialen Bedingungen und in dem ganz anderen tropischen Klima nicht gewachsen sind. Manche verfallen dem Alkohol.

Einige bleiben und vergrössern das Heer der Landarbeiter. Diese leben zum Teil mit ihren Familien in den Plantagen der einheimischen Grossgrundbesitzer, von denen sie oft genug durch Schulden oder durch ein Stück Boden, das sie bearbeiten dürfen, ein Leben lang abhängig sind. Andere arbeiten als eigentliche Lohnempfänger auf Latifundien und Fincas. Die Zahl der Taglöhner, Saison- und Wanderarbeiter wächst, die Entwurzelung unter der indianischen Bevölkerung nimmt zu. Es gibt in Guatemala gegenwärtig rund eine halbe Million Bauern ohne Land.

Als letzte Möglichkeit sehen viele verarmte, arbeitslose Landbewohner die Flucht in die Stadt an. Doch auch dort gibt es keine Arbeit; die Elendsgürtel, wo die Tausenden von Arbeitslosen und Gelegenheitsarbeitern in erbärmlichen Hütten hausen, wachsen. Offiziell beträgt die Arbeitslosigkeit in Guatemala 6 Prozent, der Bürgermeister von Guatemala-City schätzt sie auf 25 Prozent in der Stadt und auf 54 Prozent auf dem Land.

Zur Bodenknappheit kommen die Bevölkerungsexplosion, die schlechten häuslichen und hygienischen Bedingungen, unter denen die Unterschichten leben, die einseitige Ernährung und die mangelnden Schulungsmöglichkeiten für die Armen. Geburtenkontrolle gibt es nicht, ärztliche Betreuung kaum. Elektrisches Licht und fliessendes Wasser fehlen in den meisten Dörfern. Die Nahrung der einfachen Leute besteht fast nur aus Mais, den sie in Form vom gerösteten Fladen («tortillas») essen, und aus schwarzen Bohnen. Mit Haiti hat Guatemala die höchste Analphabetenrate Lateinamerikas, nämlich rund 70 Prozent. Und als Alphabet gilt bereits, wer mühsam seinen Namen schreiben kann.

Steigende Preise und drohende Hungersnot

Die ohnehin hoffnungslose Lage der Armen hat sich im letzten halben Jahr als Folge der Energiekrise nochmals drastisch verschlechtert. Die allgemeinen Lebenskosten sind um über 30 Prozent gestiegen, Guatemala hat eine der höchsten Inflationsraten der Welt. Lohnerhöhungen gab es kaum.

Der gesetzliche Minimallohn beträgt 1 Quetzal*. Der Quetzal hat 100 Centavos und ist stets gleich viel wert wie ein Dollar.

Ungelernte Arbeiter und die Kleinbauern verdienen oft weniger als 1 Q. im Tag, gelernte Arbeiter kommen auf 2 bis 3 Q. täglich.

Die Preise für die Grundnahrungsmittel haben sich seit Februar verdoppelt. Das Pfund Mais war bis im Mai 1974 von 4 auf 9 Centavos gestiegen, das Pfund Bohnen und der Reis von 8 auf 18, das Pfund Mehl von 7 auf 17 Centavos. Besonders betroffen sind die abgelegenen, ländlichen Gebiete, wo viele Menschen bereits regelrecht hungern. Aber auch der Mittelstand bekommt die Teuerung zu spüren, obwohl hier die Löhne sehr viel höher sind.

Eine Sekretärin verdient ungefähr 125 bis 280 Q., Ein Buchhalter 150 bis 250, ein Techniker 200 bis 450, ein Abteilungschef 550, ein höherer Beamter oder leitender Angestellter von 800 an aufwärts. Ausländer erhalten meist ein Mehrfaches dessen, was ihre inländischen Kollegen verdienen.

Ein Blick auf die Kolonialgeschichte

Die Eroberung Guatemalas durch die Spanier gehört zu den blutigsten und grausamsten der Geschichte. Nicht, dass die indianischen Völker durchwegs friedlich zusammengelebt hätten. Als die Spanier 1523 nach Guatemala kamen, waren die Indianervölker untereinander zerstritten und tief verfeindet. Die Eroberer machten sich diese Feindseligkeiten zunutze, indem sie die einen gegen die anderen ausspielten. Wie überall in Lateinamerika brachten die Spanier die einheimische Elite um. *Die heutigen Indianer sind die Nachfahren jener, die schon von ihren eigenen Oberschichten unterdrückt worden waren.* Daher vielleicht die Resignation, die viele Indianer kennzeichnet.

Die Spanier eroberten aus zwei Gründen: um die Einheimischen zu christianisieren und um die neuen Länder auszubeuten. In Guatemala nahmen sie den Unterworfenen die guten Böden der Küsten weg und zwangen sie zur Umsiedlung in die Berge. Später, als die Siedler Arbeitskräfte brauchten, erfanden sie das *System der «encomienda»:* die Indianer wurden unter den «Schutz» eines spanischen Grossgrundbesitzers gestellt, der ihnen ein winziges Stückchen Boden zur Nutzung zuteilte. Als Gegenleistung mussten die Indianer für ihren Herrn arbeiten und ihm auch noch einen bestimmten Ertrag ihrer kleinen Äcker abliefern.

Die *Unabhängigkeit von Spanien 1821* brachte für die Indianer keine Änderung ihrer Lage. Es folgte eine politisch aufgeregte Zeit, in der die verschiedenen Staaten Zentralamerikas abwechselnd gegeneinander Krieg führten und sich erfolglos zusammenschliessen wollten. Mitte des Jahrhunderts traten langsam die Nordamerikaner als bestimmende Kraft in Lateinamerika auf den Plan. Nach 1870, unter dem liberalen Präsidenten Barrios, strömte das ausländische Kapital nach Guatemala. Die Ausländer, vorab Amerikaner, errichteten riesige Baumwoll-, Zukker- und Bananenplantagen, während die einheimischen Grossgrundbesitzer Kaffee für den Export anzubauen begannen. Die Indianer blieben die billigen Arbeitskräfte der neuen und alten Herren.

Zur wichtigsten ausländischen Gesellschaft in Guatemala wurde im 20. Jh. die *«United Fruit Company» (UFCO),* der grösste Bananenproduzent der Welt. Die UFCO kontrollierte schliesslich das ganze Transport- und Kommunikationswesen Guatemalas. Es fiel keine politische Entscheidung von Bedeutung ohne ihre Mitwirkung.

---

* Der Quetzal, ein selten gewordener tropischer Vogel, ist das Wahrzeichen Guatemalas.

Eine wirkliche Änderung der Verhältnisse brachte erst die *Revolution von 1944.* Unter Präsident Arevalo wurde eine neue Verfassung verabschiedet, welche die alten Herrschaftsstrukturen durch demokratische und soziale ersetzen sollte. Arevalos Nachfolger, Jacobo Arbenz Guzman, ein Nachfahre schweizerischer Einwanderer, führte das unter grossen politischen Schwierigkeiten begonnene Reformprogramm fort. Seine wichtigste Massnahme war die *Agrarreform.* Vor allem brachliegender Boden wurde enteignet, u. a. 83 000 Hektare der UFCO.

Die Reaktion der Oligarchie und der ausländischen Gesellschaften liess nicht auf sich warten. 1954 wurde die Regierung Arbenz durch ein von der UFCO mitfinanziertes Söldnerheer nach Plänen des amerikanischen Geheimdienstes gestürzt. Aller enteignete Boden wurde zurückerstattet. Seither herrschen in Guatemala wieder die *feudalen Zustände* von einst.

Die «Wahlen» von 1974

Schlagzeilen machten die Wahlen vom Frühjahr 1974. Die schlechte wirtschaftliche Lage hatte 1973 zu Streiks und Demonstrationen geführt, und dem Kandidaten der Opposition in den Präsidentschaftswahlen, General Rios Montt, wurden gute Chancen für einen Wahlsieg eingeräumt. Es ist anzunehmen, dass Montt, die Wahlen mit über 50 Prozent aller Stimmen gewann. *Aber bei einer «Nachzählung» in der Hauptstadt wurde aus der Niederlage des Kandidaten der Regierungspartei, Laugerud, kurzerhand ein Sieg gemacht.* Dies hat zu Empörung, aber auch zu Resignation unter den Kleinbauern geführt, die sich vom Christdemokraten Montt eine Besserung ihrer Lage erhofft hatten.

Guatemala und die Bananen

Für Guatemala war die United Fruit Company lange Zeit die bedeutendste ausländische Gesellschaft. Aber für die UFCO war Guatemala keineswegs das wichtigste Bananenland. Die grössten Plantagen besitzt die Gesellschaft in Honduras. Vor zwei Jahren wurde die UFCO aufgrund des amerikanischen Kartellgesetzes gezwungen, eine ihrer Besitzungen aufzugeben. Sie verkaufte die guatemaltekische – an die amerikanische Firma Del Monte.

Del Monte hat praktisch das Monopol in der Produktion und im Verkauf der Bananen. Sie ist der einzige ausländische und weitaus grösste Produzent des guatemaltekischen Bananenproduzentenverbandes BANDEGUA. Del Monte produziert rund dreimal soviel wie alle inländischen Bananenpflanzer zusammen.

Bananen werden in Kisten (spanisch «cajas», sprich «cachas») abgefüllt und exportiert. Eine Caja enthält jeweils 40 Pfund Bananen («libra»). 1973 betrug die Gesamtproduktion 12 Millionen Kisten Bananen, die auf insgesamt 3830 ha Land geerntet worden waren. Davon entfielen auf die inländischen Pflanzer 3 Millionen Kisten von 1260 ha (= «producción nacionál»). Der Rest ist Del Monte. Von den inländischen Bananenproduzenten sind einige Kaffeegrossproduzenten, welche die Bananen als Schutz für die Kaffeepflanzungen anbauen. Daneben gibt es rund 80 Bananenkleinbauern mit Pflanzungen von 2 bis 4 ha Grösse. Die Bananenplantagen werden in Zentralamerika «Bananera» genannt.

Obwohl es in Guatemala an Mais, Bohnen und Gemüse für die eigene Bevölkerung fehlt, nimmt die Bananenproduktion zu. Sie steht hinter Kaffee und Baumwolle an dritter Stelle des Exports. 1969 betrug die Bananenproduktion 144 600 t., 1973 bereits 272 000 t und für 1974 wird mit über 300 000 t gerechnet. (Das grösste Bananenexportland ist Ekuador mit 1,5 Mio t jährlich).

Nur die schlechte Qualität («el rechazo») wird im eigenen Land verkauft. Der «Rechazo» macht 4 bis 8 Prozent der Gesamtproduktion aus.

Die BANDEGUA ist die zentrale Kaufs- und Verkaufsstelle der guatemaltekischen Bananen. Sie setzt auch die Preise fest. Heuer betrug der Preis pro Kiste beim Ankauf 1,05 Q. Der Verkaufspreis für den Export wurde mit 1,56 Q./caja angegeben. Hauptabnehmer sind die USA. Die Schweiz kaufte 1973 6800 t Bananen aus Guatemala. (1974 wird jedoch der Import aus Guatemala zurückgehen, da die Del Monte in Europa nicht so stark vertreten ist.) Die Preise für den inländischen Markt variieren stark, nämlich zwischen 1,20 und 1,50/caja. Im Winter steigen sie, im Sommer sinken sie.

Die Löhne der Arbeiter und Angestellten wurden mir wie folgt angegeben: die einheimischen mittleren Kader, Techniker und Ingenieure, verdienen bei freier Station etwa 600 Q. im Monat. Die ausländischen Spitzenkader verdienen sehr viel mehr. Die Arbeiter, die in den Pflanzungen arbeiten und die jeden Tag ein bestimmtes Stück Arbeit erledigen müssen, verdienen rund 1 Q./Tag. Jene, die die Früchte in Kisten verpacken, sind im Akkord bezahlt. Ein flinker Einpacker, so sagte man mir, könne es im Tag auf rund 40 Kisten bringen und verdiene dann bis zu 3 Q. Die gelernten Arbeiter, die den Reifeprozess der Bananen überwachen und den Stauden Plastikbeutel überstreifen, wenn die untersten Früchte reifen, verdienen 4,60 Q. im Tag.

Die Saisonarbeiter müssen rund 9 bis 10 Stunden arbeiten, um ihre Tagesarbeit zu bewältigen. Falls sie nicht bei Verwandten oder sonstwie selbst unterkommen, leben sie meistens in schlechten Baracken ohne hygienische Einrichtungen. Von ihrem Taglohn wird ein oft übersetzter Betrag für die tägliche Ration Mais und Bohnen abgezogen.

Am heiteren Himmel der ausländischen Bananenpflanzer Zentralamerikas sind Wolken aufgetaucht. Im Frühling dieses Jahres haben sich die bananenproduzierenden Länder Zentralamerikas (ohne Ekuador!) zusammengetan und beschlossen, künftig einen Dollar Steuer pro exportierte Kiste Bananen zu erheben. Dies hat vor allem in Costa Rica, aber auch in Honduras zu heftigen Reaktionen der ausländischen Bananenproduzenten geführt, die Tausende von Tonnen Bananen verfaulen liessen. Auch Del Monte in Guatemala widersetzt sich der Steuer. Falls sich die zentralamerikanischen Regierungen durchsetzen, werden die Bananen bald teurer werden, ohne dass allerdings die kleinen Produzenten und die Arbeiter in den betreffenden Ländern etwas davon hätten.

Lektüre für Interessenten:

Juan Maestre Alfonso, Guatemala, Unterentwicklung und Gewalt, Suhrkamp.

Klaus Oehler, Gewalt beginnt nicht erst bei Mord, Misereor.

Über die Invasion von 1954 das Buch des guatemaltekischen Nobelpreisträgers und ehemaligen Botschafters Guatemalas in Paris:

Migeuel Angel Asturias, Weekend in Guatemala, Luchterhand.

Ernst Dasseler, Warenkunde für den Fruchthandel, Berlin und Hamburg.

Die Banane

Marie-Christine Thury, Nussbaumen

Lektionsbeispiele für die Unterstufe

Ziele: 1. Bessere Kenntnisse über die Banane vermitteln. 2. Dem Kind Einblick in ein Entwicklungsland geben, wo grosse Arbeitslosigkeit, Analphabetentum und Unterernährung zu den Hauptproblemen gehören.

Jedes Kind kennt die Banane. Da sie indessen bloss als Speise und nicht von ihrer Herkunft her zum Erlebnisbereich unserer Schüler gehört, muss in dieser Lektion das Schwergewicht etwas mehr auf die Information seitens des Lehrers gelegt werden. Auf die komplizierten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Land wird nicht eingegangen, da eine Vereinfachung der Situation zum besseren Verständnis der kleinen Schüler leicht zu tendenziösem politischem Unterricht führt. Der Hefteintrag am Schluss der Beispiele kann gestaffelt, je nach Bedarf an stiller Beschäftigung, anschliessend an die jeweiligen Kapitel gestaltet werden.

Anschauungsmaterial:

– *Broschüre der United Fruit Company: Warum ist die Banane krumm?* Sehr anschauliche Farbfotos und entsprechender Text über Pflanzung und Gewinnung der Banane und Transport zum europäischen Hafen. Die Broschüre ist die Zusammenfassung des Films. Zu beziehen bei: R. Schlegel, Schaffhauserstrasse 24, *8042 Zürich,* Telefon 01 28 47 61.

– *Film der UFCO über Banane.* Zeit: 35 Minuten, 16 mm, farbig, Magnetton. Bezugsquelle wie Broschüre. Frühzeitige Anfrage: *Film wird vorgeführt.*

– *Dia-Serie: Banane.* Bezugsquelle: Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 33, 8006 Zürich, Telefon 01 28 04 28 und 60 16 25 (Leihgebühr: Fr. 1.50).

– *Schulwandbild: Die Banane.* Ansicht einer Plantage; Augenblick, wo die Dreiermannschaft einen Bananenbüschel schneidet. Der Weitertransport auf Lastauto, wie er auf dem früher zutreffenden Bild gezeigt wird, ist allerdings heute durch ein modernes Seilbahnsystem ersetzt worden!

Vorbereitende Aufgabe für Schüler und Lehrer:

Ermittlung der gegenwärtigen Preise der Früchte im Laden. Achtung: Preis pro Kilo berechnen!

Gang der Lektionen:

Einstimmung:

Die Verkäuferin bereitet am Morgen den Früchtestand zum Verkauf vor. Wir helfen ihr dabei.

Zeichnung eines Früchtestands an der Wandtafel, als Moltonwandapplikation oder auf vervielfältigten Blättern (für Gruppenarbeit).

Gemäss ihren vorbereiteten Notizen ordnen die Schüler die möglichen Preisschildchen den entsprechenden Früchten zu. Bei Preisdifferenzen der verschiedenen Läden einigen wir uns auf den tiefsten Preis.

Die Erkenntnis aus dieser Übung könnte anschliessend ans Schülergespräch etwa wie folgt formuliert werden:

Die Banane ist bei uns, aufs ganze Jahr gesehen, die billigste Frucht. Manchmal können natürlich, für kurze Zeit, der Saison entsprechende Früchte diesen Tiefpreis unterschreiten.

Die Banane

Übliches Vorgehen: Schüler berichten oder schreiben in Gruppenarbeit über ihre Kenntnisse betreffend die Banane.

Richtige Aussagen in Stichworten an der Tafel festhalten, ebenso Informationswünsche der Schüler.

Falls nötig, sind zu provozieren: Fragen nach dem Namen, der Pflanze, den Herkunftsländern und dem Transport und die Frage nach dem Preis der Banane.

Informationen über die Banane

a) Die Erklärung des Namens:

«Banan» heisst im Arabischen: Finger (Banane = Fingerfrucht).

Sie könnte zum Beispiel so erfolgen: Der Lehrer hält den Kindern einen Bananenbüschel (sogenannte Hand) vor und fordert sie auf, sich als alte Schweizer zu fühlen, die diese Frucht zum erstenmal sehen. Wie könnte man sie benennen? Vielleicht erinnert uns ihre Form an eine uns bekannte Form oder an einen Körperteil von uns. Falls die Kinder noch nicht draufkommen, hält man eine «Bananenhand» neben die eigene mit den Fingern nach unten gestreckte Hand.

b) Die Pflanze:

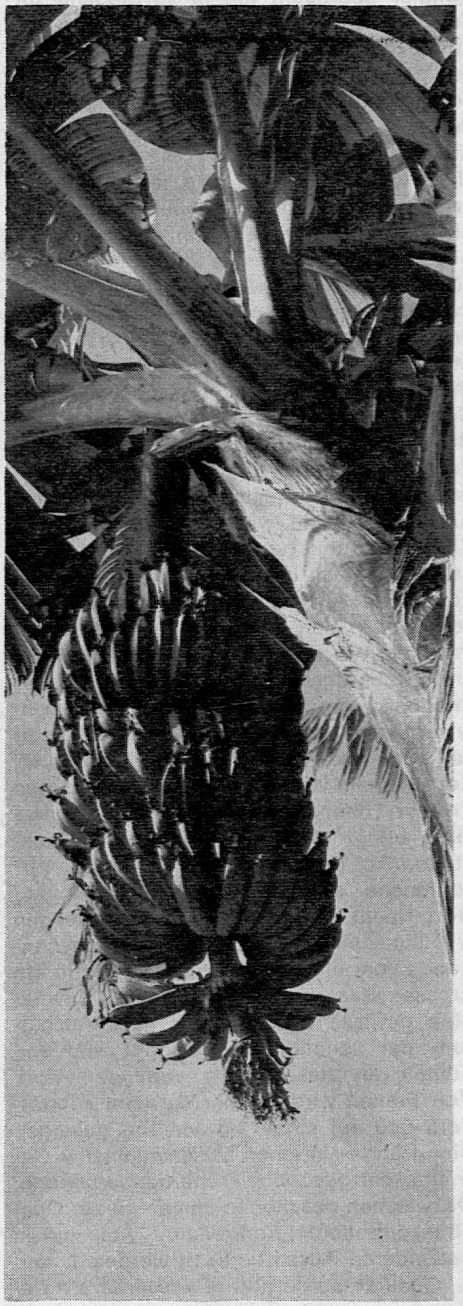
– Die UFC-Broschüre bietet hier meiner Meinung nach das beste Anschauungsmaterial. Es kann für jeden Schüler ein Exemplar bezogen werden. Wir finden eine Bildfolge, die uns die Pflanze, die Knospe und deren Aufblühen, die herunterhängenden Blütenstielreihen (Ansätze der «Hände»), deren Aufbiegen zum Licht (Bananen werden krumm) und die voll ausgewachsenen Bananenbüschel zeigt.

– Auf dem Schulwandbild sehen wir die einzelnen Stauden gut und erkennen teils ausgewachsene, teils sich noch im Wachstum befindende Bananenbüschel.

c) Die lange Reise zu uns:

Als Veranschaulichung schlage ich folgendes «Spiel» vor. Gemäss untenstehender Lehrererzählung, die chronologisch von den vielen arbeitenden Händen, die am ganzen Transportprozess beteiligt sind, berichtet, stellt sich bei jedem neuen Arbeiter, der in der Erzählung auftritt (er ist in der Erzählung *unterstrichen),* ein Schüler stellvertretend dafür vor die Klasse. Er erhält vom Lehrer ein Blatt mit der entsprechenden Bezeichnung des Arbeiters auf die Brust geheftet. Der erste Schüler, hier stellvertretend für den *Schnitter,* erhält eine Banane. Sobald der zweite Schüler (hier der *Träger)* neben ihn tritt, gibt er sie diesem weiter.

So beschreibt die Banane vor den Augen der Schüler die lange Reise durch all die arbeitenden Hände. Am Ende steht die ganze Klasse in einer Reihe vorne im Zimmer. Der letzte, der die Banane erhält, ist in der Erzählung der Käufer. Er darf die Banane verspeisen. (Damit jeder Schüler mitmachen darf, können bei den Gruppen «Hafenarbeiter» und «Förderbandarbeiter» beliebig viele Posten eingesetzt werden.)



Erzählung:

(Kindgemässe Erläuterung einiger Ausdrücke nötig!)

«Wir machen uns jetzt in Gedanken ganz klein, ziehen uns eine Bananenschale über und hängen alle zusammen an einem Bananenbüschel an einer Staude irgendwo auf einer grossen Plantage in Guatemala. Es ist furchtbar heiss und feucht, etwa 30 Grad Celsius. Wir sind alle noch ganz grün, aber schon schön gross und prall. Über uns ist ein Plastiksack gespannt, der uns vor Vogel- und Insektenfrass, vor Staub und Insektenvertilgungsmittel schützt. Zwei (manchmal auch drei) Männer schreiten auf uns zu. Sie sind braun, dunkelhaarig, haben schön geschnittene Augen, oft eine Adlernase und breite Backenknochen. Es sind guatemaltekische Indianer. Ihre Vorfahren waren die Mayas, die Ureinwohner dieses Landes. (Hier muss sehr wahrscheinlich der Begriff Indianer noch besser geklärt werden. Unser Schüler gebraucht ihn ja vorwiegend für den nordamerikanischen Ureinwohner und kennt ihn vor allem aus Karl May. Zudem sei gesagt, dass auf vielen guatemaltekischen Plantagen Neger die harte Plantagearbeit verrichten, da sie das feucht-heisse Klima besser vertragen.) Sie tragen der Hitze wegen ganz einfache, leichte Kleider und meistens einen Strohhut. Jetzt hackt einer der Männer, der *Schnitter,* mit einem besonderen Messer (Machettes) den etwa 30 bis 35 kg schweren Büschel ab. Er muss zuvor den Scheinstamm mit einem an einer Stange befestigten besonderen Messer anhaken und nach unten ziehen, damit der *Träger* den Büschel auf die Schulter laden kann. Der Träger bringt den Büschel zu der nächstgelegenen Leitung der über die ganze Plantage verteilten Seilbahnanlage. Dort nimmt ihm ein anderer Arbeiter, nennen wir ihn *Anhängarbeiter,* die Last ab und hängt sie mit einem Strick an einen freien Haken der «Seilbahn». Mit einem Stecken zum nächsthinteren Haken verstrebt er den neugeladenen Haken, damit beim Weitertransport kein Büschel den andern berühren kann (Druckstellen vermeiden!). Von Hand schiebt er eine gewisse Anzahl beladener Haken aufs Hauptseil, das zur Packstelle führt. Ein *Fahrer,* der in einem vor das Hauptseil gespannten Traktor oder elektrischen Führersessel sitzt, bringt die Büschel zu einer Packstelle. (Auf grossen Plantagen gibt es verschiedene solcher gedeckter Gebäude.) Dort trennt ein weiterer Arbeiter, nennen wir ihn *Abtrenner,* die grünen Bananenhände vom dicken Stiel und legt sie in ein grosses Wasserbad. In diesem Bad bewirkt eine gewisse Lösung, dass das «Ausbluten» der Schnittfläche gestoppt wird und Fäulnis an dieser Stelle verhindert wird. Von Frauen wird nun ihr Gewicht kontrolliert, und auf einem Förderband gelangen die «Hände» in einen Duschenkanal = *Gewichtskontrolleurin, Förderbandarbeiterin.* Dazwischen geschehen immer wieder Qualitätskontrollen = *Kontrolleur.* Auf einem besonderen Aussortiertisch werden 1. und 2. Qualität aussortiert = *Aussortierer.* Danach kleben die Frauen die Qualitätsmarke auf und verpacken die «Hände» in die speziellen Schachteln zu 20 kg = *Packerinnen.* Auf Förderband gelangen die Schachteln nach aussen, wo sie von *Verladern* in Lastautos oder Eisenbahnwagen verpackt werden. Der *Chauffeur* oder Zugführer bringt die Ware an den Hafen. Dort heben Arbeiter die Schachteln wieder auf ein Förderband; wieder geschieht Qualitätskontrolle. Vom Förderband werden die Schachteln auf einen Paternoster-Aufzug gehoben, der die Ware in den Laderaum des Kühlschiffes befördert = *verschiedene Hafenarbeiter in Guatemala.* Im Laderaum stapeln *Schiffsarbeiter* die Schachteln aufeinander. Seereise etwa 11 bis 13 Tage. Im europäischen Hafen läuft die ganze Prozedur in umgekehrter Reihenfolge = *Hafenarbeiter in Europa.* Auch dort erfolgen wieder Qualitätskontrollen. Gereifte Bananen werden nicht weiter spediert. Wieder werden die Schachteln in Kühlwaggons geladen, die sich zu den europäischen Ausreifezentralen bringen. Dort wird beim Auspacken zuerst wieder eine Qualitätskontrolle vorgenommen. Vom Förderband werden die Schachteln auf den Ausreifebock, eine Art Holzuntersatz gestapelt und in die Reifezelle gebracht = *Ladearbeiter in Reifezentrum.* Ein *Ausreifer* kontrolliert alle Tage zweimal die Fruchttemperatur und reguliert danach das Klima. In diesen künstlich erwärmten Räumen (klimatische Verhältnisse wie im Herkunftsland) wird die Banane während 5 bis 8 Tagen ausgereift. Ist sie zum Verkauf bereit, werden die «Hände» wieder gewogen = *Gewichtskontrolleur,* und beim Grossverteiler mit dem hiesigen Verkaufspreis versehen. Zurück in den Schachteln, werden die Bananen auf Transportpaletten ins Verteilerauto geladen und zum Verkaufsladen gefahren = *Chauffeur, Verkäuferin,* zum Beispiel *Ruedi,* der die Banane kauft und isst.»

– Auch bei diesem Kapitel bieten Broschüre und Film gutes Anschauungsmaterial.

– Zum Film: Er zeigt eine Plantage in Honduras. Ausser dem Anbau der Pflanze, der Gewinnung, der Behandlung und dem Transport der Banane und der Organisation einer Plantage werden dazwischen auch Bananenschachtelfabrikation, Dattelpalmen, Reisentwicklung, Forschungsstationen und der botanische Garten der Gesellschaft gezeigt.

Ferner ist der Wechsel zwischen den einzelnen Handlungsabläufen etwas rasch für den kleinen Schüler.

d) Der niedere Preis (Erklärung des Lehrers)

«Trotz dieser langen Reise zahlen wir in unseren Läden einen niederen Preis für die Banane. Ein Grund dafür sind die billigen Arbeitskräfte, die in den Herkunftsländern einen grossen Teil der Verpackung und des Transports besorgen.

Die meisten Arbeiter dort verdienen sehr wenig. Sie müssen äusserst bescheiden leben. Immerhin geht es ihnen noch besser als den vielen Arbeitslosen, die ihre Familien kaum zu erhalten und nur mangelhaft zu ernähren vermögen.»

Hefteintragung: Darstellung der beteiligten «Bananenberufe» (zum Beispiel Kette der Hände, darunter Berufsname).

Der Weg der Banane

Die Reise zu uns ist lang. Viele Hände arbeiten am Transport mit.

Schnitter → Träger → Anhängarbeiter bei «Seilbahn» → Fahrer zur Packstelle →

«Abtrenner» → Gewichtskontrolleurin → Förderbandarbeiterinnen →

Qualitätskontrolleur → Aussortierer → Packerinnen → Verlader in Zug oder Camion →

Chauffeur → Hafenarbeiter in Mittelamerika → Schiffsarbeiter →

Hafenarbeiter in Europa → Chauffeur → Ladearbeiter in Reifezentrum → Ausreifer →

Gewichtskontrolleur → Chauffeur → Verkäuferin → ← (z. B.) Ruedi (Name des

Schülers, der den Hefteintrag schreibt)

Vorschlag: Statt → Kinder im Heft Hände zeichnen lassen; evtl. die ganze «Handlungskette» gross auf Packpapier aufzeichnen und an der Wand aufhängen.

Zucker – Brasilien und Kuba

Der Weltzuckermarkt und die Entwicklungsländer

Peter Keppeler, Bern

Zur voraussichtlichen Weltzuckerproduktion von 82,3 Mio t für das Erntejahr 1973/74 trägt der *Rohrzucker* 48,8 Mio t und der *Rübenzucker* 33,5 Mio t bei. Rund zwei Drittel der Weltproduktion werden in den Produktionsländern selbst verbraucht, das restliche Drittel gelangt auf den Weltmarkt. Da der Eigenkonsum der zuckerproduzierenden Entwicklungsländer im Verhältnis zu ihrer gesamten Produktion gering ist, sind sie sehr stark vom Export und damit von den Launen des Weltmarkts abhängig.

Zuckergeographie und Zuckerpolitik

Zucker wurde 1970 in 125 Ländern hergestellt. 79 Länder gewinnen den Zucker aus Zuckerrohr, 34 Länder aus Zuckerrüben und 12 Länder aus beiden.

Rübenzucker kontra Rohrzucker

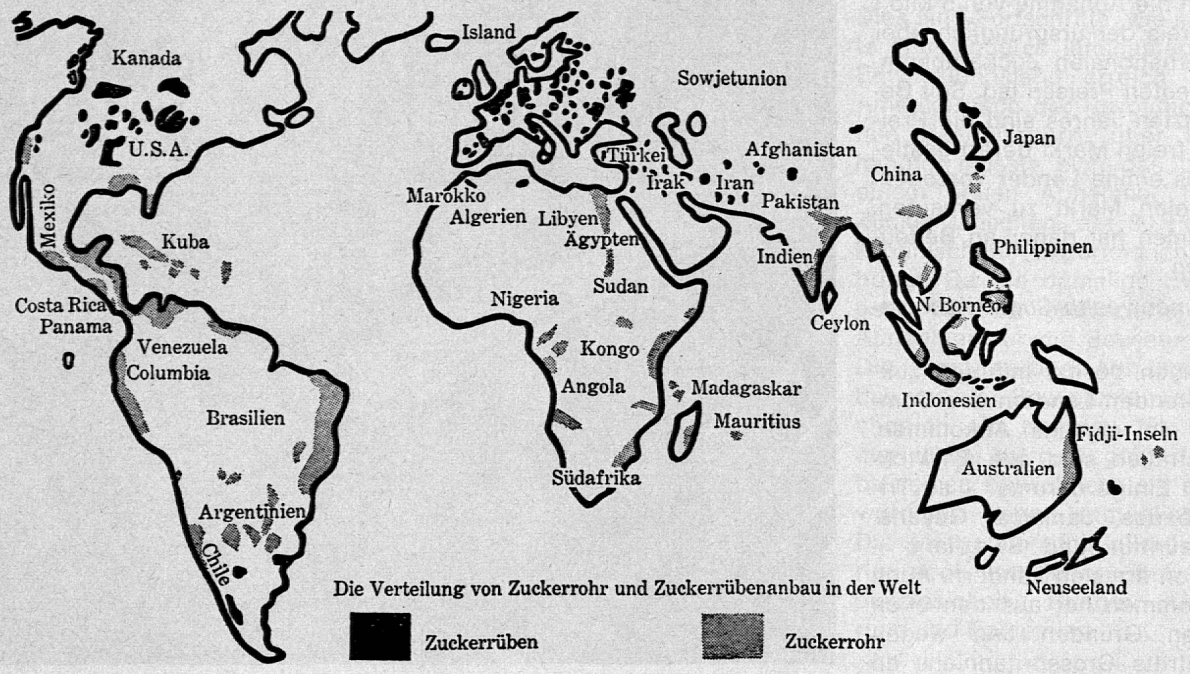
Zuckerrüben werden fast ausschliesslich in Industrieländern angepflanzt. Die Produktionskosten sind beim Rübenzucker höher als beim Rohrzucker, und zwar einerseits weil die Löhne in den Industrieländern höher sind, anderseits weil Zuckerrohr ertragreicher ist als die Zuckerrübe: Der Ertrag pro Hektare beträgt beim Rübenzucker etwa 8 t, beim Rohrzucker 10 bis 12 t. Damit der Rübenzucker gegenüber dem Rohrzucker konkurrenzfähig bleibt, erhalten die Rübenzuckerproduzenten staatliche Subventionen, und der importierte Rohrzucker wird mit Zollabgaben künstlich verteuert.

Da der Rübenanbau im Verhältnis zu anderen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion relativ ertragreich ist, wurde seine Förderung für die Regierungen der Industrieländer zu einem guten *Mittel zur Erhaltung der Landwirtschaft.* Als Folge dieser Politik ist die Zuckerproduktion in den Industrieländern zwischen 1960 und 1970 doppelt so schnell angestiegen wie in den Entwicklungsländern. Die alte «Sechser-EWG» erreichte innerhalb von zehn Jahren einen Selbstversorgungsgrad von 117 Prozent! Dies zu einer Zeit, als die Produktionskosten in der EWG um ein Vier- bis Fünffaches über den Weltmarktpreisen lagen. In der Europäischen Gemeinschaft (EG) der Neun halten sich Verbrauch und Produktion etwa die Waage. *Inzwischen hat der Zukkerpreis auf dem freien Markt das Niveau der EG-Preise erreicht.* Frankreich drängt daher auf eine weitere Ausdehnung der Produktion, während die neue englische Regierung von der EG eine Abnahmegarantie für den Rohrzucker aus den Zuckerstaaten des Commonwealth verlangt.

Die *Schweiz* hat im Rechnungsjahr 1972/73 61 582 t Zucker produziert, was 20,7 Prozent des Verbrauchs entspricht. Dafür wurden 395 720 t Zukkerrüben verarbeitet.

Das vom Bundesrat der Landwirtschaft zugestandene Kontingent von 500 000 t wurde also bei weitem nicht ausgenützt.

Die Weltzuckerkarte



Mit der Genehmigung des Verlags aus: Piet Reckman, Rohr – die Geschichte des Zuckers. Laetare-Verlag, Stein/Nürnberg, 1970

Der *Rohrzucker* stammt vor allem aus den ärmsten der Entwicklungsländer. Noch 1970 stammte ein Drittel des Rohrzuckers aus dem karibischen Raum, also aus Ländern wie Kuba, Haiti, Jamaica und Dominikanische Republik. Andere arme Rohrzuckerproduzenten sind die Inselstaaten Mauritius, Madagaskar und Fidschi. Von der Ausweitung der Zukkerproduktion profitierten vor allem die relativ reicheren Länder wie Australien, Südafrika, Rhodesien, Taiwan und Brasilien.

Der Weltzuckermarkt

Die Weltzuckerproduktion ist in den letzten 10 Jahren von 55 Mio t auf über 80 Mio t gestiegen. Dieser Anstieg liess anfänglich eine Überproduktion befürchten. Das Internationale Zuckerabkommen von 1968 hatte daher auch die Aufgabe, die Rohrzukkerproduktion weltweit zu stabilisieren, auch um einem Preiszerfall entgegenzuwirken. Dies ist mit ein Grund für das in den letzten Jahren entstandene *Zuckerdefizit.* Denn seit 1970 eilt der Konsum der Produktion voraus, was die Vorräte beständig verringert hat.

Der Weltzuckermarkt zerfällt in vier Teile:

1. Das United States Sugar Quota Scheme.

Die USA besitzen mit einer Reihe von lateinamerikanischen Ländern und den Philippinen ein eigenes Zuckerabkommen. Die USA garantieren diesen Ländern die Abnahme von 5 Mio t zu einem Preis der ursprünglich über den im Internationalen Zuckerabkommen festgelegten Preisen lag. Seit Beginn des letzten Jahres sind die Preise auf dem freien Markt derart gestiegen, dass es einige Länder vorzogen, auf dem freien Markt zu verkaufen. Das Abkommen hat daher an Bedeutung verloren.

2. Die Commonwealth Sugar Association.

Grossbritannien besitzt mit den zukkerproduzierenden Ländern des Commonwealth ein eigenes Abkommen. Ausser Australien sind alle Entwicklungsländer. Einige darunter – so Trinidad, Barbados, Jamaica, Guyana, Fidschi, Mauritius und Swaziland – zählen zu den ärmsten Ländern. Auch dieses Abkommen hat aus den oben geschilderten Gründen und wegen des EG-Beitritts Grossbritanniens an Bedeutung verloren.

3. Das Abkommen zwischen Kuba und den Ostblockstaaten (COMECON).

Kuba liefert seit dem amerikanischen Handelsboykott den grössten Teil seines Zuckers an die Sowjetunion und die anderen Ostblockländer. Es erhält dafür einen Preis, der bis vor kurzem weit über dem Weltmarktpreis lag. Da die Sowjetunion in Rubel bezahlt, ist Kuba dadurch sehr stark vom Ostblock abhängig.

4. Der freie Weltmarkt.

Die drei genannten Abkommen umfassen etwa einen Fünftel des gesamten Weltzuckerhandels. Weitere 45 Prozent des Handels wurden bis Ende 1973 im Rahmen des Internationalen Zuckerabkommens (International Sugar Agreement) abgewickelt. Dem Abkommen gehörten 33 Export- und 20 Importländer an, darunter die UdSSR, Grossbritannien und Japan. Die USA und die EG blieben fern. Da letztes Jahr die Verhandlungen für eine Verlängerung des Abkommens scheiterten, hat sich *der freie Markt nun beträchtlich vergrössert.*

Brasilien und Kuba – ungleiches Wirtschaften mit gleichem Stoff

Von den starken Preiserhöhungen auf dem Weltzuckermarkt profitieren natürlich vor allem jene Länder, die ihre Produktion in den letzten Jahren stark ausweiten konnten.

Brasilien, ein Land der Gegensätze: Hochhäuser von Sao Paulo . . .

Zuckerproduktion 1970/71 in 1000 t einiger Länder

Rohrzucker		*Rübenzucker*		*Rohr- und Rübenzucker*	
Kuba	5900	UdSSR	9223	Indien	10 926
Brasilien	5400	Frankreich	2696	USA	5 099
Philippinen	2327	BRD	2102	China (Schätzung)	3900
Südafrika	1399	Polen	1505		
Dominik. Rep.	1000	Italien	1228		
Mauritius	585	Schweiz	67		

Weltproduktion und -konsum

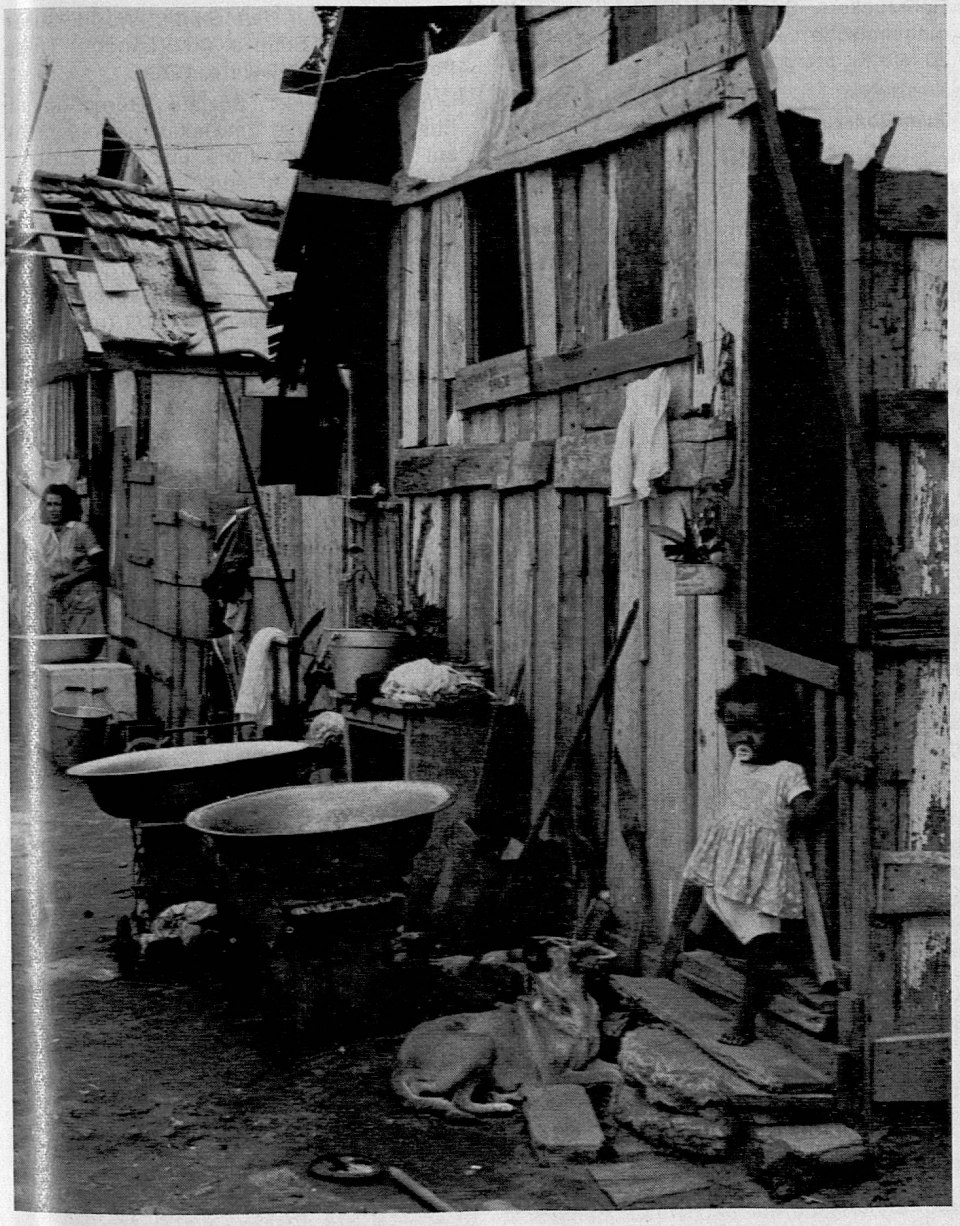
Jahr	*Produktion*	*Konsum*
1970/71	72,6 Mio t	75,5 Mio t
1971/72	72,7 Mio t	75,9 Mio t
1972/73	77,5 Mio t	78,8 Mio t
1973/74	82,3 Mio t	? Mio t

Wer profitiert?

Brasilien,

dessen Hauptausfuhrprodukt früher der Kaffee war, hat in den letzten Jahren seine Zuckerproduktion ständig vergrössert. Im Zuckerjahr 1972/73 überholte es mit 6,3 Mio t den bis damals führenden Rohrzuckerproduzenten Kuba. Im laufenden Jahr 1973/74 rechnet Brasilien mit einer weiteren Erhöhung der Zuckerproduktion um 1 Mio t.

Dies bringt den Besitzern der grossen Zuckerrohrplantagen und der Zuckerrohrraffinerien beträchtliche Mehreinnahmen. Davon kann jedoch die grosse Masse der Plantagenarbeiter nicht profitieren. Sie müssen weiterhin ihre harte Arbeit zu einem Lohn verrichten, der nicht einmal ausreicht, ihre Familie zu ernähren. Viele Arbeiter werden nach der Ernte entlassen und müssen für den grössten Teil des Jahres ihr Einkommen mit anderen schlecht bezahlten Gelegenheitsarbeiten zu verdienen versuchen. Obwohl die Plantagen in fruchtbaren Gebieten liegen, ist die Unterernährung bei Kindern nirgendwo in Brasilien so weit verbreitet und so schwerwiegend wie in den Zuckeranbaugebieten des Bundesstaates Pernambuco.



... und Slums von Rio de Janeiro (KEM-Fotodienst)

Kubanische Fortschritte

In *Kuba* wurden nach der von Fidel Castro geführten Revolution von 1960 die Zuckerplantagen wie die gesamte Wirtschaft verstaatlicht. Bei uns wird immer sehr viel von den Schattenseiten der kubanischen Revolution gesprochen, also von Versorgungsschwierigkeiten, von der rückläufigen Zuckerproduktion, von der niedrigen Arbeitsproduktivität. Man hört jedoch wenig davon, dass es dank einer eingreifenden Umverteilung der Einkommen und einer Lebensmittelrationierung keinen Hunger und keine Unterernährung mehr gibt. Sämtliche Kinder haben die Möglichkeit zum Schulbesuch. Die medizinische Versorgung ist ausreichend und kostenlos.

Dies sind Fortschritte, wie sie bis heute kein anderes lateinamerikanisches Entwicklungsland erreicht hat. Weil Amerika nach der Revolution eine totale Handelssperre über Kuba verhängte, musste sich das Land nach einem neuen Abnehmer für seinen Zucker umsehen, der 90 Prozent der kubanischen Exporteinnahmen einbringt. Da die damalige EWG selber genug Zucker produzierte, blieb als Abnehmer nur die Sowjetunion übrig. Die gegenwärtige Abhängigkeit Kubas von der Sowjetunion ist heute sicherlich ein Nachteil für Kuba. Immerhin hat sie dazu geführt, dass Kuba seinen Einwohnern ein menschenwürdiges Leben ermöglichen kann. Die Menschen sind allerdings materiell noch arm, jedoch befreit von Arbeitslosigkeit, Hunger, Unterernährung und Epidemien.

Zucker und Brasilien

Max Stadtmann, Urdorf

Lektionsbeispiel für die Mittelstufe

Für das Thema «Zucker und Brasilien» als Unterrichtsgegenstand sollten mindestens 2 bis 4 Stunden eingesetzt werden.

Das folgende Lektionsbeispiel will einen möglichen Weg zeigen. Es ist absichtlich stichwortartig kurz gefasst. Es soll der Individualität des einzelnen Lehrers überlassen sein, den Lektionsverlauf zu gestalten und Schwerpunkte zu setzen. Darum sind zusätzliche Informationen geliefert.

Auf die Zuckerherstellung in der Raffinerie ist verzichtet worden. Es würde über den gegebenen Rahmen hinausgehen.

Die Ursachen und Zusammenhänge für die Unterentwicklung sind sehr komplex. Sie übersteigen die Auffassungsgabe des Mittelstufenschülers. Deshalb sind sie hier eher am Rande erwähnt. Es empfiehlt sich, das nachfolgende Lektionsbeispiel mit 5.- oder 6.-Klässlern durchzuführen.

Anschauungsmaterial:

Dia-Serien: Zucker aus Zuckerrohr – Stärke und Zucker, Naturpflanzen tropischer Länder (Bezugsquelle: Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 28 04 28, 60 16 25; Leihgebühr: Fr. 1.50).

Schulwandbild

Schriftliche Unterlagen über Zuckerrohr und Zuckerrübe, über Zuckerherstellung und über Zuckerproduktion in der Schweiz (für Lehrer und Schüler) sind erhältlich bei der Zuckerfabrik Aarberg.

Informationen für den Lehrer

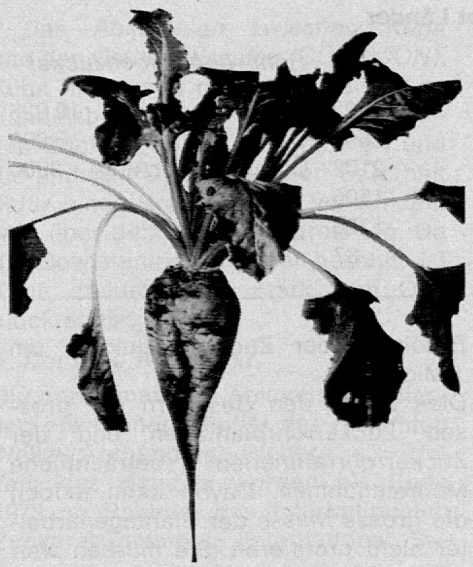
(Siehe auch im vorangehenden Artikel «Der Weltzuckermarkt und die Entwicklungsländer»)

Zum Rübenzucker:

In der Landwirtschaft vor allem der Industrieländer werden Zuckerrüben angebaut. Ertrag pro Hektare Zuckerrüben etwa 8 t Zucker; Zuckergehalt der Rüben etwa 17%. Im Zuckerjahr 1972/73 (jeweils von Oktober bis Ende September) wurden in der Schweiz 395 720 t Zuckerrüben verarbeitet, daraus entstand 61 582 t Zucker = 20,7% des Eigenverbrauchs.

Die Zuckerrüben werden in den beiden Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld verarbeitet.

Die Produktionskosten des Rübenzuckers sind bedeutend höher als diejenigen des Rohrzuckers. Der Bund subventioniert die einheimische Zuckerproduktion bis zu 20 Mio Fr. pro Jahr.



Die Zuckerrübe

Zum Rohrzucker:

Der Rohrzucker wird aus dem Zuckerrohr gewonnen.

Er wird in Zuckerrohrplantagen in tropischen und subtropischen Ländern, zum grössten Teil in Entwicklungsländern, angebaut. Ertrag pro Hektare Zuckerrohr etwa 10 bis 12 t Zucker.

Die Zuckerrohrernte ist sehr arbeitsintensiv. Sie gibt wenigstens für die Zeit der Ernte vielen Arbeitern und ihren Familien einen Verdienst.

Der Rohrzucker wird bei uns mit Zollabgaben zusätzlich verteuert.

Das Zuckerrohr (Foto: CIRIC)

Helvetas hat für Schulaktionen Verkaufsmaterial bereit. Beachten Sie die Bilder und den Bestelltalon auf Seite 1393.

Zu Brasilien:

	Brasilien	Schweiz
Fläche	8 506 671 km²	41 288 km²
Einwohner (1970)	92 000 000	6 000 000
Distanzen N–S	4 200 km	230 km
O–W	4 500 km	340 km

Rohrzuckerproduktion 1972/73: rund 6 300 000 t

Literatur:

Piet Reckman: Rohr – die Geschichte des Zuckers. Laetare/Imba, Stein/Freiburg, 1970.

Simon Harris / Ian Smith: World Sugar Markets in a State of flux. London: Trade Policy Research Centre, 1973.

Erhard Meueler: Soziale Gerechtigkeit; Einführung in die Entwicklungsproblematik am Beispiel Brasiliens und der Bundesrepublik Deutschland. Pathmos-Verlag, Düsseldorf, 1971.

Rolf Lüpke / Georg Pfäfflin: Herausforderung durch die dritte Welt. Dargestellt am Beispiel Brasiliens. Calwer-Verlag/Kösel-Verlag, Stuttgart/München, 1971 (mit ergänzendem Arbeitsheft für den Schüler).

Andreas Bänziger / Roman Berger / Jean Claude Buhrer: Lateinamerika, Abhängigkeit und Gewalt. Laetare/Imba, Stein/Freiburg, 1974.

Marcio M. Alves: Brasilien. Rechtsdiktatur zwischen Armut und Revolution. rororo aktuell 1549, 1972.

Frese/Lieke (Hsg.): Brasilianische Reportagen. Aus dem Portugiesischen von Klaus Kieck. Laetare/Imba, Stein/Freiburg, 1972.

Gunnar Adler-Karlsson: Kubareport. Sieg oder Niederlage (aus dem Schwedischen). Europa-Verlag, Wien, 1973.

integration

josé diaz
fühlt sich
zuhause.
in der schule
kommt ihm
alles
spanisch vor.

Guy Rewenig in «Journal des Instituteurs» (Luxemburgischer Lehrerverband)

1. **Einstieg**

Lesestückbesprechung:

Das Lesestück «Gregorio, ein Taglöhner» gibt dem Schüler ein Stimmungsbild einer Zuckerrohrernte in Brasilien. Es zeigt, unter welchen Bedingungen ein brasilianischer Landarbeiter mit seiner Familie lebt.

(Der Lesetext ist so gesetzt worden, dass er thermokopiert werden kann.)

2. **Informationen und Gruppenarbeiten**

a) Als Gegensatz dazu kann in einer Gruppenarbeit untersucht werden, wie ein Bauer bei uns lebt und arbeitet (eigener Hof, eigenes Land, landwirtschaftliche Maschinen, Hilfskräfte, Subventionen usw.).

b) In unserer Landwirtschaft wird ebenfalls Zucker gewonnen, in Form der Zuckerrübe.

c) Zuckerrübe und Zuckerrohr an schematischer Zeichnung zeigen.

d) Der Zucker in der Schweiz, einige Zahlen.

e) Begriffsklärung: Industrieland – Entwicklungsland. Gruppenarbeiten: Schreibt auf, was ihr über Industrieländer wisst! Schreibt auf, was ihr über Entwicklungsländer wisst! Wo ist die Schweiz einzuordnen?

f) Gruppenarbeit: Vier Fünftel unseres Zuckerverbrauchs müssen wir aus dem Ausland einführen, davon stammt aber nur knapp 1% aus Entwicklungsländern, alles andere aus Industrieländern. Was bedeutet das für die Entwicklungsländer?

Macht euch Gedanken, wie wir Entwicklungsländern helfen könnten!

(Diese zweite Aufgabe geht sicher weit über den Rahmen des gegebenen Themas «Zucker» hinaus. Sie kann aber die Schüler zu einigen Gedanken über die dritte Welt und ihre Probleme anregen.)

Lesestück

Gregorio, ein Taglöhner

Gregorio arbeitet auf einer Zuckerrohrplantage. Das Zuckerrohr sieht dem Schilf ähnlich. Die Stengel sind violett oder braun, grün oder weiss. Sie werden 2 bis 5 m hoch. Die langen Rohre werden von den Landarbeitern (Taglöhnern) abgeschnitten. Dann transportiert man sie in Fabriken, wo Maschinen sie zerquetschen. Vom Saft stellt man Rohrzucker her. In der Nähe der Küste pflanzt man viel Zuckerrohr an. Die Felder reichen oft so weit das Auge reicht.

Um 3 Uhr, von der Sonne geweckt, hört Gregorio bereits nebenan seine Frau hantieren. Im gleichen Raum wie er schlafen vier seiner Kinder. Es sind Severino, Joachim, Mathilde und Magdalene. Das Zimmer – das zweitgrösste in der kleinen Pachthütte – ist 3 m lang, 3 m breit und 3 m hoch. Die Wände bestehen aus hartem Lehm. Über sich, fast zum Greifen nahe, das Dach mit den selbstgebrannten Ziegeln. Wie hatten sie für das Dach geschuftet; die Arbeit im Felde durfte nicht liegen bleiben; wenn sie kein strohgedecktes Dach haben wollten, mussten sie sich die Lehmziegel selbst brennen.

3.30 Uhr. Noch liegt leichter Nebel über dem ruhigen Meer aus sanft schwankendem Zuckerrohr. Gregorio nimmt Wasser aus der Tonne, fährt sich durchs Gesicht und durchs Haar. Dalvanise, seine Frau, steht neben dem Steinherd. Sie kocht Wasser mit Maniok-Mehl zu einem dicken Brei.*

«Die Farofe ist fertig.»

«Was gibt's dazu?»

«Ein Stück Trockenfisch.»

«Alles?»

«Alles. In der nächsten Woche wird etwas mehr auf den Tisch kommen.»

«Verfluchtes Leben!»

«Fürchte Gott, Gregorio! Wenn das Feld nicht wäre, wie sollten wir leben?»

«Ist die Trockenmilch vom Kleinen schon verbraucht?»

«Antonio muss ohne durchkommen. Er ist ja schon bald zwei Jahre alt.»

Gregorio nimmt sein Haumesser, schultert die Wasserflasche und greift nach dem Strohhut. Er geht. Severino, der älteste mit seinen zwölf Jahren, begleitet ihn. Der Bub muss mitverdienen helfen. Fast 4 Uhr . . .

Gregorio schlägt das Messer gegen die Rohre. Seit Stunden schon. Mit drei festen Hieben löst er die Blätter (sie enthalten keinen Zucker) und trennt dann das Rohr genau in der Mitte. Fünf Schläge braucht er für jedes Rohr. Das macht 15 000 Schläge für die eineinhalb Tonnen, die er bewältigen muss. 15 000mal muss der erhobene Arm das Messer schwingen, 15 000mal auf das Rohr einschlagen. Schweissüberströmt schaut Gregorio hinter sich; klein wie Ameisen erkennt er die Männer. 2000 sind es augenblicklich, die in den 14 Plantagen der Zuckerfabrik gegen das Rohr kämpfen. Weit unten Severino mit dem Esel. Zu beiden Seiten des Tieres, hochaufgetürmt, das Rohr, das der Sohn auflädt, um es zum Lastwagen zu bringen.

Gregorio steigt, ohne Unterlass auf das Zuckerrohr einschlagend, langsam den Hügel hinan. Hinter sich eine breite Schneise. Hinter sich den Jungen, der das Rohr verlädt. Vor sich noch eine weite Fläche, die in glühender Sonne zu bewältigen ist. Gregorio weiss nicht, dass die Temperatur in diesem Augenblick 36 Grad beträgt. Er kennt kein Thermometer, nur den Schweiss, der ihm aus allen Poren strömt. Er arbeitet sich weiter. Trotz Hitze und Hunger und quälendem Durst. Nur eines zählt: die eineinhalb Tonnen zu schaffen.

Gregorio schrickt auf, als er die Arme sinken lässt und ihn die Stimme des Aufsehers hochreisst: «Los! Mach schon!» Und Gregorio zieht weiter. Der Schweiss läuft ihm in die Augen, in Ohren und Mund, am Körper herunter. Aber um 4 Uhr nachmittags liegen dreieinhalb Tonnen Zuckerrohr auf der Rampe der Fabrik, von seiner Hand geschlagen. Er ruht aus. Trocknet notdürftig den Schweiss. Lässt die Augen über die Felder wandern, die sich unendlich weit hinten im Dunst der Berge verlieren.

Gregorio denkt an seine Frau und an seine Kinder. Er murmelt glücklich, als er den Berg hinuntergeht, um den 8 km langen Heimweg zu beginnen:

«In dieser Woche werden wir uns etwas mehr leisten können. Meine drei Cruzeiros und 44 Centavos habe ich mir ehrlich verdient.» Drei Cruzeiros und 44 Centavos, nicht einmal drei Franken für einen harten Arbeitstag.

Aus «*Brasilianische Reportagen*» von Frese/Kick, Laetare-Verlag, 1972

* Maniok können wir mit unserer Kartoffel vergleichen. Die Knollen im Boden sind länglich, 30 bis 45 cm.

Kupfer – Sambia und Chile

Kupfer – zwischen Spekulation und Politik

Andreas Bänziger, Swissaid, Bern

Probleme aus der Sicht der Kupferländer

«Jeden Tag, von Montag bis Freitag, muss das Volk von Sambia auf die Resultate bei der Schlussglocke an der Londoner Metallbörse warten, um zu wissen, wieviel sein Kupfer an einem bestimmten Tag wert ist. Es wurde zu einem buchstäblich hilflosen Zuschauer bei den Ereignissen an dieser gigantischen Institution, die sich Londoner Metallbörse nennt und die zu einem Spielsalon geworden ist.» Mit diesen Worten kommentierte im Juni dieses Jahres der sambische Premierminister Mainza Chona an der *Konferenz der kupferexportierenden Länder (CIPEC)* die Vorgänge an der Londoner Metallbörse, an welcher die Preise für Kupfer ausgehandelt werden. In der CIPEC haben sich die wichtigsten kupferexportierenden Entwicklungsländer Sambia, Chile, Zaire und Peru zusammengeschlossen, um gegenüber den Abnehmern in den Industrieländern ihre Interessen zu vertreten. Aber anders als die erdölexportierenden Länder (OPEC) sind sie noch weit davon entfernt, den Kupfermarkt in den Griff zu bekommen. Sie trennten sich auch dieses Jahr ohne konkrete Resultate und ohne einen Minimalpreis für Kupfer festgesetzt zu haben, den sie nicht unterschreiten würden.

Sambia, Chile, Zaire und Peru produzieren zusammen nur ein Drittel der Weltkupferproduktion. Aber weil die grössten Produzenten, die USA und die Sowjetunion, ihr Kupfer für die eigene Industrie brauchen, stammen rund zwei Drittel der Weltexporte aus diesen Ländern. Vor allem die Industrie Westeuropas ist fast vollständig auf die Exporte der CIPEC-Staaten angewiesen. Noch abhängiger sind jedoch die CIPEC-Länder selber von ihren Exporten. Sambia zieht über 90 Prozent seiner Exporteinnahmen aus dem Kupfer, Chile – je nach dem Kupferpreis – 70 bis 80 Prozent und auch Zaire noch über 50 Prozent. Die Wirtschaft Sambias und Chiles wird damit weitgehend vom Kupferpreis bestimmt, und das erklärt auch die Schwäche der Verhandlungsposition dieser Länder gegenüber den Industriestaaten: Die Kupferproduzenten der dritten Welt müssen zum jeweiligen Marktpreis verkaufen, auch wenn er gerade tief ist, weil sie ohne die Deviseneinnahmen aus dem Kupfer in kürzester Zeit bankrott gehen würden. Paradoxerweise könnten erst anhaltende hohe Kupferpreise den Produzentenländern die Bildung von Reserven ermöglichen und damit den nötigen Spielraum für die Wahrnehmung ihrer Interessen verschaffen.

Bis heute sind die Kupferproduzenten tatsächlich «hilflose Zuschauer» an den Metallbörsen in New York und London geblieben. Und diese Metallbörsen haben sich im ersten Halbjahr 1974 geradezu überschlagen. 1971 und 1972 waren die Kupferpreise extrem tief gewesen und zu Anfang des Jahres 1973 notierte das Kupfer in London nur rund 450 Pfund pro Tonne – Ende Jahr stieg es kurzfristig auf über 1100 Pfund. Ende März 1974 notierte das Kupfer einen Rekordpreis von 1380 Pfund pro Tonne, dreimal mehr als 15 Monate zuvor. Dann setzte allerdings wieder ein krasser Abwärtstrend ein. Allein in der letzten Juniwoche verlor das Kupfer nicht weniger als 100 Pfund und sank auf 884 Pfund. Bis Ende 1974 wird ein weiteres Absinken auf 700 Pfund vorausgesagt.

Auf der Nachfrageseite richtet sich der Kupferpreis nach den Bedürfnissen der Industrie in den entwickelten Ländern und nach den mittelfristigen Erwartungen für die Wirtschaftsentwicklung. Das aber würde die unkalkulierbaren Preisausschläge der letzten Zeit nicht erklären, und wesentliche *Verunsicherungen des Marktes* kommen denn auch von der *Angebotseite.* So waren für den Preisanstieg im vergangenen Jahr unter anderem Streiks in der chilenischen Mine El Teniente und die Grenzschliessung zwischen Sambia und Rhodesien verantwortlich, welche die wichtigste Exportroute für das sambische Kupfer unterband. Auf den Militärputsch in Chile und den Tod Präsident Allendes reagierte die Börse mit einem Sprung nach oben von 30 Pfund an einem einzigen Tag: Man befürchtete Unruhen in den chilenischen Minen. Der scharfe Preiszerfall Ende Juni 1974 folgte auf die Nachricht, dass ein bevorstehender Streik in den amerikanischen Kupferminen abgewendet werden konnte.

Zu solchen Ereignissen, auf die die Börse überempfindlich reagiert, kommt aber noch eine *unberechenbare Spekulation.* Währungsmisere und Inflation führten den Rohstoffmärkten in letzter Zeit grosse Mengen von Spekulationsgeldern zu, die die Preise in die Höhe trieben und die Börse verunsicherten. Die Unberechenbarkeit der Börse verhindert auch eine verlässliche Wirtschaftsplanung in den Produzentenländern.

Aber die Abhängigkeit der Kupferländer liegt nicht nur in ihrer Wehrlosigkeit gegenüber der Entwicklung der Preise, von denen ihre Wirtschaft abhängt. Bis vor kurzem lag die Ausbeutung der Kupferlager in der dritten Welt fast ausschliesslich in den Händen amerikanischer, südafrikanisch-englischer und belgischer Gesellschaften, die ihre Gewinne nach Möglichkeit in ihre Heimatländer transferierten. Ein grosser Teil der Gewinne aus dem Kupfer kam deshalb gar nicht den Produzentenländern zugute, und so wurde diesen das Kapital zum Aufbau einer eigenen Industrie entzogen. Noch heute spielt sich die ganze Wertvermehrung durch die industrielle Verarbeitung des Rohstoffs Kupfer fast ausschliesslich in den Industriestaaten ab. *Der Wertunterschied zwischen einem unverarbeiteten Kupferbarren und einem Leitungskabel kommt ausschliesslich dem Industrieland zugute, in dem die Verarbeitung des Kupfers erfolgt.* Ja, die Produzentenländer müssen sogar aus ihrem eigenen Kupfer hergestellte Leitungskabel wieder einführen und mit ihrem unverarbeiteten Rohstoff bezahlen. Weil die Kupferpreise langfristig langsamer steigen als die Preise für Industrieprodukte aus den entwickelten Ländern, müssen die Produzenten immer mehr Kupfer exportieren, um die gleiche Menge an Industriegütern einzuführen. Es ist deshalb ein *entwicklungspolitisches Postulat,* den Rohstoffländern der dritten Welt beim *Aufbau einer rohstoffverarbeitenden Industrie* zu helfen.

Die Chilenen schätzen den Gewinn der amerikanischen Kupfergesellschaften bis zu ihrer Verstaatlichung

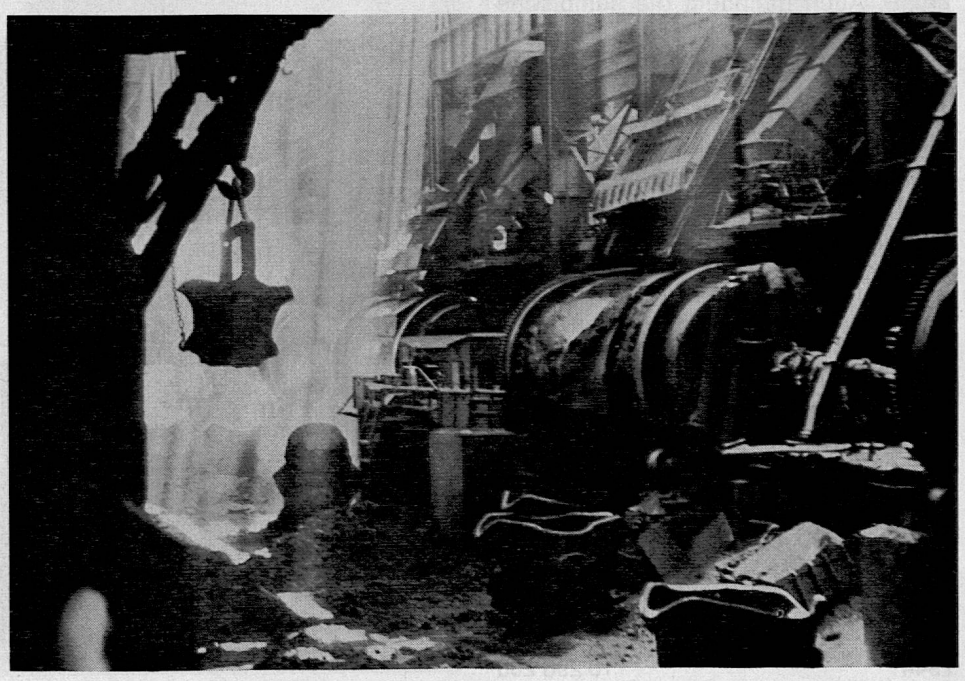
unter Präsident Allende auf viereinhalb Milliarden Dollar. In Sambia haben die Minengesellschaften allein in den zehn Jahren vor der Unabhängigkeit 260 Millionen englische Pfund an Dividenden, Schürfrechten und Zinsen ins Ausland transferiert. Allende sagte über die amerikanischen Kupfergesellschaften: «Sie haben uns ausgepresst wie eine Zitrone.» Während sich Sambia mit einer Mehrheitsbeteiligung an den technisch völlig von Ausländern abhängigen Minen begnügte, schritt Allende 1971 mit einstimmiger Unterstützung des chilenischen Parlaments zur totalen Verstaatlichung der Kupferminen. Er rechnete dabei den Amerikanern vor, dass zum Beispiel die US-Gesellschaft Kennecott in Chile durchschnittliche Gewinne von 52,8 Prozent erzielt hatte gegenüber weniger als 10 Prozent in allen andern Ländern, in denen die Gesellschaft tätig ist. Diese «übersetzten Gewinne» zog Allende von der Entschädigungssumme ab, so dass die meisten Verstaatlichungen schliesslich entschädigungslos erfolgten.

Damit zog sich Allendes Chile die unversöhnliche Feindschaft der amerikanischen Kupfergesellschaften zu, und es sollte sich zeigen, dass die Abhängigkeit der Kupferproduzenten von ihrem Rohstoff nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Dimensionen annehmen kann. Kennecott versuchte nicht nur mit einigem Erfolg, nach Westeuropa geliefertes chilenisches Kupfer beschlagnahmen zu lassen. Unter dem Einfluss der mächtigen, von der chilenischen Verstaatlichungspolitik bedrohten US-Gesellschaften von Kennecott bis ITT sagte auch die amerikanische Regierung dem Chile Allendes den wirtschaftlichen Kampf an. Washington sperrte Chile alle Kredite mit Ausnahme der Militärhilfe und machte auch seinen bestimmenden Einfluss bei internationalen Kreditorganisationen wie der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank geltend. Es kann wenig Zweifel daran bestehen, dass diese Kreditsperre die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Allendes mit verursacht und damit zu seinem Sturz und zum blutigen Militärputsch beigetragen hat.

Doch die Abhängigkeit Chiles und Sambias von dem einen, bestimmenden Produkt Kupfer (Monokultur) schafft nicht nur Abhängigkeit von wirtschaftlichen und politischen Interessen des Auslands, sie führt auch zu krassen sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten im Innern. Obwohl ein amerikanischer Minenarbeiter ein Mehrfaches seines chilenischen Kollegen verdient, verdient ein chilenischer Kupferminenarbeiter immer noch ein Mehrfaches seines Kollegen im Kohlenbergbau. Die Arbeiter im Kupferbergbau sind die Aristokraten unter den Arbeitern, aber der Kupferbergbau ist im Vergleich zum erdrückenden Gewicht des Kupfers für die nationale Wirtschaft wenig arbeitsintensiv. Die chilenische Mine Chuquicamata, die grösste offene Kupfermine der Welt, beschäftigt lediglich 9000 Personen. In Sambia rechnet man, dass weniger als die Hälfte der Bevölkerung auch nur indirekt vom Kupferreichtum des Landes profitiert. 70 Prozent der Sambier leben immer noch auf dem Land und von der Landwirtschaft – diese 70 Prozent tragen aber nur 10 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei.

Die Landwirtschaft Sambias stagniert (wie auch die Chiles), und damit stagnieren auch die Lebensbedingungen der Mehrheit der Bevölkerung. Sambia muss heute doppelt so viele Lebensmittel einführen wie noch vor zehn Jahren, und natürlich müssen diese Importe aus den Kupfereinkünften bezahlt werden. Der im Vergleich zum übrigen Land hohe Lebensstandard im Kupfergürtel Sambias führt dazu, dass der Kupfergürtel den von ihm produzierten Reichtum selber wieder verzehrt und der wirtschaftliche Nutzen für das Land als Ganzes gering bleibt. So ist der Kupfergürtel Sambias nicht mehr als eine entwickelte Enklave, eine reiche Insel in einem Meer von Armut und Unterentwicklung. Der Kupferreichtum hat das Land entzweigerissen und zwei völlig verschiedene, völlig getrennte Gesellschaften geschaffen, die sich zusehends auseinanderentwickeln.

Kupfer ist für die Produzentenländer zugleich ein Segen und ein Fluch. Kupfer bedeutet relativen Wohlstand, aber auch Ausgeliefertsein an ausländische Märkte und Mächte. Kupfer bringt Arbeit und Verdienst, aber gleichzeitig auch soziale Ungleichheit, unüberbrückbare Gegensätze zwischen dem entwickelten Industriesektor und der traditionellen Gesellschaft. Wo das einzige Exportprodukt Kupfer die gesamte Wirtschaft und die gesamte Sozialstruktur eines Landes wesentlich bestimmt, macht es nicht nur stark, sondern auch verletzlich. Denn wer vom Kupfer bestimmt ist, ist fremdbestimmt. Die Kurse an der Londoner Metallbörse haben mehr Macht als die Regierungen in Lusaka und Santiago. Und diese Kurse werden ohne Zutun der Produzenten durch das Zusammenspiel ausländischer wirtschaftlicher und politischer Interessen festgesetzt. Auch die Schweiz importiert für ihre Industrie rund 40 000 Tonnen Kupfer im Jahr.



Im Schmelzwerk: Im Konverterofen wird der Schwefel verflüchtigt und das Eisen verschlackt, um vom Kupfer getrennt zu werden.

Sambia

Bevölkerung: über 4 Millionen Einwohner (5,5 km²), davon 67 000 Europäer.
Oberfläche: 752 614 km².
Hauptstadt: Lusaka, etwa 350 000 Einwohner.

Das im südlichen Teil Afrikas gelegene Sambia ist eine seit 1964 unabhängige, mit dem britischen Commonwealth assoziierte Republik.

Anders als in den meisten afrikanischen Ländern, spielt die *Landwirtschaft* für Sambia eine Nebenrolle: Sie trug 1968 nur 8,3 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei – der *Erzbergbau* dagegen 31,5 Prozent, die *Industrie* einschliesslich Bauwesen 19 Prozent, der *Handel* 14,4 Prozent und das *Transportwesen* die restlichen 26,8 Prozent.

Ein Kupferland

Kupfer ist der mit Abstand wichtigste Rohstoff des Landes, und es bildet die Basis der sambischen Wirtschaft. Die grossen Kupfervorkommen befinden sich im Nordwesten, dem sogenannten Kupfergürtel. Etwa ein Viertel des bekannten Weltvorrats befindet sich hier. Die sieben Minen oder Minengruppen gehören der Nchanga Consolidated Copper Mines Ltd. (ehemals Zambia Anglo-American Corporation) und der Roan Consolidated Mines Ltd. (ehemals Roan Selection Trust). Auch nachdem die sambische Regierung 1969 eine Mehrheit von 51 Prozent im Kupferbergbau übernommen hat, liegen die technischen Schlüsselfunktionen bei den grossen ausländischen Konzernen (das restliche Kapital ist amerikanisch, britisch, südafrikanisch, rhodesisch). Die Kupferproduktion bestreitet 95 Prozent des sambischen Exports, 12 Prozent der Weltkupferproduktion und 30 Prozent des Weltkupferexports. Auf der Liste der kupferproduzierenden Länder steht das Land an dritter Stelle, hinter den USA und der Sowjetunion. Die Kupferproduktion wurde nach dem Zweiten Weltkrieg im raschen Tempo vorangetrieben. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht dies:

Jahr	Pfund Sterling
1924	5 700
1944	10 296 200
1954	91 182 000
1964	139 931 000

Politische Probleme

Um das Land weniger vom internationalen Kupfermarkt abhängig zu machen, versucht die Regierung von Präsident Kenneth Kaunda die Entwicklung der Landwirtschaft mittels Landbaukooperativen voranzutreiben. Sehr erfolgreich ist diese Amtsführung trotz relativ hoher Investitionen nicht. Der Aufschwung in Bergbau und Industrie hat eine Preis-Lohn-Spirale in Gang gesetzt, die eine Wertminderung des Geldes um mindestens 5 Prozent pro Jahr mit sich bringt und die Bauern am härtesten trifft.

Sambia versucht, die staatliche Kontrolle über die Wirtschaft weiter zu verstärken. (1970: 51 Prozent Staatsbeteiligung an Banken, Versicherungen und einigen Industriefirmen) und den verbleibenden privaten Sektor (besonders im Handel und Transportgewerbe) durch Verweigerung von Lizenzen an Ausländer allmählich zu «sambianisieren». Immer noch aber muss die Regierung mit der finanziellen, politischen und auch gewerkschaftlichen Macht der weissen Minderheit rechnen: sie ist die grösste in den durch Afrikaner regierten Staaten Afrikas; ohne sie könnte der moderne Wirtschaftssektor kaum weiter funktionieren, ihre Mentalität ist traditionell von der rhodesischen nie völlig getrennt gewesen.

Der bisher erfolgreiche Ausbau verarbeitender Industrien dient vor allem dem politischen Ziel, Sambia von Einfuhren aus Rhodesien und Südafrika unabhängiger zu machen. Deshalb beziehen sich die neuen Pläne auch auf Konsumgüter. Da bisher Sambia auch für den Transport von Kupfer völlig von Rhodesien abhängig war, schloss es nach jahrelangen Verhandlungen und nach einer Absage von westlicher Seite einen *Vertrag mit China* über die Anlage einer Bahnlinie zwischen dem Hafen von Dar-es-Salam und dem Kupfergürtel. Nach der Schliessung der Grenzen zwischen Sambia und Rhodesien Anfang 1973 war man auf die Strassen im Nordosten Sambias angewiesen, die nur 3 Prozent des benötigten Verkehrsvolumens aufnehmen konnten. Dies verteuerte den Transport von Kupfer enorm.

Auf der Suche nach afrikanischem Humanismus

Präsident Kaunda will in Sambia eine *Art Volkskapitalismus,* basierend auf kooperativer Zusammenarbeit gründen. Ausgangspunkt bilden die bereits bestehenden sozialen Einheiten, die Dörfer. Völlige Nationalisierung der Produktion und eine unternehmerische Produktion in Privathand werden abgelehnt. Grundlage der Amtsführung des Präsidenten ist der *«afrikanische Humanismus».* Kaunda will die funktionellen Charakteristika der traditionellen afrikanischen Gesellschaft wieder herstellen, um von da aus eine entwickelte Gesellschaft aufzubauen.

Nach seiner Unabhängigkeit hat Sambia einen Fünfjahresplan angekündigt. Neben diesem Entwicklungsprogramm wurde das Hauptgewicht auf den *Unterricht,* die *Verbindungen* und die *Bauindustrie* gelegt.

Ausgleichung der Einkommen auf dem Lande und in der Stadt ist Präsident Kaundas neues Entwicklungsziel. (Foto: CIRIC)

Chile

Einige statistische Angaben:
Einwohner: 9 780 000 (1970) (12/km²) (überwiegend weiss. Nur 5 Prozent reinrassige Indianer im Süden)
Fläche: 756 900 km²
Hauptstadt: Santiago de Chile (mit Vororten 2,5 Millionen Einwohner)

Chile streckt sich der südlichen Hälfte der Westküste Lateinamerikas entlang. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt rund 4300 km, das entspricht der Strecke Kopenhagen–Tunis. Die grösste West-Ost-Ausdehnung beträgt nur 460 km. Im Durchschnitt ist das Land 188 km breit. Zentralchile das 10 Prozent der Gesamtfläche umfasst, ist das Herzstück Chiles. Hier leben 65 Prozent der Bevölkerung. Gegenüber dieser zu dicht besiedelten Region (mit der Hauptstadt Santiago) leben in Südchile, das ein Drittel der Gesamtfläche ausmacht, nur 1 Prozent der Bevölkerung (hauptsächlich Indianer = Araukanier, von den Chilenen *Mapuche* genannt).

Industrie-, Bergbau und Bausektor erbringen zusammen 42 Prozent des Bruttosozialprodukts und beschäftigen 28 Prozent der arbeitenden Bevölkerung. Die Landwirtschaft hingegen, die 27 Prozent der Arbeiter beschäftigt, trägt nur 11 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei (1971).

Wichtigster Produktionszweig ist der Bergbau. Chile produziert rund 12 Prozent der Weltproduktion an Kupfer, es bringt 70 bis 80 Prozent der Exporterlöse des Landes. Der fast ausschliessliche Export von Mineralien (90 Prozent des Exports) machen allerdings das Land vom Weltmarkt aussergewöhnlich abhängig und krisenanfällig.

Die Wirtschaft Chiles befindet sich seit Jahren in einer aussergewöhnlichen, schwierigen Situation. *Das wirtschaftliche Wachstum* ist gegenüber der *hohen Zuwachsrate der Bevölkerung* ungenügend, ja gelegentlich sogar rückläufig – wozu grosse Naturkatastrophen (Erdbeben und Fluten) erheblich beigetragen haben. Die Auslandsschulden betragen 1974 gegen 4 Milliarden US-Dollar. Damit weist Chile eine der höchsten Pro-Kopf-Verschuldungen der Welt auf. Seit Jahren leidet Chile unter einer hohen Inflationsrate.

Trotz gewisser Fortschritte in der wirtschaftlichen Entwicklung (bis zum Beginn der Allende-Regierung), die zudem durch bisher hohe Auslandhilfe sehr begünstigt wurde, ist die Wirtschaftsstruktur nach wie vor ungesund. Die Produktivität wird durch einen aufgeblähten Staatsapparat (grosses Haushaltsdefizit) und übersetzten Dienstleistungssektor aufgezehrt, die Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung ist beträchtlich (auf heute rund 20 Prozent der arbeitenden Bevölkerung geschätzt). Die marginale Bevölkerung auf dem Lande und in der Stadt hat bisher nur ungenügend an den Sozialleistungen und am Volkseinkommen Anteil gehabt (rund 75 Prozent der Bevölkerung verdienen nur 25 Prozent des Volkseinkommens).

Zwar sollte hier Allendes «Demokratischer Sozialismus» Linderung schaffen. Die Arbeitslosigkeit sank von 8,3 Prozent im Dezember 1970 auf 3,8 Prozent im Jahre 1972. Gleichzeitig hob die Regierung Allendes die Einkommen der unteren Schichten entscheidend an. Doch brachten die radikalen Reformen – Enteignung der grossen Landbesitze und Verstaatlichung der Industrie – das Land in noch grössere wirtschaftliche Schwierigkeiten. Wieweit diese vielleicht etwas forcierten Reformen, die Boykotte des Auslands und die innere Opposition die Verantwortung am Scheitern der Politik Allendes tragen, ist heute eine offene Frage.

Quellen: Gerhard Maurer / Peter Molt, Lateinamerika. Eine politische Länderkunde. Colloquium Verlag Berlin 1971. Bänziger/Berger/Bührer Lateinamerika: Abhängigkeit und Gewalt. Imba/Laetare, Freiburg/Stein 1974.

Literatur:

L'économiste du tiers monde Nr. 2, Februar/März 1974 (Sondernummer über Kupfer)

Mark Bostock / Charles Harvey, Economic Independence and Zambian Copper. London: Praeger Special Studies, Pall Mall Press, 1972.

Franz Ansprenger, Afrika. Eine politische Länderkunde. Colloquium Verlag Berlin, neu bearb. A. 1972.

Kenneth D. Kaunda, Humanismus in Sambia, Programm und Entwicklung einer neuen Ordnung. Mit einem Anhang «Sambia heute» von Jomme Kaës. Laetare/Imba, Stein/Freiburg 1968.

George Kay, A social Geography of Zambia. London: University of London Press Ltd. 2. A. 1971.

Alistair Young, Industrial Diversification in Zambia. London: Praeger Special Studies 1973.

Gerhard Maurer / Peter Molt, Lateinamerika. Eine politische Länderkunde. Colloquium Verlag Berlin, ergänzte Neuauflage 1971.

Andreas Bänziger, Roman Berger, Jean-claude Buhrer, Lateinamerika: Abhängigkeit und Gewalt. Laetare/Imba, Stein/Freiburg 1974.

Klaus Esser, Durch freie Wahlen zum Sozialismus oder Chiles Weg aus der Armut. rororo-aktuell 1717, Hamburg 1972.

Bauern in Chile: Die Landwirtschaft ist das grösste Sorgenkind der chilenischen Wirtschaft. (Foto: CIRIC)

Lektionen in Kupfer

(Oberstufe – Gewerbeschule – Mittelschule)

Alfred Bruppacher, Urdorf

Vorbemerkungen

Handel, Baisse, Hausse, Börse, Spekulation – für gewöhnliche Sterbliche eine schwierige, undurchsichtige Sache. Dies alles ist noch schleierhafter rund ums Kupfer. Warum fällt, steigt sein Preis, oder bleibt stabil, obwohl ... Selbst die wichtigsten Anbieter, die unter die Entwicklungsländer zu zählen sind, dürften da oft im dunkeln tappen.

Alle Bemühungen, der für beide Seiten gefährlichen Zweiteilung unserer Weltgesellschaft in beherrschende Reiche und abhängige Arme entgegenzuwirken – ob auf nationaler oder internationaler Ebene – wie etwa mit der neulichen Rohstoffkonferenz der Vereinten Nationen unternommen, brauchen eine politische Basis, brauchen den informierten, kritisch und differenziert urteilenden Bürger. Soweit wir dazu einen bescheidenen Beitrag zu leisten vermögen, sind wir legitimiert, ja verpflichtet, unsere Schüler mit den schwierigen und abstrakten Fragen der Rohstoffe, hier exemplarisch am Kupfer abgehandelt, zu konfrontieren. Diese Fragen können uns alle schon in naher Zukunft ebenso hautnah berühren wie etwa die Ableitung der Zahl π oder der Aufbau des Atoms.

Im folgenden bieten wir keine ausgefeilten Lektionen, sondern Materialien, Anregungen und Hinweise, unter denen der Lehrer frei das für Stufe und Klasse Brauchbare auswählen soll. Der Artikel zum Kupfer von A. Bänziger und die einleitenden grundlegenden Erörterungen der Rohstoffprobleme von Rudolf H. Strahm sind selbstverständlich beizuziehen.

I. Eigenschaften, Bedeutung, Vorkommen und Ausbeutung von Kupfer

(Einstieg womöglich im Chemieunterricht: Nichteisen-Metalle)

1. Lexikalischer Steckbrief

Kupfer (ahd. Lehnwort aus lat. cuprum, urspr. aes cyprium «zyprisches Erz»), Ordnungszahl 29, Atomgewicht 63,54; spezif. Gewicht: 8,96; Festigkeit: 21–24 kp/mm²; Schmelzpunkt: 1083 °C, Siedepunkt: 2595 °C; verhältnismässig weich, aber ausserordentlich zäh; wegen seines dichten Gefüges von allen Metallen zweitbester Wärmeleiter (bester ist Silber), ferner nächst Silber der beste elektrische Leiter.

2. Verwendung

(S. dazu auch das am Schluss der Lektion angeführte Anschauungsmaterial)

Kupfer in unserem *Alltag*

Schülerbeiträge: Nennt Gegenstände aus Kupfer, die euch alltäglich unmittelbar begegnen!

Kupfer tritt als reines Metall in unserem Alltag wenig in Erscheinung; die Schüler tragen es etwa zu Schmuck verarbeitet (Hippiekultur). Es wird heute mehr im Bauwesen angewendet (Dächer, Regenrinnen, Geländer, Fassaden, Blitzableiter). Für unsere *Vorfahren* war das anders. Kupfer wurde zu vielen Geräten des alltäglichen Gebrauchs verarbeitet *(Schülerbeiträge):* Pfannen, Kessel, Kannen, Münzen usw., war aber auch industriell von Bedeutung: Dampfkessel, Maschinenteile usw.; diente der Kultur: Kupferdruck, Kupferstich, und dem Krieg: Waffen.

Verwendung heute:

Wie spielt Kupfer mit, wenn euer Plattenspieler läuft? Elektrisches Kabel, Schaltungen, Wicklung des Antriebsmotors, Lager und weitere Bestandteile (Kupferlegierungen: Messing, Bronze, Neusilber).

Anteil am Kupferverbrauch *(Lehrerinformation):*

- Elektroindustrie: 48 Prozent (davon Elektronik: 37 Prozent, Elektrizitätserzeugung und -verteilung: 20 Prozent, Elektrogeräte: 34 Prozent)
- Maschinenbau: 19 Prozent
- Baugewerbe: 16 Prozent
- Transportgewerbe: 10 Prozent
- Konsumgüter und chemische Industrie: 7 Prozent.

Im Verhältnis zur industriellen Verwendung ist der Anteil von Gegenständen des täglichen Gebrauchs deutlich zurückgegangen. Zudem wird ein grosser Teil des Kupfers nicht mehr rein, sondern in der Form von *Legierungen* verarbeitet:

- Messing (Kupfer und Zink)
- Bronze (Kupfer und Zinn)
- Neusilber (Kupfer und Zink und Nickel) für ärztliche Instrumente, Bestecke, Verwendung in der Feinmechanik
- verschiedene Leichtmetalle: z. B. Duraluminium (Aluminium und Kupfer und Magnesium).

Nicht wegzudenken ist Kupfer aus der *Rüstungsindustrie* (und zwar nicht nur für die Fertigung von Geschosshülsen!). Ihr Anteil am Gesamtverbrauch ist schwer auszumachen und ist deshalb auf die obenstehenden Rubriken verteilt.

Schüleraufgabe (einzeln oder in Gruppen):

– Übertragung und Resümierung der Verwendung von Kupfer in der Vergangenheit und heute auf ein Arbeitsblatt; Suchen von Bildsymbolen für verschiedene Verwendungsarten.

– Klassengespräch: Kupfer hat an Bedeutung gewonnen. Der Weltverbrauch hat sich seit der Jahrhundertwende ungefähr versechsfacht und dürfte weiter zunehmen. Kupfer ist nach Eisen zum wichtigsten Metall geworden. «Wenn der Stahl das Knochengerüst und die Muskeln der modernen Maschinerie darstellt, so bildet das Kupfer das Material ihres Nervensystems.»

3. Kupfervorkommen und -vorräte

Arten des Vorkommens

(Lehrerinformation)

Kupfer macht etwa 0,002 Prozent der festen Erdrinde aus. Es kommt gediegen (Platten, Klumpen, Kristalle), vor allem aber als Erz vor: am häufigsten als Kupferkies (Chalkopyrit Cu_2FeS), dann als Kupferglanz (Chalkosin Cu_2S), Buntkupfererz (Bornit Cu_5FeS_4), Rotkupfererz (Kuprit Cu_2O), Kupferindig (Kovellin CuS). Kupferlasur (Azurit) wird zur Gewinnung von Kupfervitriol, Kupferspat (Malachit) für Schmuck, Tischplatten usw. verwendet.

Weltvorräte und ihre voraussichtliche Erschöpfung

(Lehrerinformation)

Die bekannten Weltvorräte liegen vor allem in den USA (28 Prozent), Chile (19 Prozent), Afrika, UdSSR und Kanada.

Die Angaben über die Reserven schwanken, je nachdem bei welcher Konzentration die Grenze für eine kommerzielle Ausbeutung gesetzt wird. Werden die Weltvorräte auf 300 Mio t beziffert (Meadows, Grenzen des Wachstums), so reichen sie bei gleichbleibender Förderung noch 36 Jahre (Statistischer Index). Unter der Annahme, der Verbrauch nehme weiterhin wie gegenwärtig um 4,6 Prozent pro Jahr zu, würde es bis zur Erschöpfung noch 21 Jahre (Exponentieller Index) dauern. Selbst wenn man die abbaubaren Reserven auf das Fünffache (1500 Mio t) veranschlagt, beträgt der exponentielle Index nur 48 Jahre! Vermutlich gibt es aber Vorkommen, die heute noch nicht benannt sind*.

Für fortgeschrittene Schüler: Kurven für Verbraucher und Abnahme der Reserven unter den verschiedenen Annahmen zeichnen. – Kurzaufsatz (einzeln oder in Gruppen): Zurück hinter die Kupferzeit (Leben im Jahre 2000 ohne Kupfer; Angaben von I,2: Verwendung heute, beiziehen). – Klassengespräch: Gegenmassnahmen? Substituierung durch andere Ausgangsstoffe, z. B. Aluminium: nur begrenzt möglich, da die Substitute die physikalischen und mechanischen Eigenschaften des Kupfers nur teilweise oder gar nicht aufweisen. *Neu-*

---

* Dass solche Prognosen mit Vorsicht genossen werden müssen, beweist auch der sog. Paley-Report, der Anfang der fünfziger Jahre eine Reserve voraussagte, die von der Produktion längst überschritten wurde.

Vom Erz zum Kupfer

Beschriftung zur schematischen Darstellung der Kupfererz-Verhüttung. Diese Vorlage kann als Deckfolie kopiert oder bei der Besprechung des Transparentes als Leitblatt neben den Arbeitsprojektor gelegt werden.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

Helvetas, Zürich – Vom Erz zum Kupfer

SLZ-TF 91 | 1

Konzentration des Erzes

Klassierung

Schwimmaufbereitung (Flotation)

Filtrierung

Pressung

(30–50%)

Zerkleinerung

Mahlen

Klärung

Raffination (Reinigung)

Schmelzen (Extraktion)

Verschlackung des Eisens usw.

Verdampfung des Schwefels

Anodenofen

Anoden (99,6%)

Hüttenkupfer (99,3%)

Konverter (Bessemerbirne)

Flammofen (Rohstein 35–55%)

Elektrolyse

Kathode

Schmelzen der Kathoden

Elektrolytkupfer (99,96%)

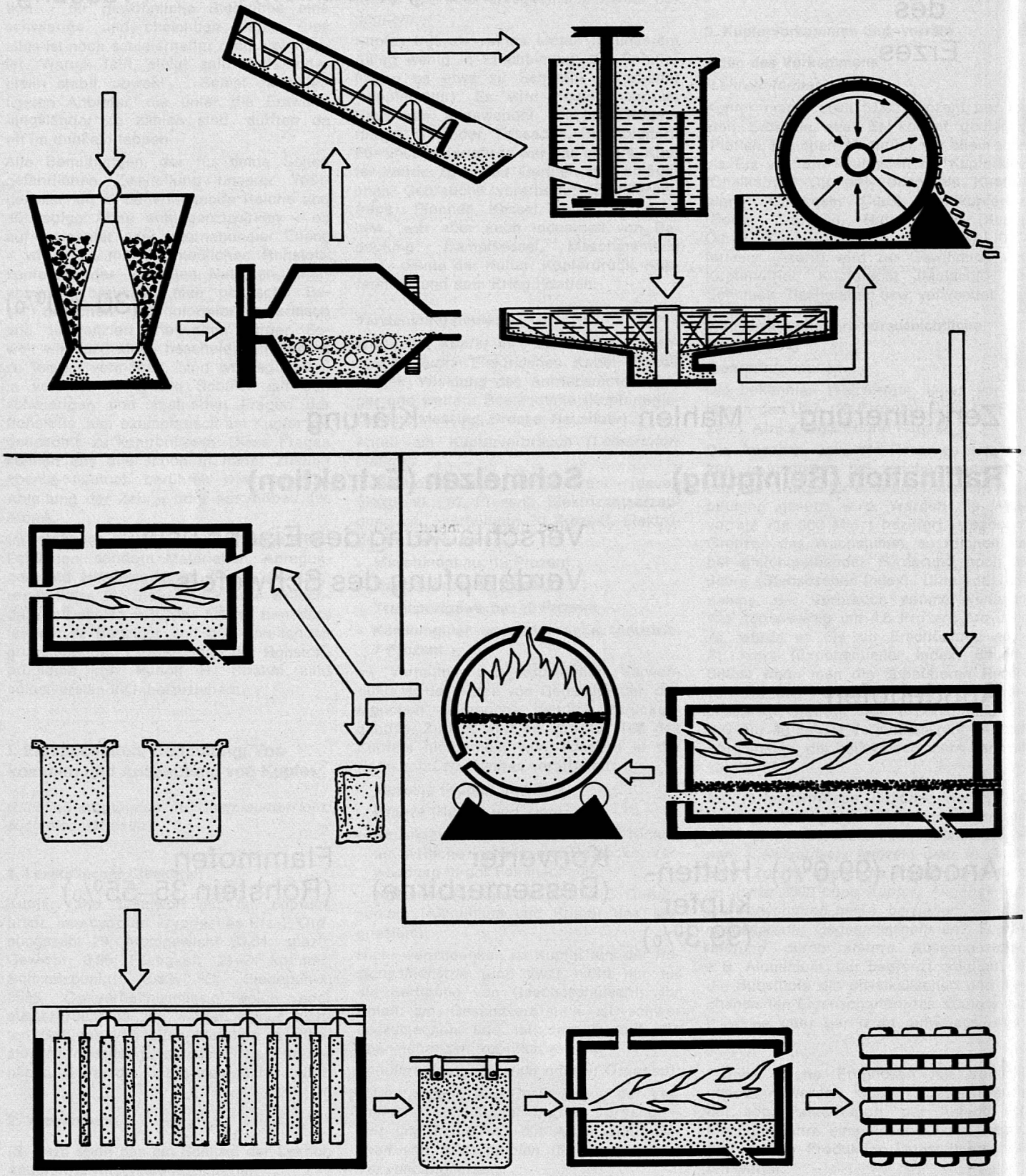
Vom Erz zum Kupfer

Die schematische Darstellung der Kupfererz-Verhüttung ist als Vorlage für die Grundfolie eines Mehrfachtransparentes oder für das Bildfeld eines Schüler-Arbeitsblattes verwendbar. Die Beschriftung wurde herausgenommen und in einer eigenen Vorlage vereinigt, die als Deckfolie kopiert oder bei der Besprechung des Transparentes als Leitblatt neben den Arbeitsprojektor gelegt werden kann.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

SLZ-TF 91 | 0

Helvetas, Zürich – Vom Erz zum Kupfer



SLZ 36, 5. September 1974 Reproduktion für eigenen Gebrauch gestattet

raffination von Altkupfer (Recycling): schätzungsweise bereits 80 Prozent des Hüttenkupfers wird nach 15 bis 20 Jahren zur Verhüttung zurückgegeben. Bleibt wohl nur: *Drosselung* des Verbrauchs. Sie bedeutet allerdings einen Abbau des Technisierungsgrades unseres Lebens; schwere Eingriffe in Wirtschaft und Gesellschaft!

4. Die Kupfergewinnung

Geschichtliches: Schon 5000 v. Chr. betrieben die Ägypter auf der Halbinsel Sinai den Kupferbergbau. In der neuen Welt gewannen bereits die Inkas im Andenraum das kostbare Metall. In Nordamerika ist der Abbau neueren Datums: er reicht auf das Jahr 1840 zurück.

Die heutige Gewinnung

Ausser dem gediegenen Kupfer, das in einer Reinheit von bis zu 98 Prozent und einer Konzentration im Gestein von bis zu 15 Prozent vorkommt, weisen die Kupfererze verhältnismässig geringe Konzentrationen auf: 0,5 bis 1,0 Prozent. Konzentrationen von 1,0 bis 2,0 Prozent, wie sie sich v. a. in Chile finden, verschaffen für Abbau und Verhüttung erhebliche Vorteile. Die geringen Konzentrationen und die damit anfallenden riesigen Mengen an Erz und sterilem Material, ferner die Probleme von Verhüttung und Raffination machen für eine rentable Ausbeutung die Anwendung modernster Technologien nötig, was sich im Falle von kupferfördernden Entwicklungsländern verhängnisvoll auswirken kann.

Das Kupfererz wird je nach Tiefenlage usw. der führenden Gesteinsschichten im Tagebau oder im Tiefbau ausgebeutet. Die Methoden des Abbaus sind weithin dieselben wie bei andern Erzen.

Um dem Schüler eine Vorstellung von dem Aufwand zu geben, der hinter dem Rohstoff Kupfer steckt, lohnt es sich, den Verhüttungs- und Raffinationsprozess (genauer eines der verschiedenen Verfahren) in einem Schema darzustellen (nach Möglichkeit in den Chemieunterricht einbauen: Hellraumprojektor oder Wandtafel kombiniert mit Arbeitsblatt einsetzen).

II. Der Kupfermarkt

1. Hauptproduzenten und Hauptverbraucher

Anteil an der *Weltförderung* 1972:

- USA 21 Prozent
- UdSSR 15 Prozent
- Chile 12 Prozent
- Sambia 12 Prozent
- Kanada 10 Prozent
- Westeuropa 5 Prozent

(Weltförderung 1972: 7 Mio t). Anteil am Weltverbrauch:

USA 26 Prozent; UdSSR 14 Prozent; Japan 12 Prozent; Westeuropa 32 Prozent (Weltverbrauch 1972: 7,9 Mio t).

Darstellen und Gegenüberstellen der Produktions- und Verbrauchsanteile. Nur-Produzenten? Nur-Verbraucher? Welche Staaten treten als Produzenten und Verbraucher zugleich auf? Welcher Staat produziert etwas mehr, als er selber verbraucht? Welche Möglichkeiten bieten sich ihm deshalb am Kupfermarkt? Beeinflussung von Angebot und Nachfrage durch Steigerung oder Drosselung der eigenen Produktion, Stocking der eigenen Produktion oder dadurch, dass er Kupfer aus den eigenen Lagerbeständen (strategische Reserven z. B. USA) auf den Markt wirft.

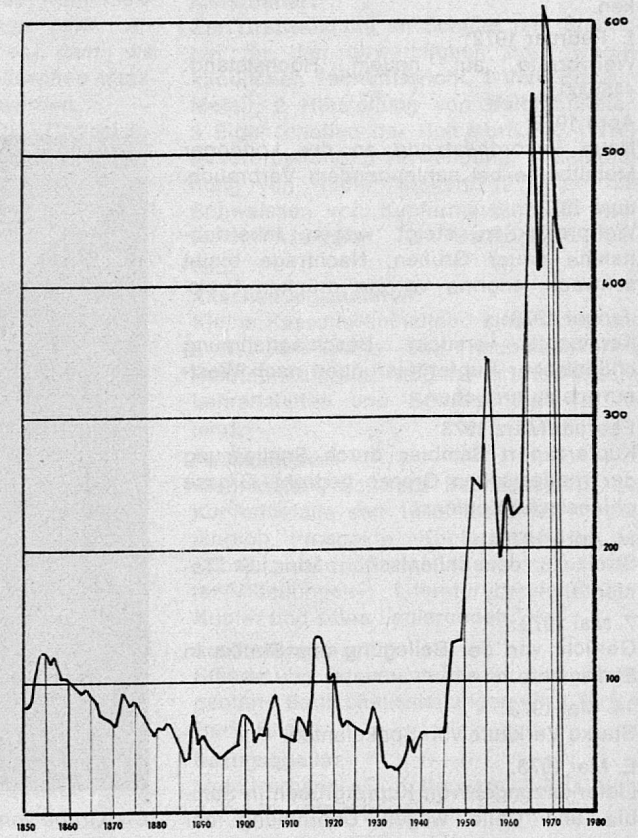
2. Weltmarktpreisbewegungen in den letzten fünf Jahren

Notierungen der Londoner Metallbörse in £/1000 t um die charakteristischen Bewegungen zu veranschaulichen, werden v. a. die extremen Ausschläge vermerkt.

1968:	Januar	815	1971:	E. Januar	420		14. Mai	570
	M. April	543		E. März	520		E. Mai	633
	E. Oktober	452		E. September	407		26. Juni	700
	E. Nov.	483		November u.	400		3. August	867
1969:	E. Mai	601		E. Dezember	412		8. September	782
	M. November	683	1972:	E. März	441		15. September	841
	E. November	709		M. Juni	410		22. September	795
	E. Dez.	750		M. August	426		E. Dezember	872
1970:	E. Januar	679		E. Dezember	450	1974:	E. Februar	1090
	M. Februar	704	1973:	E. Januar	490		A. April	1400
	M. März	791		M. Februar	504		E. Mai	1062
	E. Mai	633		E. Februar	567		E. Juni	884
	M. Juni	605		E. April	634		1. Juli	863
	E. Dezember	415		7. Mai	605		25. Juli	797

Kupfer wird nebst New York v. a. in London gehandelt. Eigenartig, da doch England selber kein Kupfer produziert. Gründe? (Kolonialgeschichte, England Welthandelsmacht des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.)

Graphische Darstellung der Preisbewegung (Millimeterpapier) als Einzelarbeit; Vergrösserung für die Klassenwand (in fünf Gruppen, je Gruppe ein Jahr); darüber oder darunter genügend Platz für die nachfolgenden Eintragungen freilassen. Wenn Kurve fertiggestellt: Extremwerte kennzeichnen, Januar 1968 und 25. Juli 1974 verbinden. Klassengespräch: erste Interpretation (Preis in fünf Jahren gesunken, Pfundabwertungen noch nicht eingerechnet; Extremwerte: Preise äusserst unstabil); *Vermutungen über die Faktoren, die den Preis beeinflussen.*



Jährlicher Durchschnittspreis des Kupfers an der Londoner Metallbörse 1850–1972
(£/1000 t)

3. Ökonomische und politische Faktoren der Preisbildung

April 1968:
Ende des Streiks in amerikanischen Kupfergruben; Aussicht auf Beendigung des Vietnamkriegs.

A. November 1969:
Grosse Transaktionen; Lieferschwierigkeiten der Produzenten wegen Streiks in den USA und in Chile.

E. November 1969:
Lebhafte kontinentale Nachfrage; Streik beim grössten US-Kupferverbraucher.

März 1970:
Spekulationen sowohl auf Hausse wie auf Baisse führen zu grossen Transaktionen. Streiks in der Anaconda-Gruppe in Chile. Fallende Bestände an der Londoner Metallbörse. Grosse indische und chinesische Käufe.

Juni 1970:
Direkte chinesische Käufe, nicht wie früher über London. Bestände bleiben anormal hoch. Beilegung von Produzentenstreiks in den USA und in Chile.

E. März 1971:
UPI-Bericht, dass eine Schweizer (Schein-) Firma bereits vor der Wahl Allendes in Chile unter Bestechung versucht habe, 1 Mio t Kupfer zu kaufen, um damit später als Preisbrecher am Markt aufzutreten.

11. Juli 1971:
Nationalisierung der nordamerikanischen Kupferminen in Chile.

(Nicht genauer datiert):

Gerücht von der Absicht der USA, 250 000 t Kupfer aus seinen strategischen Reserven abzuzweigen, um die Kurse zu drükken.

E. Februar 1972:
Weltvorräte auf neuem Höchststand: 445 000 t.

April 1972:
Neue Rekordbestände an der Londoner Metallbörse bei schleppendem Verbrauch.

Juni 1972:
Weltproduktion steigt wegen Inbetriebnahme neuer Gruben; Nachfrage bleibt schwach, enorme Vorräte drücken Preis.

Januar 1973:
Kennecott versucht Beschlagnahmung chilenischer Kupferlieferungen nach Westeuropa zu erreichen.

Februar/März 1973:
Kupferexport Sambias durch Schliessung der rhodesischen Grenze bedroht. Grosse chinesische Käufe.

M. April 1973:
Streik in der chilenischen Mine El Teniente.

7. Mai 1973:
Gerücht von der Beilegung des Streiks in El Teniente.

14. Mai 1973:
Starke Verkäufe von Spekulanten.

E. Mai 1973:
Lieferkürzungen von Kupfergruben in Sambia und Chile wegen Überholung der Schmelzanlagen; Schliessung eines japanischen Schmelzwerks wegen Umweltproblemen.

2. Juli 1973:
Streik in El Teniente beendet; starke chinesische Käufe.

3. August 1973:
Neuer Streik in El Teniente droht.

11. September 1973:
Militärputsch in Chile.

A. April 1974:
Chile droht mit Lieferboykott gegen England. Tiefstand der Bestände der Londoner Metallbörse.

E. Juni 1974:
Streiks in US-Minen durch Vertragseinigung abgewendet.

Gruppen- oder Klassenarbeit: Einfügen dieser Nachrichten in die graphische Darstellung der Preisbewegungen (II, 2).

3. Charakterisierung des Kupfermarktes

(Lehrerinformation und Diskussion)

Der Kupfermarkt ist denkbar unstabil. Zudem ist er kein Konkurrenzmarkt, da er durch nur wenige Marktteilnehmer beherrscht wird. Produzenten, Konsumenten, Handel und Spekulation versuchen durch Veränderung von Erzeugung, Verkauf, Ankauf und Lagerhaltung den Kurs zu beeinflussen. Bis heute sind die Nur-Produzenten die Schwächsten an diesem Markt, da sie nur das Angebot beeinflussen können. Da es sich jedoch um Entwicklungsländer handelt, ist auch diese Möglichkeit meist nur theoretisch; um die nötigen Devisen zu erhalten, müssen sie «à tout prix» verkaufen.

III. Zum Beispiel Chile: ans Kupfer verkauft

1. Die Struktur des chilenischen Kupferbergbaus

(Lehrerinformation)

3 bis 5 Prozent des Kupfers wird in Kleinbetrieben («pequeña mineria») gewonnen. Die mittleren Unternehmen («mediana minería») fördern 13 bis 16 Prozent, die wenigen Grossminen («gran minería») 80 bis 85 Prozent. Im folgenden die drei grössten Minen mit Steckbrief:

– *Chuquicamata:* grösste offene Mine der Welt (4 km lang, 1,5 km breit, 412 m tief) in der vegetationslosen «Pampa» auf 3100 m ü. M. Täglich werden 150 000 t Material gefördert und jährlich 250 000 t Reinkupfer produziert (1971). Bisher Halden von gegen 800 Mio t sterilem Material. Belegschaft: 9000. Stromversorgung durch Wärmekraftwerk in Tocopilla an der Küste (150 km), Wasserversorgung vom Andenhochland; Export des Kupfers über Antofagasta (220 km). Seit 1913 Abbau durch die nordamerikanische Anaconda Cooper Company (bis 1971).

– *El Teniente:* grösste unterirdische Mine der Welt (Schienennetz in der Mine 700 km), 110 km südlich von Santiago, auf 2800 m ü. M. Förderung 1971: 150 000 t Reinkupfer. 1904 durch Braden Cooper Company gegründet, seit 1914 im Besitz der nordamerikanischen Kennecott Corporation (bis 1971).

– *El Salvador:* auf 2900 m ü. M. Ersetzte 1959 die erschöpfte, 30 km weiter südlich gelegene Mine von Potrerillos. Im Besitz der Anaconda (bis 1971). Förderung 1971: 85 000 t Reinkupfer.

1969 erzielten die beiden Gesellschaften Anaconda und Kennecott eine Ausbrin-

Die Grube von Chuquicamata, das grösste «Amphitheater» der Welt

gung von 500 000 t Reinkupfer. Von total 678 Mio Dollar ausländischer Direktinvestitionen im Jahre 1953 lagen 524 Mio Dollar im Bergbau; auf die USA entfielen im selben Jahr gesamthaft 589 Mio Dollar.

Jahrestotale der chilenischen Kupferproduktion in t Reinkupfer:

1900: 28 000	1958: 463 000
1910: 53 000	1962: 593 000
1918: 106 000	1966: 660 000
1921: 59 000	1968: 658 000
1929: 320 000	1971: 708 000
1932: 103 000	1972: 718 000
1937: 413 000	

Stellt die Jahrestotale der Kupferproduktion dar; deutet das Absinken der Produktion 1921 und 1932. – Diskutiert Vor- und Nachteile der «Monokultur» Kupfer für Chile. – Stellt Vermutungen an über die Folgen der Monopolstellung zweier ausländischer Gesellschaften für das Entwicklungsland Chile.

1964 waren im Kupferbergbau 33 700 Arbeiter beschäftigt. Total der Erwerbstätigen 1966: rund 2,2 Mio.

1965 war die Produktivität in den grossen Kupferminen 10mal so gross wie in der verarbeitenden Industrie, 20mal so hoch wie in der Landwirtschaft. Die Arbeitnehmer im Kupferbergbau, 3,5 Prozent der Gesamtarbeiterschaft Chiles, erhielten rund 14 Prozent der Einkommen; dennoch verdiente ein Kupferarbeiter nur rund ein Achtel dessen, was sein Kollege bei der Kennecott in den USA für dieselben Leistungen bezog.

Versucht die Stellung des Kupferbergbaus in der chilenischen Wirtschaft zu charakterisieren. Überlegt euch die innenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Probleme, die Chile daraus erwachsen mussten.

2. Kupfer und Entwicklung

Anteil des Kupfers am Gesamtexportwert in Prozent:

1922: 27	1955: 67
1932: 42	1968: 76
1937: 53	

(Bergbauprodukte insgesamt: 86 Prozent)

1966 betrug der Gesamtexportwert 677 Mio Dollar; Kupfer trug dazu mit 482 Mio Dollar (72 Prozent) bei. Die seit 1970 bis 1972 im Schnitt um 25 Prozent gefallenen Kupferpreise bedeuteten für Chile einen Devisenverlust von rund 250 Mio Dollar pro Jahr.

Die Gewinnsteuern der Kupfergesellschaften gehörten zu den wichtigsten Staatseinnahmen. Wurden allerdings die Steuersätze zu stark angehoben, so verlagerten die ausländischen Gesellschaften ihre Investition in andere Entwicklungsländer. Zudem boten sich ihnen unzählige Möglichkeiten der Gewinnverschleierung und -repatriierung.

Die Anfangsinvestitionen der ausländischen Gesellschaften in Chile betrugen 10 Mio Dollar, nach heutigem Wert rund 40 Mio Dollar; der Investitionswert um 1965 nach eigenen Angaben der Gesellschaften rund 800 Mio Dollar, wobei alle Re- und Neuinvestitionen in der Zwischenzeit aus den erzielten Gewinnen finanziert wurden. Dennoch sollen in 50 Jahren rund 4 Mia Dollar abgezogen worden sein. Die Anaconda, die weniger als 17 Prozent ihres gesamten Kapitals in Chile investiert hatte, erzielte daraus 80 Prozent ihrer Auslandgewinne. Die Gewinne der Kennecott sollen in Prozenten der Investitionen betragen haben: 1968: 106; 1969: 113; 1970: 205.

Diskussion dieser Angaben und der Möglichkeiten Chiles, um von seinem Reichtum einen angemesseneren Anteil zur Finanzierung seiner eigenen Entwicklung zu erhalten.

Bedeutung der Devisen- und Steuereinnahmen für die Entwicklungspolitik Chiles an folgendem Beispiel im Klassengespräch erörtern:

Unter Allende trieb Chile eine Agrarreform (Enteignung von Grossgrundbesitz, Bildung von Genossenschaften, Ausbau der ländlichen Infrastruktur) voran, die bereits unter seinem Vorgänger Frei begonnen worden war. Diese Reform kostete einerseits den Staat Devisen: Erhöhung der Lebensmittelimporte infolge des (bei jeder echten Agrarreform unvermeidlichen) Produktivitätsrückgangs und der Zunahme der Nachfrage an Grundnahrungsmitteln (als Effekt der massiven Anhebung der niedrigen Einkommen). Anderseits bedeutete sie eine massive Erhöhung der Staatsausgaben: Entschädigungen für Enteignungen, Kredite für Saatgut, Dünger, Maschinen usw., Infrastrukturkosten.

3. Kupfer und Politik

Durch Schüler die wichtigsten aussen- und innenpolitischen Aspekte des Kupfersektors zusammenstellen lassen (evtl. Arbeitsblatt mit Schema abgeben), damit die nachfolgend aufgeführten politischen Massnahmen Chiles verständlich werden.

– *Regierung Frei (1964–1970):* «Chilenisierung» des Kupfers in Etappen. Zuerst Minderheitsbeteiligungen des Staates an verschiedenen Minen; Ankauf von 51 Prozent der Aktien für 80 Mio Dollar der Mine El Teniente (Kennecott). 1969: «Anaconda-Agreement», Erwerb von 51 Prozent des Kapitals der Gruppe sofort, der restlichen 49 Prozent von 1973 bis 1982. Die «Chilenisierung» war politisch ein Gewinn, wirtschaftlich ein Verlust: Die faktische Kontrolle blieb bei den Gesellschaften (Management), Beginn von Raubbau, hohe Investitionskosten für den chilenischen Staat.

– *Regierung Allende (1970–1973):* Nationalisierung des Kupfers aufgrund des vom Parlament am 11. Juli 1971 oppositionslos (!) gebilligten Kupfergesetzes. Aufrechnung der Entschädigungen gegen die übersetzten Gewinne, woraus Schulden der Gesellschaften gegenüber dem chilenischen Staat resultieren, auf deren Eintreibung aber verzichtet wird.

– Zu den Reaktionen und Gegenmassnahmen der betroffenen Gesellschaften und der USA vgl. II, 3 und den Artikel von A. Bänziger.

Abschliessende Diskussion: Ausweg aus dem Dilemma für die kupferexportierenden Entwicklungsländer? Ansätze sind mit der CIPEC (Konferenz der kupferexportierenden Entwicklungsländer) gegeben, doch ist der Weg zur Solidarität lang. *Welche Massnahmen wären zu treffen?* (Festsetzung von Minimalpreisen, multilaterale Preisabkommen, Kontingentierung der Verkäufe, Bildung von Pufferlagern, Ausarbeitung von Rahmenbedingungen für Investitionen ausländischer Gesellschaften).

Von der Information zur Aktion:

Veranstalten einer einfachen Ausstellung zum Thema «Kupfer» in Gemeinschaftsarbeit (auch in der Freizeit) evtl. mit anderen Klassen zusammen. Zielpublikum: Schulhaus, Eltern der Schüler, weitere Öffentlichkeit.

Unterrichtshilfen

Filme:
Gebiete: Rohkupfererzeugung, Herstellung der Halbfabrikate und Anwendungsgebiete der Kupfermetalle. Auf Wunsch wird ein Filmverzeichnis mit Inhaltangaben abgegeben. Keine Filmgebühren.

Neuester Film:
«Vivat Cuprum» über die Anwendungsmöglichkeiten des Kupfers im Bauwesen.

Lichtbilderserien:
«Das Kupfer» 1. Teil: «Vom Erz zum Metall», 2. Teil: «Kupfer und Kupferlegierungen – Verarbeitung zu Halbfabrikaten». Insgesamt 54 farbige Kleinbilddias. Entsprechender Leitfaden mit erklärenden Texten. Die Serie ist vergriffen; sie kann kurzfristig ausgeliehen werden. Neue Serie wird vorbereitet.

Merkblätter:
Zur Gratisabgabe an Schüler und Studenten für den gewerblichen oder warenkundlichen Fachunterricht. 1 Vom Erz zum Metall, 2 Herstellung von Halbfabrikaten, 3 Eigenschaften der Halbfabrikate, 4 Weiterverarbeitung, 5 Verwendung, 11 Zerspannung von Kupfermetallen, 12 Löten und Schweissen von Kupfermetallen, 21 Kupferrohrinstallation, 22 Bauspenglerarbeiten.

Anschauungsmaterial:
Kleine Kassette enthaltend eine Sammlung Erze, Rohmetalle und hauptsächlichste Halbfabrikate zur Abgabe an technische Lehranstalten und Berufsschulen im Inland.

Publikationen:
«Pro Metal», Schweiz. Fachzeitschrift der Kupfermetalle seit 1948. Erscheint vierteljährlich. Prospekte «Kupfermetalle in der Schweiz» und «Kupfer» (Bausektor). «Kupfer-Mitteilungen», Literaturübersicht über Kupfer und seine Legierungen.

Ausstellungen:
Stände und Dokumentation an den permanenten Baufachausstellungen in Zürich, Bern, Basel.

Bezugsquelle:
Metallverband AG, Kollerweg 32, 3000 Bern 6, Telefon 031 44 32 51.

Was ist Helvetas?

● *Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer ist ein seit 1955 bestehender, politisch und konfessionell neutraler Verein mit rund 22 000 Mitgliedern, die in 26 Ortsgruppen gegliedert sind.*

● *Helvetas leistet mit rund 40 Fachleuten nach den Grundsätzen «Hilfe zur Selbsthilfe» und «Ansatz an der Basis» technische Aufbauarbeit in fünf Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.*

● In Kamerun:

– Zusammenarbeit mit dem Departement für Dorfentwicklung der Regierung Kameruns in dessen technischer Abteilung.

– Bau von dörflichen Trinkwasserversorgungen, Sekundärstrassen, Brükken und Gemeindebauten durch Schweizer Ingenieure.

– Aufbau und Betrieb einer Baufachschule in Kumba.

– Leitung und Verbesserung der mechanischen Werkstätten des Departements.

● In Kenia:

– Ausbildung von Hochbau- und Strassenbaufachleuten im Staff Training Department des Ministry of Works der Regierung von Kenia, in Nairobi.

● In Nepal:

– Zusammenarbeit mit der Nepal Industrial Development Corporation (NIDC) für den Aufbau und Betrieb der Balaju Yantra Shala (BYS), einer Unternehmung mit mechanischer Produktionsabteilung, Metallbausektion, Elektroinstallationsfirma, Sanitärinstallationsbetrieb und Betriebsleitungsabteilung.

– Medizinisches Dorfentwicklungsprogramm im Kathmandutal in Zusammenarbeit mit der nepalesischen Frauenorganisation.

– Expertenmission für den Aufbau und Betrieb eines Touristenprojekts in Zusammenarbeit mit der nepalesischen Frauenorganisation.

– Expertenmission im Käserei- und Molkereiwesen, vor allem in der Ausbildung von einheimischen Käsern in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsinstitut und der Dairy Development Corporation.

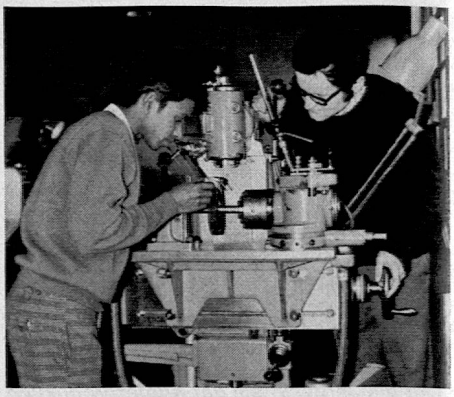
● In Guatemala:

– Landwirtschaftliches Projekt in San Cristóbal bei Quetzaltenango: landwirtschaftliche Beratung, Aufbau und Betrieb einer Molkerei und Käserei, Versuchsbetrieb für Futterbau.

– Dorfentwicklungsprogramm mit Gesundheitsdienst.

● In Paraguay:

– Aufbau und Betrieb des Ausbildungszentrums für Agromechaniker in Caacupé: Ausbildung und Spezialisierung von Mechanikern zu Agromechanikern, Ausbildung von Instruktoren für Unterhalt und Betrieb von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.



Durch partnerschaftliche Zusammenarbeit werden junge Nepali zu Entwicklungshelfern im eigenen Land ausgebildet. In der Lehrwerkstätte der BYS werden junge Nepali in dreijährigen Ausbildungslehrgängen auch in die Geheimnisse der Maschinenbedienung eingeweiht.

● *Helvetas arbeitet vor allem in jenen Ländern, die einen tiefen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsstand haben und sich nicht selbst helfen können.*

● *Helvetas erwartet vom Partnerland den Willen zur Entwicklung auf breiter Basis und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. In der Regel erbringt es eine dem schweizerischen Beitrag entsprechende Leistung in Form von einheimischen Mitarbeitern, Gebäulichkeiten und anderen Naturalbeiträgen. Die Projekte sind so konzipiert, dass sie nach einer gewissen Zeit vom Projektpartner im Entwicklungsland selber weitergeführt werden können.*

● Helvetas ist zur Durchführung seiner Projekte im Ausland und für die Informationstätigkeit im Inland auf den Zufluss privater und öffentlicher Mittel angewiesen.

Das Jahresbudget beläuft sich für das Jahr 1974/75 auf 4,35 Millionen Fr. Auf der Einnahmenseite trägt der Bund in der Regel 50 Prozent an die Auslandausgaben bei, während Helvetas rund 60 Prozent des Gesamtbudgets durch eigene Anstrengungen (Nationale Sammlung, Gemeinde- und Kantonsbeiträge, Mitgliederbeiträge, Projektpartnerschaften usw.) aufbringen muss.

Helvetas in Kenia:

Der Schweizer Ingenieur Armon Hartmann bei einem Instruktionskurs für kenianische Strassenbauer im Staff Training Department in Nairobi.

Nationale Sammlung Helvetas 1974

Nationale Sammlung 1974

Die jährliche Nationale Sammlung, die von den Helvetas-Ortsgruppen aktiv unterstützt wird, beginnt am 16. September. Regelmässig tragen auch Schulen zum Erfolg der Sammlung bei. Wir möchten Ihnen deshalb nachstehend unsere Verkaufsartikel vorstellen:

Helvetas-Verkaufshit: der Panorama-Wandkalender 1975

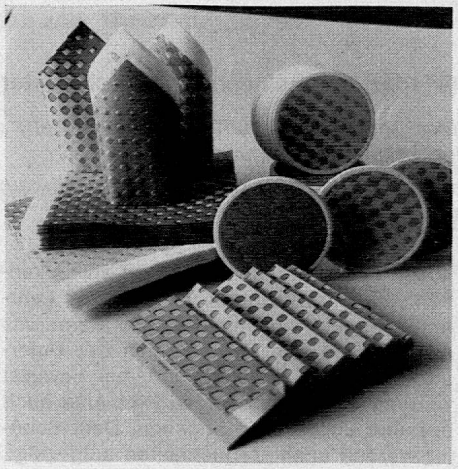
Schon sein Vorgänger entpuppte sich als richtiger Bestseller. Und so ist auch dem Kalender 1975 der Erfolgsweg vorgezeichnet. Kurz der Steckbrief:

- 13 attraktive, vierfarbige Kunstdruckfotos von Landschaften, Menschen und Tieren aus der dritten Welt (je 1 pro Monat und zusätzlich 1 Deckblatt).
- Alles Aufnahmen von grossem künstlerischen Wert. Fotografen: René Gardi, Michael Wolgensinger, Emil Schulthess, Paul Keel und Gaudenz Tscharner.
- Dekoratives Panorama-Breitformat 60×30 cm.
- Auf den Rückseiten der Monatsblätter interessante Informationen über Helvetas-Aufbauhilfe.

Das neue Party-Set von Helvetas: praktisch und dekorativ!

Bereits in früheren Jahren haben die Helvetas-Party-Sets dank ihrem attraktiven Dekor jeweils grossen Anklang gefunden. Sie eignen sich hervorragend für den Strassenverkauf, sind gerngesehene Mitbringsel bei Einladungen, lassen sich gut als nette Geschenke verwenden und werden auch in Ihrem Haushalt nützliche Dienste leisten.

Das diesjährige Party-Set fällt wiederum durch sein fröhliches, zeitlos-modernes Dessin auf, das in drei verschiedenen Farbkombinationen abgewandelt ist: rot/blau, rot/gelb und blau/gelb.



Papierservietten

Gute, farbechte Qualität, ganzflächig bedruckt. Zu 25 Stück in transparente Folie verpackt.

Verkaufspreis Fr. 2.— pro Packung.

Bestelleinheit Karton à 20 Pakete. Kleinere Mengen im Rahmen der Kombipacks «Bauchladen» und «Party-Set». Einzelbestellungen sind aus administrativen Gründen nicht möglich.

Glasuntersätze

aus Bierfilzpappe, Durchmesser 90 mm. Gleiches Dekor wie Papierservietten. Zu 6 Stück in transparente Schrumpffolie verpackt.

Verkaufspreis Fr. 1.50 pro Packung.

Bestelleinheit Karton à 20 Pakete. Kleinere Mengen im Rahmen der Kombipacks «Bauchladen» und «Party-Set». Einzelbestellungen sind aus administrativen Gründen nicht möglich.

Zündholzbriefchen

im attraktiven Spezialbreitformat von 12 cm, aussen durchgehend zweifarbig bedruckt, inwendig einfarbiger Texteindruck. Verkaufspreis Fr. —.50 pro Briefchen.

Mindestbestellung Karton à 100 Zündholzbriefchen. Kleinere Mengen im Rahmen der Kombipacks «Bauchladen» und «Party-Set». Einzelbestellungen sind aus administrativen Gründen nicht möglich.

Kombipack «Bauchladen»

Ideales Angebot für den Strassenverkauf: die Versandschachtel ist mit einem Träger ausgestattet und deshalb auch als Verkaufskarton, als «Bauchladen» verwendbar.

Inhalt	21 Pakete Servietten	Fr. 42.—
	16 Pakete Glasuntersätze	Fr. 24.—
	32 Zündholzbriefchen	Fr. 16.—
	Total (inkl. Bauchladen)	Fr. 82.—

Kombipack «Party-Set»

Klein-Set für den Haushaltgebrauch und als Geschenk, enthaltend 3 Pakete Servietten, 3 Pakete Glasuntersätze und 6 Zündholzbriefchen.

Preis inkl. Versandkosten + Porto Fr. 15.—.

Bestell-Talon

Helvetas-Panorama-Wandkalender 1975

Ich bestelle:

..... Helvetas-Kalender zum Versandpreis von Fr. 16.80.

..... Multipack 5 für 4 Kalender zum Spezialpreis von Fr. 65.— (statt Fr. 80.—)

..... Helvetas-Kalender für Verkaufsaktionen (min. 10 Ex.)

Party-Set Helvetas

Ich bestelle

..... Ex. Versandkarton mit 20 Paketen Servietten, Karton-Preis Fr. 40.—.

..... Ex. Versandkarton mit 20 Paketen Glasuntersätzen, Karton-Preis Fr. 30.—.

..... Ex. Versandkarton mit 100 Zündholzbriefchen, Karton-Preis Fr. 50.—.

..... Ex. Kombipack «Bauchladen» mit 21 Paketen Servietten, 16 Paketen Glasuntersätze und 32 Zündholzbriefchen. Preis pro Kombipack Fr. 82.—.

..... Kombipack «Party-Set» mit 3 Paketen Servietten, 3 Paketen Glasuntersätze und 6 Zündholzbriefchen. Preis pro Kombipack Fr. 15.—.

Vorname, Name

Adresse

PLZ, Wohnort

Telefon

(Einsenden an Helvetas, Asylstrasse 41, Postfach, 8030 Zürich, Telefon 01 47 23 00)

Die «dritte Welt» im Unterricht

Hinweis auf bestehende und demnächst (wieder) erscheinende Unterrichtsunterlagen

Mancher Lehrer möchte ein paar Stunden seines Unterrichts dem Thema «dritte Welt» widmen, findet jedoch die Zeit nicht, um aus der Fülle an Dokumentation den Stoff für einige Lektionen zusammenzutragen.

Deshalb haben wir von Lehrergruppen Unterrichtseinheiten zum Thema «dritte Welt» ausarbeiten lassen. Ein Teil von diesen ist von einer grossen Anzahl Lehrer bereits im Unterricht verwendet worden.

A. «Masina, die Geschichte eines nepalesischen Knaben»

für die *Primarunterstufe (1.–3. Schuljahr)*

Durch die Begegnung mit den beiden Knaben Masina und Purna wird im Schüler der Unterstufe eine Erlebnisgrundlage für die Einführung in Probleme der Entwicklungsländer auf höheren Schulstufen geschaffen. Der ausführliche Arbeitsplan enthält Vorschläge für Sachunterricht, Sprachunterricht, Zeichnen und Werken.

Der Vorrat der *Erstauflage ist gegenwärtig erschöpft.* Die Unterrichtseinheit ist inzwischen von zwei Verfassern aufgrund der von Lehrerseite eingegangenen Anregungen überarbeitet worden und wird voraussichtlich etwa im Februar 1975 wieder zur Verfügung stehen.

B. «Menschen am Rande»

für die *Primarmittelstufe* (4.–6. Schuljahr), aber auch für die *Primaroberstufe/Sekundarschule/Realschule* (7.–9. Schuljahr) verwendbar.

Das Lehrmittel lässt den Schüler am Beispiel Brasiliens und anhand von Originaltexten zu den Themen Grossstadt/Elendsviertel (Rio, São Paulo) – Land-Stadt-Migration – Situation auf dem Lande (Nordosten) den Zusammenhang von «Entwicklung» (verstanden als Wirtschaftswachstum) und Unterentwicklung zunächst erlebnismässig erfahren. Zusätzliche Materialien und Informationen sollen ihm im weiteren helfen, wenigstens ansatzweise zu einem strukturellen Verständnis der Unterentwicklung vorzudringen.

Das Lehrmittel lässt sich in folgenden Fächern einsetzen: Realien, Sprache, Rechnen, Zeichnen.

Die Unterrichtseinheit befindet sich zurzeit im Druck und wird ab Dezember 1974 erhältlich sein.

C. «Zum Beispiel Kamerun»

für die *Primaroberstufe/Sekundarschule/Realschule* (7.–9. Schuljahr)

Nachdem das Lehrmittel von vielen Oberstufenlehrern verwendet wurde – *die zweite Auflage ist vergriffen* –, ist es weitgehend neu verfasst worden, um den von den Benützern geäusserten Wünschen und Änderungsvorschlägen Rechnung zu tragen. Es wird voraussichtlich ab *Januar 1975* wieder an die interessierten Lehrer abgegeben werden können.

Der Schüler soll anhand von Dokumenten und Sachinformationen in Wort und Bild Verständnis für das Leben von Menschen anderer Kulturen gewinnen und das Land Kamerun in seiner historischen, geografischen und kulturellen Eigenheit etwas kennenlernen. Im weiteren will ihm das Lehrmittel helfen, sich am Beispiel Kameruns ein Bild von den Bedingungen der Unterentwicklung zu machen und ihm bewusst werden lassen, dass diese Probleme auch uns und unser Land angehen. Dem Schüler werden auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie zur Entwicklung der dritten Welt beigetragen werden kann.

Die Unterrichtseinheit eignet sich für folgende Fächer: Deutsch, Geschichte, Geografie.

D. «Ein paar Grundkenntnisse»

für *Berufsschulen*

Da der Lehrer an Berufsschulen erfahrungsgemäss nur wenige Unterrichtsstunden dem Thema «dritte Welt» widmen kann, wird versucht, in einer Serie von 80 Dias mit Begleitheft für den Lehrer, konzipiert für drei Lektionen, einige Grundkenntnisse der Problematik der dritten Welt zu vermitteln.

Aus Kostengründen mussten wir uns für die Testphase dieses Kurzlehrmittels auf die Herstellung von 100 Dia-Serien beschränken. Um aber möglichst vielen Berufsschullehrern die Erprobung zu ermöglichen, wären wir dankbar, wenn Berufsschulen mit mehreren interessierten Lehrern uns Sammelbestellungen zukommen liessen.

E. «Probleme, die uns angehen»

für *Gymnasien/Lehrerseminare*

Die Unterrichtseinheit will im Schüler kritisches Bewusstsein für die Probleme der dritten Welt wecken und ihn – durch viel sachliche Information – zu einem persönlichen Engagement motivieren.

Die Unterlagen eignen sich für folgende Fächer: Geschichte, Geografie, Wirtschaftsgeografie, Deutsch. Die Behandlung des ganzen Stoffes beansprucht ein gutes *Dutzend* Schulstunden; hingegen kann der Lehrer ohne weiteres eine Auswahl treffen.

Lehrer, die eine dieser Unterrichtseinheiten im Unterricht verwenden möchten, können sich schriftlich (Postkarte genügt) oder telefonisch bei uns melden:

Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit; Politisches Departement, Eigerstrasse 73, 3003 Bern, oder Telefon 031 61 34 10/61 34 88.

Folgende Angaben sind *unerlässlich:*

- Name, Vorname,
- Adresse (eventuell Telefon),
- Titel der Unterrichtseinheit,
- Anzahl Schüler, mit denen die Unterrichtseinheit behandelt werden soll (für Anzahl der benötigten Schülerhefte).

Wir senden, solange der Vorrat reicht, jedem interessierten Lehrer die zum jetzigen Zeitpunkt erhältlichen Unterrichtseinheiten (D und E); für die in Zukunft erscheinenden Unterrichtsunterlagen (A, B und C) nehmen wir gerne Vorbestellungen entgegen. *Alle Unterrichtseinheiten stehen unentgeltlich zur Verfügung.*

Informationsdienst des Delegierten
für technische Zusammenarbeit

Die Schweiz und UNICEF

Das Kinderhilfswerk UNICEF ist eine der ersten Gründungen der jungen Nachkriegs-UNO und gehört ohne Zweifel zu den segensreichsten Organen der Vereinten Nationen. Im Schosse dieser Organisation, der es einzig um das Wohl leidender Kinder geht, ist eine echte internationale Zusammenarbeit möglich; hier fallen die Schranken, die anderswo die Angehörigen verschiedener politischer Lager, Rassen oder Religionen voneinander trennen. In Organisationen wie UNICEF kann auch die neutrale Schweiz aus Überzeugung eine Rolle spielen. Die Eidgenossenschaft hat denn auch immer zur Spitzengruppe der Länder gehört, die UNICEF unterstützen. Seit Gründung des schweizerischen Komitees für UNICEF vor 15 Jahren gesellt sich zur staatlichen Unterstützung auch die private Hilfe unserer Bevölkerung und diejenige schweizerischer Unternehmen. Über 15 Millionen Franken konnte das Komitee im Laufe der Jahre an UNICEF weiterleiten; ein ansehnlicher Betrag, wenn man bedenkt, dass er völlig unparteiliche, uneigennützige Spender voraussetzt. Doch nicht nur in Zahlen drückt sich die Tätigkeit des Komitees aus. Sicher hat es dazu beigetragen, good-will für internationale humanitäre Zusammenarbeit zu schaffen und das Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder in Entwicklungsländern zu vertiefen.

Neuer Präsident der UNICEF ist seit 24. Mai 1974 der Zürcher Dr. H. Conzett.

---

ausrede

die probleme der
gastarbeiter
wachsen uns
über den kopf
behaupten einige
als ob sie jemals
versucht hätten
mit dem kopf
diese probleme
zu lösen

Guy Rewenig

In der Schweiz entstandene Unterrichtshilfen zum Thema dritte Welt

Titel und Inhalt	Zielgruppe	Herausgeber	Form	Preis
Peter und Bir (Ein Tag im Bergland Nepal und ein Tag im Bergland Schweiz)	**Primarschule**	Helvetas Postfach, 8030 Zürich	Malheft	Fr. 2.—
Masina (Geschichte eines nepalesischen Knaben)	1.–3. Schuljahr	Dienst für technische Zusammenarbeit, Eigerstrasse 73, 3003 Bern	Gesamtunterrichts-plan, Erzählung	gratis
Dürre in Indien Dürre in Indien Dürre in Afrika*	1.–3. Schuljahr 4.–6. Schuljahr 7.–9. Schuljahr	Kant. Seminar Hitzkirch 6285 Hitzkirch (Aktion Hunger 73 Schule)	Arbeitsblätter	gratis
Menschen am Rande*	4.–6. Schuljahr	Dienst für technische Zusammenarbeit, Eigerstrasse 73, 3003 Bern	Unterrichtseinheit	gratis
Einsatz in Dahomé Hongkong Augenkranke in Südafrika Stimmen aus Brasilien Betrogen um meine Heimat (Südafrika) Freundschaft mit Medizinmännern (Kamerun)	ab 6. Schuljahr ab 6. Schuljahr ab 6. Schuljahr 6.–9. Schuljahr 7.–9. Schuljahr 7.–9. Schuljahr	Basileia Verlag Missionsstrasse 21 4003 Basel	Arbeitsblatt Lehrerblatt	Fr. —.40 Fr. —.40 (Mengen-rabatte)
Zum Beispiel Kamerun	7.–9. Schuljahr	Dienst für technische Zusammenarbeit, Eigerstrasse 73, 3003 Bern	Lehrerheft Schülerheft	gratis
Dass viele unrecht gehen – macht den Weg nicht recht (Impulse für den Religionsunterricht) Kinderseite Spiegel der Gerechtigkeit	7.–9. Schuljahr Kindergarten, Primarschule 4.–6. Schuljahr	Fastenopfer 1973 Habsburgerstrasse 44 6002 Luzern	Impulskommentar Drei Blätter Drei Blätter Vier Blätter	gratis
Hunger Empfang von Stipendiaten in der Schweiz Die UNESCO und die Jugend Der Kampf gegen Analphabetismus Freiwillige für Entwicklungsländer Menschenrechte	7.–9. Schuljahr	UNESCO Schweiz. nat. Kommission, Sektion Jugend 3003 Bern	Werkblätter	gratis
Moçambique	7.–9. Schuljahr	Arbeitsgruppe dritte Welt Postfach 1007, 3001 Bern	Dokumentation	Fr. 4.—
Ein paar Grundkenntnisse*	Gewerbeschule	Dienst für technische Zusammenarbeit, Eigerstrasse 73, 3003 Bern	Unterrichtseinheit	gratis
Probleme, die uns angehen	Gymnasien, Lehrerseminare	Dienst für technische Zusammenarbeit, Eigerstrasse 73, 3003 Bern	Arbeitsheft, Lehrerheft	gratis
Lesetexte 1/72 (Behandlung gesellschaftlicher Probleme von heute mit der «Phantasie von übermorgen»)	variabel	Arbeitsgruppe Lesetexte Basel und Bern Margrit Huggler, Fasanen-strasse 3, 4127 Birsfelden	Einzel- und Doppelblätter	Fr. 8.50 Menge: Fr. 6.—
Wir und die dritte Welt (Kamerun als Beispiel für Lage der EL, Gegensätze, Hilfsmassnahmen)	variabel	Zentralvorstand der Blaukreuzjugend der deutschen Schweiz	Arbeitsheft für den Leiter, Arbeitsheft	
Schule – Instrument des Friedens	variabel	P. M. Meyer Verlag (Vita Nova Nr. 2)	Arbeitsheft	Fr. 3.80

* geplant

Kataloge für audiovisuelles Material

Film, Kirche Welt (vergriffen; Neuauflage Sommer 1974); zu beziehen beim Filmbüro der schweizerischen Katholischen Filmkommission, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, oder beim Filmdienst der evangelisch-reformierten Kirchen, Bürenstrasse 12, 3007 Bern
Verleihkatalog KEM-fotodienst, Missionsstrasse 21, 4003 Basel

Weitere deutschsprachige Unterrichtshilfen zum Thema dritte Welt

Quelle: Regula Renschler, Schule und dritte Welt in der deutschen Schweiz

Titel und Thema	Form	Herausgeber/Verlag
Primarschulstufe		
Ezana lernt lesen (Aethiopien)	Lehrermappe und 20 Schülermappen = 20 DM	Brot für die Welt D-7 Stuttgart 1, Stafflenbergstrasse 76
3.–5. Klasse		
Not in der Welt (Ostpakistan, Weihnachtsaktion, Indianer in Peru, Äthiopien, Peru)	Arbeitsmaterial Analyse und Planung	Diesterweg, Frankfurt am Main Kösel, München
7.–9. Klasse		
Die Christen und der Krieg	Arbeitsheft, Unterrichtsmodell	Ernst Kaufmann, Lahr/Schwarzwald
Die Christen und der Hunger	Arbeitsheft, Unterrichtsmodell	Ernst Kaufmann, Lahr/Schwarzwald
Brasilien	Unterrichtsmodell, Materialien	Ernst Klett, Stuttgart in: Politische Bildung Jahrgang 5/3
8. Klasse		
Über die Situation der Entwicklungsländer	Unterrichtsentwurf	Jugenddienst-Verlag, Wuppertal (in: Aktion EH 2)
8.–10. Klasse Gymnasium		
Probleme der Entwicklungspolitik	Fächerübergreifender Unterrichtsentwurf	Jugenddienst-Verlag, Wuppertal (in: Aktion EH 2)
8.–10. Klasse		
Entwicklungshilfe (Lage in den EL, Konzepte in der BRD)	Arbeitsmaterial Analyse, Planung	Diesterweg, Frankfurt am Main Kösel, München
Friede – die notwendige Utopie	Arbeitstexte	Kösel, München
Der Cabora-Bassa-Staudamm	Modell	Jugenddienst-Verlag, Wuppertal (in: Aktion EH 2)
9. Klasse		
Entwicklungsprobleme Südamerikas	Unterrichtseinheit	BMZ, Ref. Öffentlichkeitsarbeit, D-53 Bonn, Kaiserstrasse 185–197
Ab 9. Klasse		
Dritte Welt im Schaubild 1 (Bevölkerungszuwachs, Gesundheit, Landwirtschaft)	20 Dias und Begleittext	Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland e. V. D-7 Stuttgart 1, Vogelsangstrasse 62
Dritte Welt im Schaubild 2 (Bildung und Beschäftigung)	17 Dias und Begleittext	
Dritte Welt im Schaubild 3 (Wirtschaftliche Abhängigkeit der Dritten Welt)	30 Dias und Begleittext	
Dritte Welt im Schaubild 4 (Entwicklungshilfe)	10 Dias und Begleittext	
9.–12. Klasse		
Entwicklungspolitik am Beispiel Tansanias	Inhaltliches, didaktisches und methodisches Material für Lehrer und Schüler in Schachtel: 60 DM	Burckhardthaus-Verlag Gelnhausen und Berlin
12. Klasse		
Entwicklung als politische und sozioökonomische Aufgabe	Unterrichtsprojekt, DM 4.50	Leske Verlag, Opladen in: Gegenwartskunde, Jahrgang 21, 1972/4 ferner bei: BMZ, D-53 Bonn, Kaiserstrasse 185–197, Schule und Dritte Welt 4
«Indien»	Bericht über einen Unterrichtsversuch	Jugenddienst-Verlag, Wuppertal (in: Aktion EH 2)
Soziale Gerechtigkeit	Textbuch und Materialien Didaktische Erläuterungen und Fragebogen Evaluationsband: Lernbereich dritte Welt	Pathmos Verlag, Düsseldorf
Oberstufe		
Die Revolution und die Christen	Textheft	Diesterweg, Frankfurt am Main
Die zukünftige Welt	Textsammlung	Diesterweg, Frankfurt am Main
Kuba – Avantgarde des lateinamerikanischen Subkontinents?	Modell	Jugenddienst-Verlag, Wuppertal (in: Aktion EH 2)
Religions- und ausserschulischer Unterricht	Fächerübergreifende Unterrichtseinheit Schülerheft	Calwer Verlag, Stuttgart
Herausforderung durch die Dritte Welt		
Schule, Kirche, Erwachsene	Lehr- und Info-Heft	Ökumenische Projektgruppe «Angola-Sonntag» Ev. Akademie, D-6381 Arnoldshain/Ts.
Angola will frei sein	Schulheft	
Mission 1972 (Fremdreligionen, Erziehungsprobleme in Übersee)	Texthefte in Sammelmappen	Freimund-Verlag, Postfach 48 D-8806 Neuendettelsau
Kinder Das Geschichtsbuch (Geschichte Europas und Afrikas seit dem 15. Jahrhundert)	Buch mit Illustrationen	Basis Verlag GmbH, Postfach 645 D-1 Berlin 15

Aus den Sektionen

Basel-Land

2. Teil des Nebenvergütungsreglements

Auf Ersuchen des Lehrervereins hat die Erziehungsdirektion die Frist zur Stellungnahme zum Entwurf des Nebenvergütungsreglements bis zum 15. September verlängert. Der Vorstand des LVB befasst sich an zwei Sondersitzungen mit den bereits eingegangenen und den noch eintreffenden Ergänzungs- und Änderungsvorschlägen.

Neuer Präsident des Angestelltenkartells

An der Delegiertenversammlung des Angestelltenkartells Basel-Land vom 27. Mai 1974 ist W. Schott als Nachfolger von E. Kalt zum Präsidenten gewählt worden. Unserem Präsidenten ist es auch im neuen Amt ein Anliegen, dass die Verbindungen zwischen den einzelnen Berufsverbänden enger gestaltet werden, damit für die besonderen Probleme jedes Verbandes das Verständnis bei den Partnern grösser wird und damit vor allem die Belange der Arbeitnehmer wirksamer vertreten werden können. Die Bürde des Präsidiums der kantonalen Personalkommission ist am 22. August 1974 turnusgemäss vom LVB an den VPOD Basel-Land übergegangen.

2. Treffen der Pensionierten

Der Vorstand hat die pensionierten Lehrerinnen und Lehrer des Kantons auf Freitag, 30. August, zu einer Zusammenkunft in den «Bären» nach Lausen eingeladen. Herr Pulver, der neue Geschäftsführer der Basellandschaftlichen Beamtenversicherungskasse, hat in einem Kurzreferat die Leistungen der BVK nach den neuen Statuten erläutert.

23. Kongress des WCOTP

Während einer privaten Studienreise Südostasien hat W. Schott den SLV am 23. Kongress des WCOTP (World Confederation of Organizations of the Teaching Profession) vom 31. Juli bis 7. August 1974 in Singapur vertreten.

Varia

Europäisches Denkmaljahr

Möglichkeiten für die Schulen aller Stufen

Anstösse zu Aktionen sollten einerseits von Kantonen ausgehen, anderseits ist an allen Stufen, von der Primarschule bis zu den Universitäten, die eigene Initiative nicht nur möglich, sondern wegen der Spontaneität und Freiwilligkeit entsprechend wirksam.

An den *Universitäten und Techniken* handelt es sich vor allem darum, in geeigneten Formen die besonderen Probleme der historischen Bausubstanz, ihre Pflege (Restaurierung, Sanierung, Umbau), ihre schonungsvolle Ergänzung (Einpassung unumgänglicher Neubauten) zu studieren; im weiteren ist auch in der Ausbildung der Planer diese Materie mit neuer Gewichtung zu behandeln. Ortsbildanalysen (Strukturen der Siedlung wie Physiognomie der Bausubstanz) als Grundlage für die Ausrichtung der Zonen- und Entwicklungspläne, Schaffen der planerischen Voraussetzung für bessere Wohnüberbauungen als Antwort auf die Schubladen-«Cremeschnitten-Architektur» bzw. Ausbildungskurse anhand konkreter Projekte für besser gestaltete Gesamtüberbauungen (enge Zusammenarbeit mit Raumplanungsämtern und Baubewilligungsinstanzen).

Auf den *untern Stufen* sind die Möglichkeiten wiederum Legion. Vor allem werden sich Wettbewerbe und Gemeinschaftsarbeiten in jeder Form glänzend für die *Vertiefung der Beziehung zur gebauten Umwelt* eignen. Wichtig ist auch hier, dass alle Aktionen zusammen mit Informations- und Kommunikationsträgern einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden, zumindest die Ergebnisse der betreffenden Arbeit. Diaschauen, kleine Filme, Ausstellungen mit Fotos und Zeichnungen, Modellen und Plänen können mit wenig Aufwand grosse Wirkung haben und wiederum den Gemeinschaftssinn fördern. Möglichst auf aktives Mitarbeiten, eigenes schöpferisches Tun halten und entsprechende Anreize dafür bieten (beispielsweise öffentliche Anerkennung).

Gedanken für geeignete Themen:

– intensives Kennenlernen der täglichen Umgebung, auch der verborgenen Schönheiten, wie etwa Fenstergitter, Türklopfer, Portale, plastischer Schmuck;

– Bauformen, Konstruktionsarten (Reichtum im Gegensatz zur abstumpfenden Gleichförmigkeit fast aller Neubauten);

– Geschichte des eigenen Dorfes, Quartiers, Städtchens;

– Untersuchung geschichtlicher Ursachen für bestimmte Entwicklung der Siedlung;

– soziologische Veränderungen und Auswirkungen auf die Altbauten;

– Aufsatz-, Zeichenaktion mit dem Thema: Wo gefällt's mir gut und warum, wo nicht;

– was könnte man im Dorf besser machen (Verschönerung des Bachlaufes, der Gassen, Plätze und auf welche Weise). Weitere Anregungen folgen.

Kurse/Veranstaltungen

Schweizerischer Turnlehrerverein

Kurs-Ausschreibung Winter 1974/5

Wiederholungskurs für Ski-Instruktoren und STLV-Skilehrer, 5.-8. 12. 1974

In die Zentralkurse *Verbier* (Kurs Nr. 7) und *Davos* (Kurs Nr. 10) werden auch Ski-Instruktoren und STLV-Skilehrer aufgenommen, die nicht durch die Kantone oder den STLV delegiert sind, jedoch ihre WK-Pflicht erfüllen möchten. Solche Teilnehmer können nicht entschädigt werden. Die Kosten für Pension und Skilifte betragen etwa 150 Fr.

Schulskileiterkurs 3 (Vorbereitungskurs für SI-Brevet, Kurs Nr. 50

1. Teil: 26.–31. 12. 1974 in Laax-Flims GR

2. Teil: 26. 2.–2. 3. 1975 in Andermatt UR

(für deutsch *und* französisch sprechende Lehrkräfte)

Voraussetzungen für die Teilnahme:

1. Schulskileiter 2 oder J+S-Leiter 2 mit Empfehlung für die Ausbildung zum Leiter 2;

2. besuchter Langlauf- oder Slalom- oder Tourenkurs;

3. Bereitschaftserklärung, sich in den Kantonen oder im STLV für die Kursarbeit im Schülerskilauf zur Verfügung zu stellen.

Die entsprechenden Ausweise oder Bestätigungen sind der Anmeldung beizulegen.

(Der nächste Schulskileiterkurs 2 findet vom 14.–19. 4. 1975 in Andermatt, der nächste Tourenkurs vom 31. 3.–5. 4. im Grossen St. Bernhard statt.)

Schulskileiterkurse 1 vom 26.–31. 12. 1974

Nr. 45: *Monts Chevreuil VD* (französischer Unterricht), J+S-Leiterkurs 1 *und* J+S-WK

Nr. 46: *Grimmialp BE* (Diemtigtal) (deutscher Unterricht), J+S-Leiterkurs 1 *und* J+S-WK

Nr. 47: *Seebenalp SG* (Flumserberge) (deutscher Unterricht), J+S-Leiterkurs 1 *und* J+S-WK

«Curriculum» tönt's magisch-rund, Chorliedhaft aus aller Mund.*

** Schubiger bietet grosse, mit Notenlinien bedruckte Blätter an, die zum Erarbeiten von Chorliedern bestimmt sind. Für die Musiklehre in der Schule eignen sich die Arbeitsmittel für die Molton-Haftwand besser.*

3

Nr. 48: *Les Breuleux* (Berner Jura) – Spezialkurs für Langlauf, Unterricht in deutscher und französischer Sprache, *Möglichkeit* für die J+S-Leiterausbildung 1 oder 2
Nr. 52: *Champéry VS* (französischer Unterricht), *Möglichkeit* für die J+S-Leiterausbildung 1

Nr. 53: *Sörenberg LU* (deutscher Unterricht), *keine* J+S-Ausbildung
Nr. 54: *Stoos SZ* (deutscher Unterricht), *keine* J+S-Ausbildung
Nr. 55: *Airolo TI* (italienischer Unterricht), *evtl.* J+S-Ausbildung
Nr. 56: *Laax-Flims GR* – Spezialkurs für *Slalom,* nur für Teilnehmer mit guter Skitechnik, Beherrschung des Kurzschwingens Bedingung

Bemerkungen:

1. Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen.

2. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, Bezirks-, Sekundar- und Reallehrerpatents sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen (sofern sie Skiunterricht erteilen) können ebenfalls aufgenommen werden, falls genügend Plätze vorhanden sind.

3. Für Teilnehmer der J+S-Leiterkurse 1 ist die Beherrschung des Stemmschwunges in allen Schneearten Voraussetzung.

4. Den Teilnehmern kann keine Entschädigung der Reisekosten ausbezahlt werden, es wird lediglich ein Beitrag an die Pensionskosten ausgerichtet.

Die Teilnehmer haben freie Wahl des Kursortes. Die TK behält sich jedoch vor, Umteilungen vorzunehmen, falls ein Ausgleich zwischen verschiedenen Kursen notwendig sein sollte.

5. *Die Teilnehmerzahl ist für alle Kurse beschränkt.* Alle Angemeldeten erhalten etwa Ende November Bericht, ob ihre Anmeldung angenommen oder abgewiesen worden ist.

6. In allen J+S-Kursen ist auf der Anmeldekarte genau mitzuteilen, ob Teilnahme an Leiteraus- oder -weiterbildung gewünscht wird.

7. Verspätete oder unvollständige Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Anmeldungen: mit der roten Anmeldekarte bis zum 25. Oktober 1974 an *Hansjörg Würmli, Präsident der TK/STLV, Schlatterstrasse 18, 9010 St. Gallen.* Anmeldekarten können daselbst oder bei den Kantonalpräsidenten verlangt werden.

Das Programm des C.-G.-Jung-Instituts (Zürich)

für das Wintersemester (21. Oktober 1974 bis 1. März 1975) ist erschienen.

Auskünfte und Anmeldungen im Sekretariat, Gemeindestrasse 27, 8032 Zürich, täglich von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, ausgenommen Samstag.

Telefon 01 34 37 80 (Auskünfte) und 34 37 85 (Anmeldungen).

Sind Sie
– Mitglied des SLV?
– Abonnent der SLZ?

Konflikttraining – Persönlichkeitstraining

5. bis 14. Dezember 1974 in Boldern ZH. Veranstalter und Leiter: Dr. H. U. Wintsch und A. Könz (Zürich).

Negative Empfindungen, die man nicht auszuleben vermag – Angst, Hass, Stolz, Neid, Unsicherheit, Schuldgefühle und falsche Rücksichten – führen zu emotionellen Stauungen. Wo diese Stauungen keinen geordneten Abfluss finden, ergeben sich falsche menschliche Verhaltensweisen. Der Kurs hat zum Ziel, den Teufelskreis zu sprengen, echten Gefühlen zum Ausdruck zu verhelfen, echtes Erleben zu ermöglichen und dadurch das Fundament für eine Teilnahme an der Gemeinschaft zu schaffen.

Das Training ist eine ausgewogene Verbindung verschiedener Trainingsmethoden und führt zu einer Erweiterung und Vertiefung der menschlichen Verhaltensgrundlagen und zu positiver Lebensgestaltung. Teilnehmerzahl beschränkt.

Kurssekretariat: Boldern, Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf.

Weitere Informationen durch das Kurssekretariat.

RWD Schulmobiliar

RWD bietet Ihnen für alle Schulen ein komplettes Programm mit Tischen, Pulten, Stühlen, Sesseln, Schränken, Stufenbestuhlungen, Zeichengeräten usw.

Daneben fertigt RWD ein komplettes, mit dem RWD-Schulmöbelprogramm voll kombinierbares Zeichentechnik-, Büronorm- und Innenbauprogramm von hoher schweizerischer Qualität.

3 besondere RWD-Leistungen, die Ihnen zur Verfügung stehen:

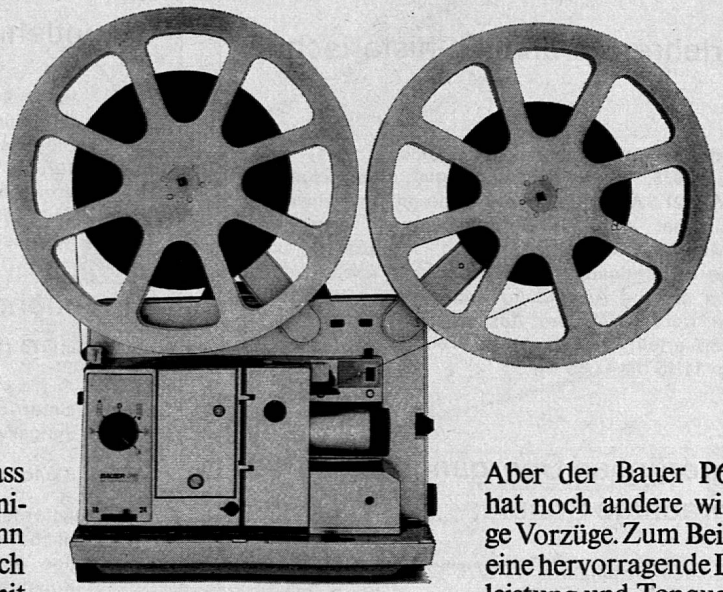
- **RWD-Ausstellung**
- **RWD-Planungsabteilung**
- **RWD-Leasingkonzeption**

Coupon
Einsenden an
Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon ZH

Name, Vorname
Schule
Strasse
PLZ, Ort

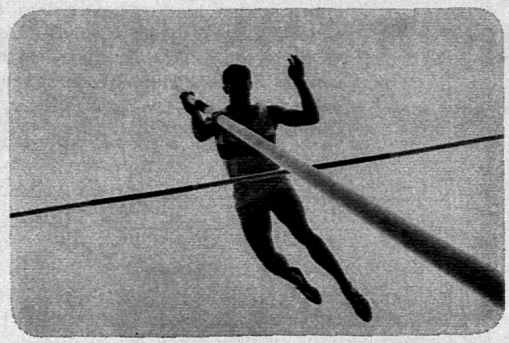
Ich wünsche:
☐ Besuch in die RWD-Ausstellung mit ..... Personen
☐ Zustellung Dokumentation
☐ Schule ☐ Büro ☐ Zeichentechnik ☐ Innenbau
☐ Besuch Sachbearbeiter

Der Bauer P6 TS Schulprojektor kann mitten im Film stehenbleiben: so oft und so lange Sie wollen.



Wir meinen, dass mancher Lehrfilm weniger Leerfilm wäre, wenn er zwischendurch auch einmal stillstünde. Damit Sie zu einem bestimmten Bildablauf oder zu einer grafischen Darstellung auch etwas sagen könnten.

Aber leider haben die Bilder nicht nur laufen, sondern auch fortlaufen gelernt. Darum haben Sie bisher vielleicht schweigen müssen, wo reden Gold gewesen wäre.



Das ist der Grund, warum der 16-mm-Filmprojektor Bauer P6 TS jetzt eine Stoppeinrichtung für Bildanalysen hat.

Die geht so: Sie bedienen während der Vorführung einen Schalter – und schon wird aus einer bewegten Szene ein anschauliches Dia. Zu dem Sie sagen können, was Sie wollen, und das so lange, wie Sie wollen. Wenn alle alles mitbekommen haben, lassen Sie das Dia sich einfach weiterbewegen. So praktisch ist das.

Aber der Bauer P6 TS hat noch andere wichtige Vorzüge. Zum Beispiel eine hervorragende Licht leistung und Tonqualität auch in grossen Räumen. Einen Lampen-Schnellwechsel und einen filmschonenden 3-Zahn-Greifer, der Perforationsschäden einfach übergeht. Eine kinderleichte Bedienung und natürlich eine Einfädelautomatik.

Sie sehen: Der Bauer P6 TS hat alles, was man von einem guten Gerät erwarten soll, das jetzt auch noch Diaprojektor ist. Oder das zumindest so tut.

Bauer P6 16 mm-Filmprojektoren.

9 Ausführungen. Stumm- oder Tonfilm. Eingebauter Verstärker mit 20 Watt Ausgangsleistung. Silizium-Transistoren. Klirrfaktor höchstens 1%. Lichtton- oder Magnettonwiedergabe. Mit Magnetton-Aufnahmestufe und Trickblende erhältlich. 2 Ganggeschwindigkeiten. Reiche Auswahl an Objektiven. Anschluss für Bildzähler. Koppelung mit Zweitprojektor möglich. Eingebauter Kontrollautsprecher. Externer 35-Watt-Lautsprecher in Koffer mit Kabelrolle.

Coupon: An Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich.
Wir möchten den Bauer P6 TS mit Bildstopp-Einrichtung kennenlernen.

☐ *Bitte führen Sie ihn uns vor.*
☐ *Bitte schicken Sie uns Ihre Dokumentation.*

Name _____
Schule/Firma _____
Adresse _____

BAUER

BOSCH Gruppe

KGT

Schulgemeinde Rorschach

Folgende frei werdende Lehrstellen sind neu zu besetzen:

2 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

auf Beginn des Wintersemesters (21. Oktober 1974), evtl. auf Januar 1975, spätestens auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April). Unsere Schule mit gegenwärtig 12 Klassen hat eine für Differenzierungen geeignete Grösse. Mit Ausnahme von Deutsch, Französisch und Geschichte als obligatorisch zu erteilende Fächer kann im Pensum auf die Ausbildung und Neigung Rücksicht genommen werden. Nähere Auskünfte über die Schulorganisation erteilt der Vorsteher, Telefon 071 41 20 37, täglich von 11.15 bis 11.55 Uhr.

1 Primarlehrer(in) an Übergangsklasse für fremdsprachige Schüler

auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April). An dieser Lehrstelle mit Schwerpunkt auf dem 4. bis 6. Schuljahr werden rund 16 Schüler meist italienischer und spanischer Muttersprache ohne Deutschkenntnisse besonders sprachlich auf den Übertritt in eine Normalklasse vorbereitet. Die Aufgabe ist besonders für sprachbegabte Lehrerinnen oder Lehrer interessant.

Über die zeitgemässen Anstellungsverhältnisse erteilt das Schulsekretariat, Telefon 071 41 20 34, gerne Auskunft. Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Angaben und Unterlagen an das Schulsekretariat, 9400 Rorschach, zuhanden der Pädagogischen Kommission des Schulrats zu senden.

Im Auftrag: Schulsekretariat Rorschach

An der

Kunstgewerbeschule der Stadt Bern

sind zwei vollamtliche Stellen neu zu besetzen.
Infolge Hinschieds des bisherigen Stelleninhabers suchen wir einen

Hauptlehrer für plastisches Gestalten

Unterrichtsstufen: Zeichenlehrerseminar, Vorkurse, Weiterbildungskurse.
Stellenantritt: nach Vereinbarung, spätestens aber 1. April 1975.
Vorbehältlich der Genehmigung durch die städtischen und kantonalen Instanzen wird eine Stelle geschaffen für einen

Hauptlehrer für Kunstgeschichte in Verbindung mit Zeichnen und Gestalten

Unterrichtsstufen: Vorkurse, Lehrlingsstufe, Weiterbildungskurse.

Stellenantritt: 1. April 1975.

Anforderungen: abgeschlossene fachliche und gestalterische Ausbildung (Zeichenlehrerdiplom oder gleichwertige Ausweise). Nachweis erfolgreicher Tätigkeit in der Kunsterziehung oder in einem gestalterischen Beruf. Bewerber, die über kein Lehrerpatent verfügen oder keine andere gleichwertige methodisch-didaktische Ausbildung nachweisen können, sind nach kantonalem Reglement wählbar, wenn sie sich verpflichten, vor Stellenantritt oder spätestens innert zweier Jahre nach Aufnahme der Unterrichtstätigkeit die nötigen Kenntnisse nach Weisung der Schulleitung zu erwerben.

Besoldung: nach kantonal-bernischer Verordnung.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Ausweise, Arbeitsproben) bis zum **30. September 1974** an die **Direktion der Kunstgewerbeschule, Schänzlihalde 31, Postfach 53, 3000 Bern 25,** zu richten. Direktor O. Scheiwiller erteilt alle weitern Auskünfte (Telefon 031 42 15 22).

Schulheim Kronbühl

Sonderschulungsheim für Kinder mit zerebralen Bewegungsstörungen sucht auf Herbst 1974 (21. 10. 1974) eine(n)

Lehrer/Lehrerin

für die Oberstufe; Klasse mit 8 Schülern.

Gutes Arbeitsklima. Besoldung nach kant. Tarif plus Ortszulage. Externat.

Auskunft erteilt gerne: Leitung des Schulheims, 9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

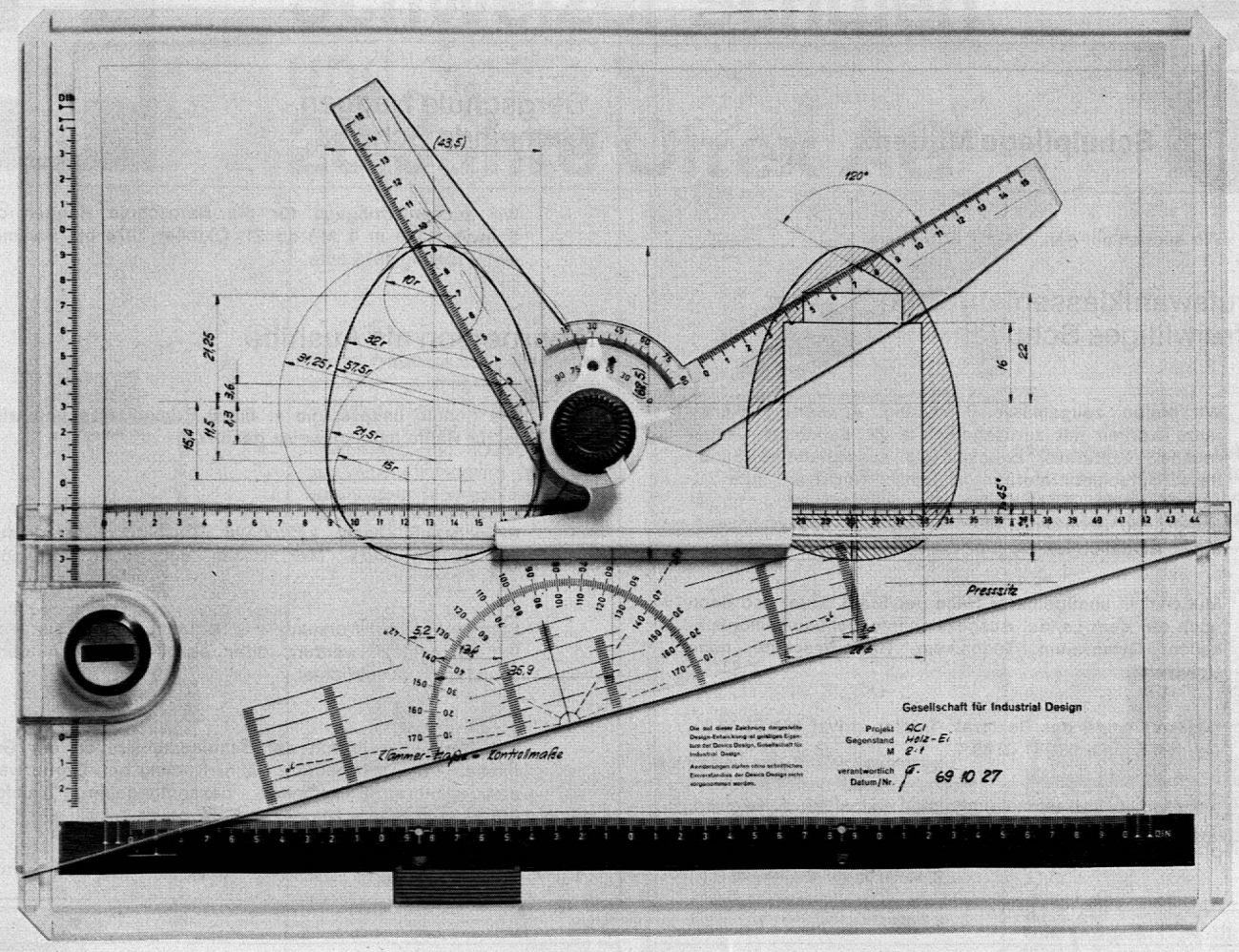
Primarschule Dübendorf

Jene erfahrene Lehrkraft, welche sich für die baldige Übernahme einer

Sonderklasse A (2jährige Einschulung)

in angenehmem Schulklima interessiert, wird höflich ersucht, unser Sekretariat, Telefon 01 820 78 88 anzurufen. Eventuell könnte auch ein Teilpensum von 20 bis 22 Stunden übernommen werden.

Primarschulpflege Dübendorf



Das Zeichenplattensystem von Hebel wurde für Profis entwickelt. Und für alle, die es werden wollen.

Das Basiselement des neuen Hebel-Systems ist eine solide, aus Kunststoff gefräste Zeichenplatte. Dank der magnetischen Klemmschiene lässt sich das Zeichenpapier mühelos und sauber einspannen. Der neuartige Griffknopf mit Gangschaltung garantiert ein fliessendes Zeichnen und Messen. Die Führungsgängigkeit kann bis zur vollkommenen Arretierung stufenlos reguliert und somit jeder Zeichenarbeit individuell angepasst werden. Das Nutführungssystem erlaubt eine exakte Führung der Zeichenschiene. Die Rundumführung ermöglicht eine optimale Ausnützung der Zeichenfläche und gestattet ein Zeichnen in Hoch- und Querformat.

Die Ausrüstung mit einem Präzisionszeichenkopf macht die einfache Zeichenplatte zu einer kleinen Zeichenmaschine: Mit einer Freilaufschaltung, einer Rastschaltung von 15 zu 15° und einer Einzelwinkelfeststellung.

Das gesamte Hebel-Programm reicht vom einfachen Zeichenbrett bis zur Kleinzeichenanlage. Für Formate von A4 bis A1. Verlangen Sie unser umfassendes Dokumentationsmaterial.

HEBEL

Coupon

Einsenden an:
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1

• Senden Sie mir folgende Platten:

_____ Stück Hebel 72 A4 exklusive Präzisions-Zeichenkopf à Fr. 53.—

_____ Stück Hebel 72 A3 exklusive Präzisions-Zeichenkopf à Fr. 72.—

_____ Stück Hebel 78 Präzisions-Zeichenkopf à Fr. 39.50
(Mengenpreise auf Anfrage)

☐ Senden Sie mir bitte Unterlagen über das Hebel-Zeichenplattenprogramm

Name: _____

Adresse: _____ SL

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 47 92 11

Racher

Schulpflege Muttenz

Wir suchen auf den 7. April 1975 einen

Berufswahlklassenlehrer(in) (9. freiwilliges Schuljahr)

Wir bieten: zeitgemässe Besoldung. Auswärtige Dienstjahre werden mit zurückgelegtem 22. Lebensjahr angerechnet. Modernes, zweckmässig ausgestattetes Schulhaus; Sprachlaboratorium; Hallenschwimmbad; gute Zusammenarbeit im Kollegium; wohlgesinnte, aufgeschlossene Schulbehörde, die auch bei der Wohnungssuche behilflich ist. Eigener Erziehungsberater.

Muttenz: in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel und doch noch auf dem Lande. Ausgezeichnete Schulungsmöglichkeiten: Gymnasium, Technikum, Gewerbeschule, nahe Universität.

Auskunft erteilt das Rektorat: Telefon privat 061 61 40 39; Telefon Schule 061 61 40 88.

Senden Sie Ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Ausweisen, Foto usw. baldmöglichst an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz.

Bergschule Haggen Gemeinde Schwyz

Wir suchen dringend für die Bergschule Haggen ob Schwyz (1100 m ü. M.) ab 21. Oktober 1974 bis Sommer evtl. Frühling 1975 eine

Lehrperson als Aushilfe

Die Schule umfasst die 1. bis 6. Primarklasse und wird je zur Hälfte halbtagsweise geführt.

Geboten wird:
Grundgehalt nach kantonaler Besoldungsverordnung, Dienstalters-, Orts-, Mehrklassen- und Teuerungszulage.

Eine heimelige Wohnung im Schulhaus kann zur Verfügung gestellt werden; oder es wird eine Autoentschädigung ausgerichtet.

Nehmen Sie bitte mit der Schuladministration der Gemeinde Schwyz (Friedrich Kälin) Kontakt auf. Gerne werden weitere Einzelheiten bekanntgegeben. Telefon 043 21 31 31, intern 20 oder 21 29 62 privat.

Sekundarschule Weinfelden

Zur Besetzung neu errichteter Lehrstellen suchen wir auf Frühjahr 1975

Sekundarlehrer

der sprachlich-historischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung.

Weinfelden liegt am Fuss des Ottenberges, mitten im Thurgau. Es bietet kulturelle Anlässe im Theater- und Konzertsaal des Kongresszentrums Thurgauerhof und viele Möglichkeiten sportlicher Betätigung.

Die Kantonsschulen Frauenfeld und am See können von hier aus besucht werden, und die Städte Konstanz, St. Gallen, Winterthur und Zürich sind bequem zu erreichen.

Sie finden bei uns ein angenehmes Schulklima und kollegiale Zusammenarbeit.

Rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns. Sie erhalten nähere Auskunft beim Schulpräsidenten, Dr. H. Spöhl, Brauereistrasse 4, 8570 Weinfelden, oder beim Schulvorstand Th. Holenstein, Sekundarlehrer, Bahnhofstrasse 11, 8570 Weinfelden, Telefon privat 072 5 31 69.

Schule Opfikon-Glattbrugg

An unserer Schule sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

auf Beginn des Wintersemesters Schuljahr 1974/75

1 Lehrstelle an der Oberschule

auf Beginn des Schuljahres 1975/76

1 Lehrstelle Sonderklasse A
1 Lehrstelle Sonderklasse D Mst
1 Lehrstelle Sonderklasse D Ust
1 Lehrstelle Sonderklasse B Ost

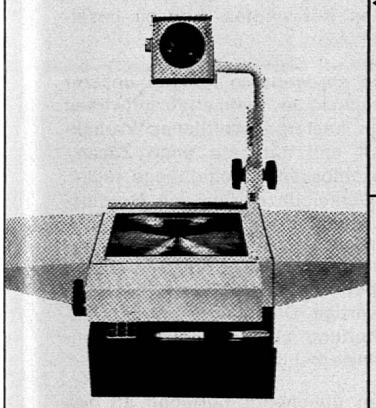
Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Sie sind bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Fortschrittliche Sozialleistungen und eine angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft sind gewährleistet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber (auch ausserkantonale) werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstr. 4, 8152 Opfikon, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolf, einzureichen. Für telefonische Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung, Telefon 01 810 51 85 oder 01 810 76 87.

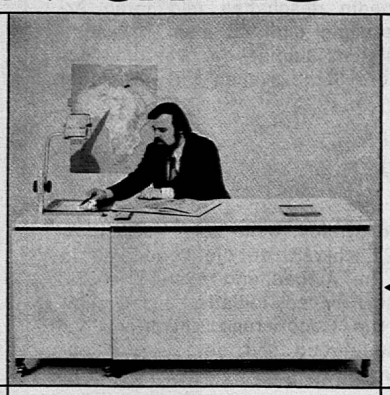
Die Schulpflege

Schweizer Schulen und 20 Jahre Ofrex AG

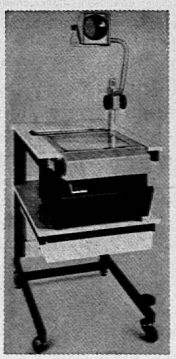
OFREX



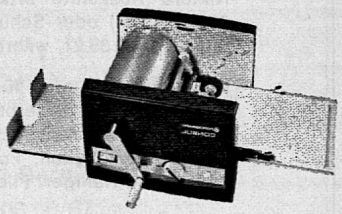
◀ Dieser **Projektor** ist für die Zukunft konzipiert. Leistungsstark, ungewöhnlich. Spezialobjektiv 1:4,5/355 mm. Arbeitsfläche eisenfrei (für Magnetversuche). 800-Watt-Halogenlampe. Kühlung mit getrennt schaltbarem Radialgebläse. 6 m Netzkabel.



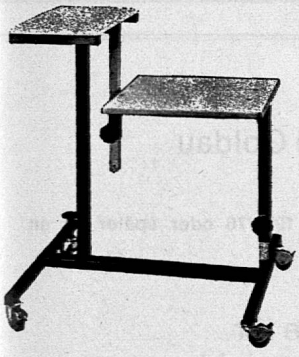
◀ **Projektionswagen — Lehrerpult** Die ideale Kombination für eine funktionsgerechte, reibungslose und elegante Overhead-Projektion.



◀ **Westermann-Projektionswagen** mit Universal-Tischplattenausschnitt für alle gängigen Arbeitsprojektoren, mit Schubfach und Spezialeinsatz für Schreibmaterial. Es kann sitzend oder stehend gearbeitet werden.



▲ **Umdruckgerät** CONSUL Automatic für Handbetrieb, mit automatischer Papierzufuhr. Einfaches, robustes Schulgerät.

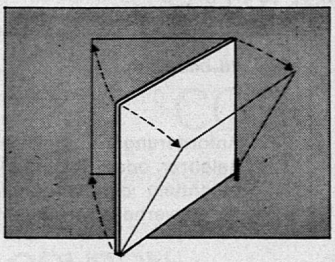


◀ Kompakter **standfester Tisch** für den optimalen Einsatz von Overhead-Projektoren. Aus Profilrohren, mit drei feststellbaren Rollen. Ablageplatte 50x50 cm.

◀ **Thermokopiergerät** FORDIFAX MK-8 A. Vollautomat, der praktisch keine Fehlkopien mehr zulässt. Dieses Gerät gehört in jedes Schulhaus.

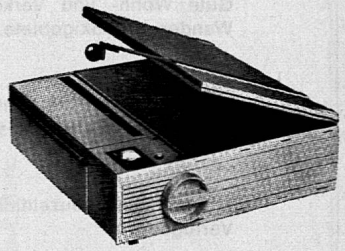
Neu! Direct-Copy-Set
Klarfilm mit Tiefenwirkung zum **Direktbeschriften** mit Schreibmaschine, Kugelschreiber oder Bleistift. Saubere, gestochene Wiedergabe, schmierfest und haltbar.

Eine Exklusivität von Ofrex.



◀ Die neue **OFREX-Projektionswand** ist schwenk- und neigbar. Feste, stabile Projektionsfläche, Kanten eingefasst, weiss, mit sehr guten Projektionseigenschaften.
Mod. A 150 x 150 cm
Mod. B 180 x 180 cm

Photokopiergerät Ravenna SE-A4, ▶ Electronic-Flächenkopierer. Kopiert aus Heften, Büchern und ab Losblatt-Vorlagen. Elektronische Zeituhr und Beutelautomatik.



In der **permanenten Ausstellung im Ofrex-Haus** zeigen Ihnen unsere Spezialisten alles und beraten Sie gerne und unverbindlich.
Verlangen Sie mit nebenstehendem Coupon den neuen Schulkatalog. Er enthält alle bewährten und bekannten audiovisuellen Hilfsmittel, Schulgeräte und Zubehöre sowie Neuheiten...

...alles aus einem Haus

OFREX AG, 8152 Glattbrugg
Flughofstrasse 42 Telephon 01.810 58 11

Coupon

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich Ihren neuen Schulkatalog Nr. 4 (gültig ab 1.4.1974)

Name _____

Strasse _____

Ort/PLZ _____

Telephon _____

einsenden an OFREX AG, Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg

Gossau SG

Die Schulen der Gemeinde Gossau SG haben vor kurzem die Stelle einer Logopädin geschaffen und ihren Arbeitsplatz modern, grosszügig und mit allen notwendigen Hilfsmitteln ausgestattet. Zufolge der Berufung der Logopädin an eine andere Stelle suchen wir auf Herbst 1974/Frühling 1975

Logopädin/Logopäden

Es handelt sich um eine schöne, wenn auch anspruchsvolle Aufgabe für eine Fachkraft, da die Logopädie in unserer Gemeinde erst im Aufbau und Ausbau ist. Es wird daher selbständiges Arbeiten, Initiative und Organisationstalent erwartet. Die Honorierung entspricht der Ausbildung, der Berufserfahrung und der zu übernehmenden verantwortungsvollen Aufgabe.

Wir bieten neben einem angenehmen, gut dotierten Arbeitsplatz die volle Unterstützung durch die Schulbehörde.

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Telefon 071 85 50 34) oder Schulratspräsident Dr. A. Häfliger (Telefon 071 85 38 21, während der Bürozeit 01 36 26 11).

Lehrkräfte, die sich für diese Stelle interessieren, sind gebeten, ihre Bewerbung mit Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über die Ausbildung und die bisherige Lehrtätigkeit, Foto) zu senden an Schulratspräsident Dr. A. Häfliger, Fliederstrasse 13, 9202 Gossau.

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Wintersemesters am 21. Oktober 1974 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

und

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

die aus familiären Gründen frei werden, neu zu besetzen.

Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer modern eingerichteten Schule im Limmattal mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Ein neues Schulhaus im Gemeindezentrum von Geroldswil ist im Frühjahr 1973 bezogen worden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hanskaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Oberurnen

Auf Herbst 1974 suchen wir einen

Abschlussklassenlehrer

Gute Wohn- und Verkehrslage unweit des Walensees, Wander- und Skigebiete.

Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen und Gemeindezulage, wobei alle Dienstjahre angerechnet werden.

Moderne und neuzeitlich eingerichtete Räume stehen zur Verfügung.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn A. Halter, 8868 Oberurnen, Telefon 058 21 14 55.

Kantonale Berufsschule Goldau

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 oder später ist an unserer Schule eine

hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer oder Sekundarlehrer. Primarlehrer mit der Verpflichtung des vorgängigen Besuchs des Studiengangs für Gewerbelehrer allgemeinbildender Richtung.

Anstellung: wird im Rahmen der kantonalen Besoldungsverordnung für Berufsschullehrer geregelt.

Anmeldung: mit den üblichen Unterlagen möglichst bald an das Rektorat der Kantonalen Berufsschule, 6410 Goldau.

Auskunft erteilt der Rektor. O. Keller, Tel. 041 82 27 77.

Karten

Geographie
Wirtschaftsgeographie
Geologie
Klimatologie

Urgeschichte
Kulturgeschichte
Religion

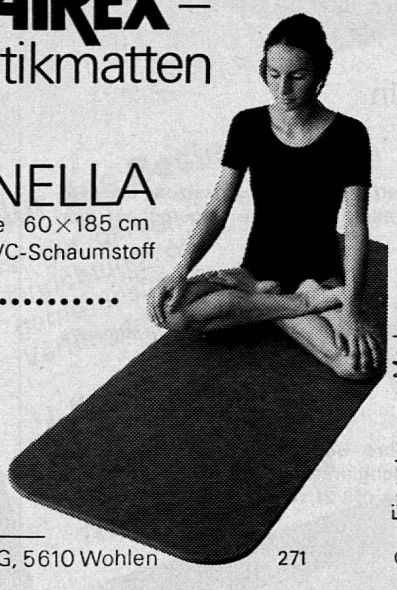
Vorführung der Karten in unserer permanenten Ausstellung

Kümmerly+Frey

Lehrmittel, 3001 Bern
Telefon 031 24 06 66/67

Bewegung, Konzentration, Therapie
– auf der richtigen Unterlage
– auf den AIREX®-
Gymnastikmatten

CORONA und
Grösse 100×185 cm
CORONELLA
Grösse 60×185 cm
hergestellt aus geschlossenzelligem PVC-Schaumstoff



COUPON
Bitte senden Sie uns Unterlagen über die Gymnastikmatten AIREX®, Typen CORONA und CORONELLA.
Name: _____
Strasse: _____
Ort: _____
Bitte einsenden an Eugen Schmid AG, 5610 Wohlen

271

® = Eingetragene Marke

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

An der Realschule mit progymnasialer Abteilung in Pratteln sind auf den nächstmöglichen Termin

3 Lehrstellen phil. I

zu besetzen,

wovon eine mit Italienisch und eine mit Geographie

Anforderungen: mindestens 6 Semester Universitätsstudium, Diplom als Mittellehrer (in anderen Kantonen als Bezirks- bzw. Sekundarlehrer).

Was wir Ihnen anbieten können: Unterstützung bei der Einarbeit durch Rektor und Kollegen; Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. med. R. Bastian, Tramstrasse 20, 4133 Pratteln, erbeten. Auskünfte erteilt auch der Rektor der Realschule, Herr H. Bruderer, Telefon 061 81 60 55.

Primarschule Fällanden ZH

Auf Herbst 1974 ist an unserer Primarschule in Fällanden eine

Lehrstelle an der Unterstufe (3. Klasse)

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unsere Gemeinde besitzt modern eingerichtete Schul- und Sportanlagen mit einem Lehrschwimmbecken. Bei der Suche nach einer geeigneten und preisgünstigen Wohnung sind wir Ihnen gerne behilflich.

Über unsere Schulverhältnisse geben Ihnen unsere Hausvorstände, Frl. R. Dübendorfer, Schwerzenbachstr. 20, 8117 Fällanden, Telefon Schulhaus: 01 825 36 94, Telefon privat: 01 825 06 08, und Herr R. Lange, Bodenacherstrasse 91, 8121 Benglen, Telefon Schulhaus: 01 825 36 94, Telefon privat: 01 825 33 35, gerne Auskunft.

Wenn Sie eine zentrale Lage (unsere Gemeinde grenzt an die Stadt Zürich), eine kollegiale Zusammenarbeit unter den Lehrern und eine aufgeschlossene und fortschrittliche Schulbehörde zu schätzen wissen, erwarten wir gerne Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an unser Schulpflegemitglied Frau A. Wegmann, Am Müli-rain 9, 8117 Fällanden, oder an das Schulsekretariat, 8117 Fällanden, Telefon 01 825 10 00.

Schulpflege Fällanden

Oberurnen

Auf Herbst 1974 suchen wir für 1./2. Klasse einen

Lehrer oder Lehrerin

Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen und Gemeindezulage, wobei alle Dienstjahre angerechnet werden.

Gute Wohn- und Verkehrslage, unweit des Walensees, Wander- und Skigebiete.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn A. Halter, 8868 Oberurnen, Telefon 058 21 14 55.

Michaelschule

Städtische Heilpädagogische Hilfsschule **Winterthur**

Wir suchen auf den **21. Oktober 1974**

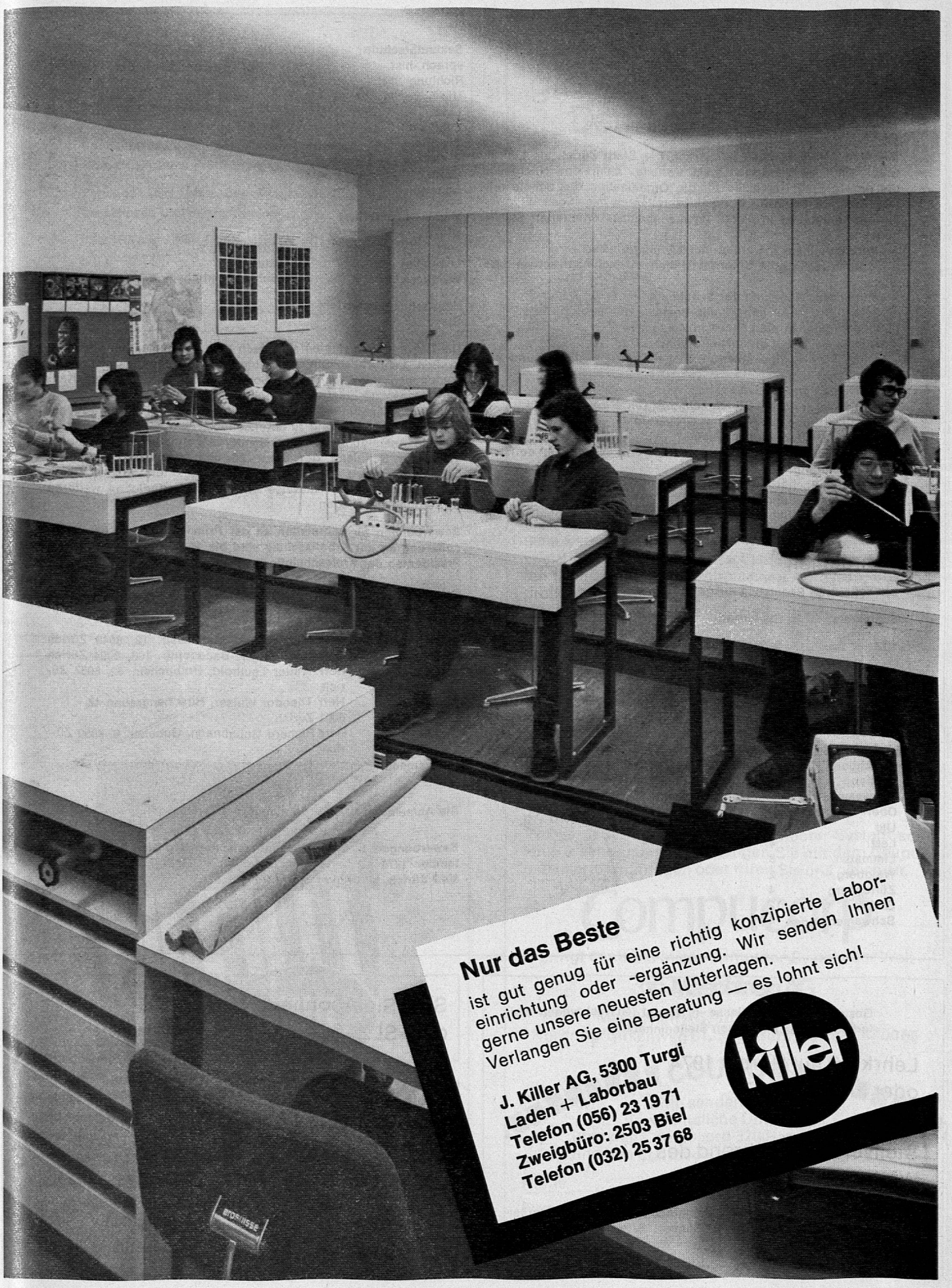
eine Lehrkraft für die Mittelstufe

und auf **Frühling 1975**

zwei Lehrkräfte für die Unterstufe

zur Führung je einer Schulgruppe praktisch bildungsfähiger Kinder (anthroposophische Methode).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur. Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung (Tel. 052 23 52 16).


Nur das Beste
ist gut genug für eine richtig konzipierte Laboreinrichtung oder -ergänzung. Wir senden Ihnen gerne unsere neuesten Unterlagen.
Verlangen Sie eine Beratung — es lohnt sich!
J. Killer AG, 5300 Turgi
Laden + Laborbau
Telefon (056) 23 19 71
Zweigbüro: 2503 Biel
Telefon (032) 25 37 68
killer

Stadt Zürich

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.
- viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäss erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe;
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen;
- kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:
- reges kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer
Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl	
	Primarschule	
Uto	30	davon 2 an Sonderklassen BO und 1 an Sonderklasse DM
Letzi	49	davon 2 an Sonderklassen B
Limmattal	40	davon 3 an Sonderklassen D, je 2 an Sonderklassen A und E, 1 an Sonderklasse C
Waidberg	35	davon 2 an Sonderklassen D
Zürichberg	24	davon je 2 an Sonderklassen BC und D
Glattal	25	davon 1 an Sonderklasse
Schwamendingen	12	davon 1 an Sonderklasse D
Ober- und Realschule		
Uto	2	
Letzi	4	
Limmattal	8	
Waidberg	2	
Zürichberg	4	
Glattal	12	
Schwamendingen	4	

Sekundarschule	sprach.-hist. Richtung	math-nat. Richtung
Uto	2	3
Letzi	3	3
Limmattal	1	—
Waidberg	2	5
Zürichberg	3	4
Glattal	5	3
Schwamendingen	—	—

Mädchenhandarbeit

Uto	6		
Letzi	5	Zürichberg	6
Limmattal	7	Glattal	3
Waidberg	6	Schwamendingen	4

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich 2

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrer an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.
Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.
Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Büro 430, Telefon 01 36 12 20, intern 261, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 15. September 1974 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis	
Uto	Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
Letzi	Herr Kurt Nägeli, Segnesstr. 12, 8048 Zürich
Limmattal	Herr Hans Gujer, Badenerstr. 108, 8004 Zürich
Waidberg	Herr Walter Leuthold, Rotbuchstr. 42, 8037 Zürich
Zürichberg	Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Glattal	Herr Richard Gubelmann, Gubelstr. 9, 8050 Zürich
Schwamendingen	Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstr. 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 15. September 1974 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Gesucht für die 7. Klasse in **Netstal** (Glarus) wegen Weiterbildung des bisherigen Stelleninhabers

Lehrkraft auf Herbst 1974 oder Frühjahr 1975

oder

Stellvertreter während des Wintersemesters

Richten Sie bitte Ihre Anmeldung an den Schulpräsidenten Dr. med. Walter Blumer, 8754 **Netstal,** Telefon 058 61 28 46.

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Adelboden
Lehrerin oder Lehrer

gesucht von Anfang Oktober 1974 bis etwa 14. März 1975. (Stellvertretung an 3./4. Klasse Hirzboden, 20 Schüler). Schulkommission, 3715 Adelboden, W. Spori-Reichen, Berghotel Hahnenmoospass, Telefon 033 73 21 41.

Sekundarlehrer

(sprachlich-historischer Richtung) sucht auf Herbst 1974 oder Frühjahr 1975 Stelle in Gemeinde, in welcher preisgünstiges Einfamilienhaus erworben werden kann.

Offerten unter Chiffre 2503 an die Schw. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Seminar für Stundenplanung

Konzept einer rationelleren Stundenplanung

So lautet das Hauptthema vom Donnerstag, 24. Oktober 1974, 14 Uhr, und Freitag, 25. Oktober 1974, 14 Uhr.

Verlangen Sie bitte das Programm mit Anmeldetalon über dieses kostenlose Seminar.

Fritz Rhyner AG, Genferstrasse 27, 8027 Zürich, Telefon 01 25 77 07.

Gymnasiallehrer

für Physik als Haupt- und Mathematik als Nebenfach sucht Betätigung in öffentlicher Mittelschule im Kanton Zürich.

Eintritt nach Vereinbarung.

Interessenten melden sich unter Chiffre LZ 2526 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Etwas zu verkaufen oder zu kaufen gesucht?

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Klavier-Miete

hug

MUSIK HUG ZÜRICH

Pianos + Flügel, Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof) ✆ 01-25 69 40

Mieten heisst sofort mit Heimmusik beginnen, eine Eignung testen, ein Klavier-Modell prüfen. Ausgebauter Service: Stimmen, Unterhalt, Transport.

Für Compucorp 326 gibt es keine Konkurrenz. Denn es ist das erste und einzige portable Handcomputer-System der Welt.

Mit diesem neuen Computer-System haben Sie – wo und wann immer Sie wollen – sämtliche Arbeitsprogramme zur Hand. Über 120 000 Programmschritte, 9000 Datenspeicher (in einer Magnetbandkassette gespeichert), 14 logische Entscheide mit 6 verschachtelten Subroutinen, 13 symbolischen Adressen, über 50 problemorientierte Funktionen, 4 Klammern mit gleichzeitiger separater Anzeige, direkte Umformungen usw.

Mehr noch: sogar Peripheriegeräte wie Visual Display und Teleprinter können angeschlossen werden.

Eine solche Leistungsfähigkeit ist bei Computern keine Seltenheit. Aber einmalig und erstmalig bei einem Handcomputer, den Sie überallhin mitnehmen können.

Von diesem Computer-System gibt es übrigens auch ein kompaktes Tischmodell mit eingebautem Drucker und gut lesbarer Leuchtanzeige: den Compucorp 325 Scientist. Auch er ist leicht zu bedienen und problemlos zu programmieren.

Das neue, konkurrenzlose Computer-System sollten Sie kennenlernen. Verlangen Sie mit dem Coupon detaillierte Unterlagen oder rufen Sie uns gleich an.

Compucorp

bringt das erste Micro-Computer-System der Welt

Maschinen AG

Maschinen AG, Industrieabteilung
Nordring/Birkenweg 61, 3001 Bern, Tel. 031 42 00 55

COUPON

Bitte senden Sie mir unverbindliche Unterlagen über den Compucorp 326 Handcomputer und den Compucorp 325 Tischcomputer.

Name 326 dFZ/SL

Firma

Strasse

PLZ/Ort Tel.

Oberstufe Fällanden/Pfaffhausen ZH

Wir suchen auf Frühjahr 1975

2 Sekundarlehrer (beider Richtungen)
1 Reallehrer

Wir bieten Ihnen:

- die Lösung Ihres Wohnproblems;
- Stadtnähe, aufgeschlossene Gemeinde;
- ein angenehmes Arbeitsklima;
- zeitgemässe Unterrichtsbedingungen.

Setzen Sie sich doch bitte einmal ganz unverbindlich mit Herrn E. Sutter, Lehrer, Telefon privat: 01 825 46 19, Telefon Schulhaus: 01 825 06 61, oder mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 825 10 00 oder 01 825 43 52 in Verbindung.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Schulpflege Fällanden

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Münchenstein

Realschule mit progymnasialer Abteilung, hat

Lehrstellen phil. I und phil. II

neu zu besetzen.

Münchenstein ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Ein zweites wird demnächst gebaut. Die Besoldungen sind zeitgemäss festgelegt.

Auskunft erteilt: Dr. E. Helbling, Rektor, Telefon 061 46 71 08 (Schule), Telefon 061 46 75 45 (privat).

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, H. Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

SAL Schule für Angewandte Linguistik

Sonneggstrasse 84, 8006 Zürich, Tel. 01 26 75 55

Sprachbildung – Studium Generale

Diplomabschluss für
- Informationslinguisten; Publizisten
- Korrespondenten; Übersetzer; Dolmetscher.

Spezielle Ausbildungsprogramme: Sprachdidaktik – Sprachanalytik – Schreibkunst – Redekunst.

Schulgemeinde Illnau-Effretikon

Unsere Schulgemeinde hat sich dank seiner günstigen Lage und infolge seiner guten Bahnverbindungen zu einer aufstrebenden Stadt entwickelt und zählt jetzt über 15 000 Einwohner; sie heisst seit einigen Wochen **«Stadt Illnau-Effretikon»**

Für unsere sich ständig weiterentwickelnde Schule suchen wir zur Vervollständigung unseres Lehrkörpers per sofort, auf Beginn des Wintersemesters 1974, auf Beginn des Schuljahres 1974/75 oder nach Vereinbarung noch Lehrkräfte für die

Real- und Oberschule
Primarschule (Unterstufe)
Sonderklasse B/O

Wenn Sie daran interessiert sind, mit einem flotten Kollegenteam und einer aufgeschlossenen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohlfühlen.

Bei der Wohnungssuche ist Ihnen unser Sekretariat gerne behilflich. Die Besoldungen entsprechen den zulässigen kantonalen Höchstansätzen.

Bewerber(innen), die ihre Lehrtätigkeit in ein Wohngebiet mit allseits nahen Wäldern, neuen Schulhäusern mit neuzeitlichen Unterrichtshilfen und an günstiger Verkehrslage zwischen Zürich und Winterthur verlegen möchten, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Bahnhofstrasse 28, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 32 39.

Für Auskünfte stehen Ihnen auch Ihre zukünftigen Kollegen gerne zur Verfügung.

Schulpflege Illnau-Effretikon

Romanshorn erwartet Sie!

Kommen Sie zu uns an den Bodensee, in den ruhigen Ort mit der guten Verkehrslage, in den Ort mit den vielfältigen Erholungsmöglichkeiten (geheiztes Schwimmbad, ausgedehnte Seeparkanlagen und Wälder, Wassersport und Minigolf).

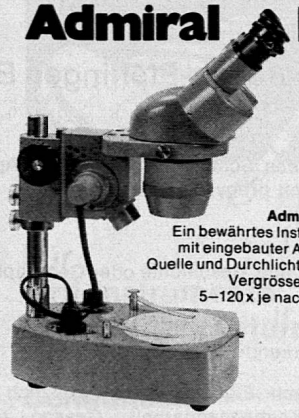
Kommen Sie nach Romanshorn, dem aufstrebenden Schulzentrum im Oberthurgau (Kantonsschule, Gewerbeschule und Privatschulen).

Bei uns sind

Lehrstellen an der Unterstufe
Lehrstellen an der Mittelstufe
Lehrstellen an der Abschlussklasse

auf den Frühling 1975 neu zu besetzen. Wir zeigen Ihnen gerne unsern Schulbetrieb, Informieren Sie sich unverbindlich bei einem Kollegen in Romanshorn – vielleicht beim Schulvorstand, Herrn Kurt Hasler, Telefon 071 63 29 75. Auch unser Schulpräsident, Herr F. Meier, Reckholdernstrasse 45, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 22 13, gibt Ihnen gerne Auskunft.

Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.



Admiral 109
Ein bewährtes Instrument mit eingebauter Auflicht-Quelle und Durchlicht-Stand. Vergrösserungen 5–120 x je nach Wahl.

Vom einfachen Schülermikroskop bis zum Hochleistungs-Forschungsmikroskop.

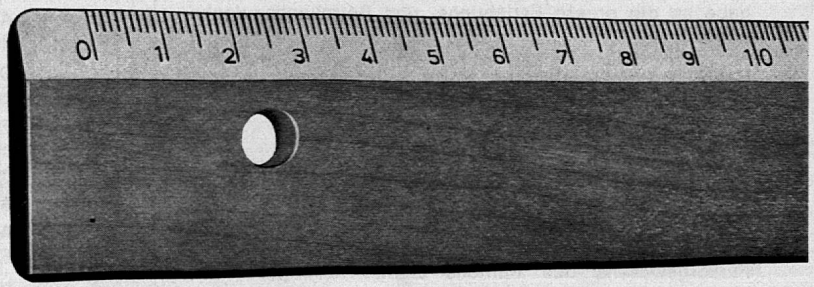
Admiral-Mikroskope zeichnen sich aus durch:
grösste Qualität
höchste Präzision
guten Preis
erstklassigen Service
grosses Zubehörprogramm
5 Jahre Garantie

ADMIRAL GMC

Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

Für Schulartikel, Zeichengeräte, Reissbretter und **NESTLER**-Rechenschieber von höchster Qualität wenden Sie sich an die



Masstabfabrik Schaffhausen AG

Gewerbestrasse 6 8200 Schaffhausen Telefon 053 5 88 51

So einfach ist das

① Blende vorwählen ② Scharf einstellen ③ Auslösen

Neu

Die ASAHI PENTAX ES II ist die erste Spiegelreflexkamera mit vollautomatischem elektronischen Verschluss.

Bei der Lichtmessung durch das Objektiv speichert der Computer in der Kamera die Messwerte und bestimmt automatisch die entsprechende Verschlusszeit.

Daher immer richtige Belichtung mit allen Objektiven, auch bei extremen Verhältnissen.

Mehr über diese kleine leichte, elektronische Computer-Kamera erfahren Sie bei Ihrem Fotohändler.

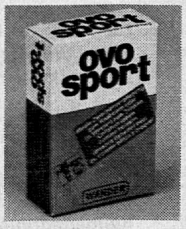
Verlangen Sie Prospekte bei der Generalvertretung.

I. WEINBERGER
Foto Kino Elektronik
Abteilung 34
Förrlibuckstrasse 110
8005 Zürich
Tel. 01 444 666

ES II

ASAHI PENTAX

Soeben erschienen!



Die naturkundlichen, lehrreichen OVO SPORT-Fibeln sind nun in einem Sammelband zusammengefasst. (Alle Ausgaben von 1968–73).
Dieses attraktive Büchlein erhalten Sie gegen Einsendung von Briefmarken im Werte von Fr. 1.50.
OVO SPORT die ideale Zwischenverpflegung – die neuzeitliche Kraftnahrung für Sport, Camping Reise und Arbeitsplatz.

COUPON Coupon mit Marken im Wert von Fr. 1.50. Einsenden an: L

Wander AG, OVO Sport Fibel Postfach 2747 3001 Bern

Adresse: (Bitte in Blockschrift schreiben)

Wegen Demission des bisherigen Leiterehepaares suchen wir für das **staatliche Schulheim für Knaben Schloss Erlach** ein

Vorsteherehepaar

Im Schulheim Erlach werden bis 36 erziehungsschwierige normalbegabte Buben im schulpflichtigen Alter betreut.

Die Hauseltern haben sich neben der Gesamtleitung vorab mit schulischen, erzieherischen, personellen und administrativen Aufgaben zu befassen.

Zur Erfüllung des vielseitigen Aufgabenbereichs, sind neben Führungseigenschaften, einer tragfähigen Persönlichkeit und menschlichem Einfühlungsvermögen, vor allem Freude, Interesse und die Bereitschaft zur Hingabe an die grosse Erziehungs- und Betreuungsaufgabe nötig.

Heim- und Schulerfahrung sowie heilpädagogische Ausbildung sind erwünscht.

Stellenantritt: 1. April 1975.

Besoldung: nach staatlichem Besoldungsdekret.

Stellenbewerbung: mit den üblichen Unterlagen bis zum 20. September 1974 an das Inspektorat der Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern, Herrengasse 22, 3011 Bern.

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

Realschule Aesch-Pfeffingen BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (7. April 1975) an unsere Schule mit progymnasialer Abteilung

1 Reallehrer(in) phil. I

für Deutsch, Französisch und Geschichte oder Geographie

1 Reallehrer(in) phil. II

für Mathematik und Naturkunde oder Geographie

Auf Wunsch und je nach Eignung kann zusätzlich in Englisch, Italienisch, Knabenhandarbeit, Gesang und Turnen unterrichtet werden.

Auswärtige Dienstjahre werden bei Festsetzung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Aesch ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen.

Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Ein zweites wird demnächst gebaut.

Für die Wahl ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium erforderlich.

Anmeldefrist: 30. September 1974.

Auskunft: Rektorat der Realschule, Herr G. Rudolf von Rohr, Telefon 061 78 13 10 / 061 78 19 18 (privat).

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und den üblichen Unterlagen sind erbeten an:

Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, Telefon 061 47 49 49 / 061 78 19 13 (privat).

Das Pestalozziheim Pfäffikon ZH sucht auf Oktober 1974

eine(n) Lehrer(in)

für die Mittelstufe der internen Sonderschule für lernbehinderte Mädchen und Knaben.

Die in zwei Gruppen geführte Klasse stellt für eine aufgeschlossene Persönlichkeit ein interessantes heilpädagogisches Betätigungsfeld dar.

Wir bieten:

zürcherische Lehrerbesoldung mit Sonderschulzulage, externe Wohnung, Möglichkeit an der Konzeption des im Bau befindlichen neuen Heims mitzuarbeiten.

Wir wünschen:

Persönlichkeit, die Freude am individuellen Unterricht, Sinn für Heimgemeinschaft und schöpferische Kraft für heilpädagogisches Schaffen besitzt.

Weitere Auskünfte erhalten Sie gerne vom jetzigen Stelleninhaber (Rücktritt wegen Weiterstudiums), Telefon 01 97 26 59, oder vom Heimleiter. Ihr Anruf oder Ihre Bewerbung ist zu richten an: M. Huber, Pestalozziheim, 8330 Pfäffikon ZH, Telefon 01 97 53 55.

Schule Kloten

Per sofort und auf Beginn des Wintersemesters 1974/75, 21. Oktober 1974 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

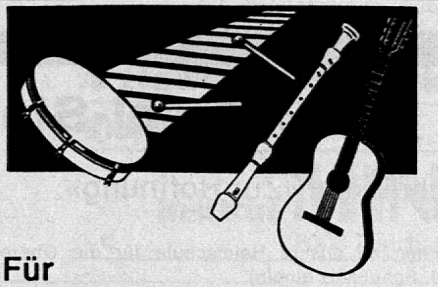
Primarschule (Unterstufe)

Oberschule

neu zu besetzen.

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Falisi, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung (01 813 13 00). Schulpflege Kloten



Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Ukulelen
Schulmusik
zu

Müller + Schade AG
Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/22 16 91

Bekannt im Dienste der Schulen

Akademie für angewandte Psychologie (AAP)

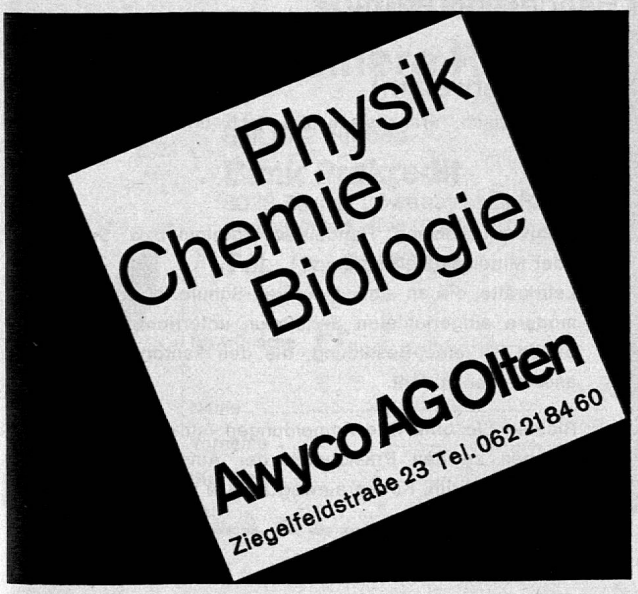
Das bewährte Lehrinstitut gibt Ihnen Gelegenheit, sich in angewandter **Psychologie** in Form von **Abend- oder Samstagunterricht,** kombiniert mit Seminarien, Vorlesungen, Übungen und Kolloquien, auszubilden.

Ziel
Der Studiengang soll vor allem Berufstätigen eine konzentrierte und praxisnahe Ausbildung in Psychologie (mit Diplomabschluss) ermöglichen.

Dauer
Grundkurs: sechs Semester. – Spezialkurse: je nach Wahl (nach erfolgreichem Diplomabschluss des Grundkurses) weitere zwei bis vier Semester.

Voraussetzung
Alter: mindestens 20jährig. – Vorbildung: Matura, Lehrerpatent oder Gleichwertiges sehr erwünscht. Die Aufnahme erfolgt nach bestandener Eignungsprüfung.

Beginn
Jeweils im Herbst. – Diesmal am 22. Oktober 1974.
Verlangen Sie unverbindlich das Kursprogramm bei der **AAP,** Wehntalerstrasse 249, 8046 Zürich, Tel. 01 57 20 03.

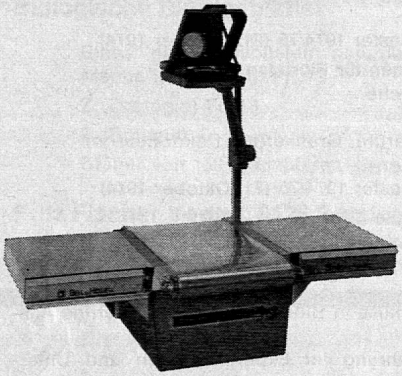


MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

Lernen heute heisst mit Verstand und Technik gemeinsam zu unterrichten

z. B. mit den

BELL & HOWELL-Overhead-Projektoren



In Verbindung mit dem umfassenden Programm an Arbeitsmaterial stellt der BELL-&-HOWELL-Hellraumprojektor ein vollständiges und wirtschaftliches System der modernen Wissensvermittlung dar.

Noch nie so günstig

Verlangen Sie unsere Spezialofferte!

COUPON 360

Bitte senden Sie mir eine Spezialofferte!

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

MEMO AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich,
Telefon 01 43 91 43

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen
Gewerbliche Berufsschule St. Gallen

Folgende Stellen werden zur Besetzung ausgeschrieben:

1. an der Baugewerblichen Abteilung

Hauptlehrer

für **Berufskunde** an den Berufsklassen **Heizungs- und Lüftungszeichner**
Anforderungen:
- Lehre als Heizungs- oder Lüftungszeichner
- mehrjährige praktische Tätigkeit
- höhere technische Prüfung VSHL oder gleichwertige Ausbildung
- womöglich Erfahrung als Lehrer bzw. Lehrlingsinstruktor
- Absolvierung des SIBP-Jahreskurses oder Verpflichtung zum Besuch der einschlägigen Lehrerausbildungskurse

Antritt: Sommersemester 1975 (21. April 1975)

2. an der Kunstgewerblichen Abteilung
Lehrauftrag für **Kunstgeschichte und Stillehre**
rund 4 Stunden pro Woche
Anforderungen:
- Hochschul- oder gleichwertige Ausbildung
- mehrjährige Tätigkeit in obigen oder verwandten Stoffgebieten

Antritt: Wintersemester 1974/75 (21. Oktober 1974)

Lehrauftrag Zeichnen für Floristen
4 Stunden pro Woche
Anforderungen:
- Zeichnungslehrer(in), Grafiker(in), Dekorateur(in)
- Freude an Blumen

Antritt: Wintersemester 1974/75 (21. Oktober 1974)

3. Berufsmittelschule
Lehrauftrag für **Biologie**
2 bis 4 Stunden pro Woche
Anforderungen:
- Hochschulabschluss in Biologie oder gleichwertige Ausbildung
- womöglich Erfahrung im Experimentieren und Unterrichten

Antritt: Wintersemester 1974/75 (21. Oktober 1974)

Nähere Information erteilt die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen, Kirchgasse 15, 9000 St. Gallen (Telefon 071 22 80 67).
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 20. September 1974 zu richten an die Schulverwaltung der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen.

Primarschule Ettingen BL

Auf Herbst 1974, evtl. Frühjahr 1975, suchen wir für die Mittelstufe

eine Lehrerin oder einen Lehrer

Ettingen ist eine aufstrebende Gemeinde am Fusse des Blauen, mit direkter Verbindung nach Basel. Wir legen Wert auf eine kollegiale Zusammenarbeit. Ein angenehmes Arbeitsklima in modernem Schulhaus erwartet Sie.
Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. Sartorius, Fürstensteinerhof 22, 4107 Ettingen BL, einzureichen.

Basel-Stadt

Sonderschulheim «Zur Hoffnung»

Wir suchen an unsere Heimschule für die Oberstufe I (7. bis 9. Schuljahr) eine(n)

Lehrer(in)

Voraussetzungen: Geschick und Freude an der Arbeit mit geistig-behinderten (schulbildungsfähigen) Kindern, heilpädagogische Ausbildung (kann evtl. berufsbegleitend erworben werden), Fähigkeit, bestimmte Aufgaben in der Organisation und Führung der Schule zu übernehmen. Eventuell kann die Möglichkeit geschaffen werden, an der internen Heimerzieherausbildung mitzuwirken.

Geboten werden klare Pflichtstundenregelung, kleine, gut differenzierte Schulklasse, Externat (evtl. Wohnung vorhanden), Entlöhnung nach kantonalem Lohngesetz Basel-Stadt.

Gerne erhalten Sie weitere Auskunft über die Stelle im Sonderschulheim «Zur Hoffnung» in Riehen (Herr Kobelt), Telefon 061 51 10 44.
Bewerbungen sind erbeten an das
Justizdepartement, Personalsekretariat, Postfach 4001, Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Kaufmännische Berufsschule Horgen

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1975

1 Handelslehrer(in)

1 Sprachlehrer(in)

für Deutsch, Französisch, Englisch und/oder Italienisch

Wahlvoraussetzung: Handelslehrerdiplom bzw. Sekundar- oder Mittelschullehrerpatent.
Lehrkräfte, die an einer kleineren Schule in einem neuen, modern eingerichteten Schulhaus unterrichten möchten, bieten wir eine Besoldung, die den kantonalen Höchstansätzen entspricht.

Richten Sie bitte Ihre Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn W. Börlin, Kottenrainweg 7, 8810 Horgen.

Maturitäts-Vorbereitung
Arztgehilfinnen-Schule **Handels-Schule**
individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich
8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Kamel Lama Schaf
zum Spinnen
Rohmaterial
für Freizeitbeschäftigung

BON **Cocktail Muster** BON
(Name bitte in Blockschrift)
SACO AG, Abteilung MAPLA
ch. Valangines 3
2006 Neuenburg

Helfen lernen – helfen können

Die Telefonseelsorgestelle **«Die dargebotene Hand»** Zürich, führt von Oktober 1974 bis Ende Juni 1975 einen Einführungskurs für freiwillige Helfer durch. Gesprächshaltungen sollen eingeübt und eine Einführung in die wichtigsten Probleme zwischenmenschlicher Hilfe erarbeitet werden.

Anmeldungen können schriftlich bezogen werden bei «Die dargebotene Hand», Postfach 265, 8042 Zürich, oder über Telefon 01 26 37 66, Montag bis Freitag, 17 bis 19 Uhr, angefordert werden, wo Sie auch genauere Auskünfte erhalten können.

Gesucht auf 1. Oktober 1974

Sekundarlehrer oder -lehrerin

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Anmeldung an Dr. med. C. Vogel-Spieler, 4242 Laufen, Berner Jura, Telefon 061 89 60 70.

KENJI-KAN ZÜRICH
KARATE, JUDO, JIU-JITSU, AIKIDO
KARATESCHULE KIOTO
ZÜRICHS ERSTE KARATESCHULE
✆ (01) 25 66 92 / 25 05 23 / 25 11 30

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel
Mappe M (Mensch) Fr. 13.—
Z (Zoologie) Fr. 13.—
B (Botanik) Fr. 9.—
Blätter von 150 Exemplaren an 15 Rappen

Fritz Fischer Verlag, 8126 Zumikon ZH

Darlehen
jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01-25'47'50

Ich wünsche **Fr.** .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt in das 1. Semester Frühjahr 1975

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

– Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;
– zweijähriger Unterricht.

Über die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Für Interessenten besteht die Möglichkeit, im Seminar Schulbesuche zu machen.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8066 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis 20. Dezember 1974 von der Seminardirektion entgegengenommen.

Schule Wohlen

Auf Frühjahr 1975 (oder früher) suchen wir an unsere fünfklassige

Heilpädagogische Sonderschule einen Schulleiter

Der Bewerber sollte die Oberstufe der schulbildungsfähigen Kinder übernehmen, was bedingt, dass er sich über eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung ausweisen muss.

Zurzeit ist der Bau eines Sonderschulgebäudes im Gange, so dass der Bewerber sich freuen könnte, bald in neuen, modernen Schulräumen zu unterrichten.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung, unter Beilage der üblichen Ausweise, an die Schulpflege, 5610 Wohlen, zu richten.

Auskunft erteilt gerne: Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege, Telefon 057 6 22 44 (Geschäft) oder Telefon 057 6 38 74 (Privat).
Frl. V. Frey, Sonderschule Wohlen, Telefon 057 6 15 25 oder Telefon 064 74 14 19.

Primarschule Ermatingen

Eine Lehrerin an unserer Unterstufe will sich am heilpädagogischen Seminar weiterbilden und tritt deshalb aus unseren Diensten aus. Wir suchen darum auf Beginn des Schuljahres 1975/76 einen

Primarlehrer

oder eine

Primarlehrerin

für die Unterstufe.

Sie finden bei uns:
- freundliche Schulanlagen
- grosszügige Sportanlage (mit Lehrschwimmbad)
- gutes Arbeitsklima
- Einklassensystem
- gute kollegiale Verhältnisse.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpräsidenten Hans Heeb-Beusch, Gemeinderatsschreiber, 8272 Ermatingen (Telefon privat 072 6 13 16, Telefon Gemeindekanzlei 072 6 14 66) zu richten.
Auskünfte über die Schulverhältnisse und die Arbeitsbedingungen können Sie beim Schulpräsidenten oder beim Schulpfleger L. Keller, Ermatingen (Telefon 072 6 13 37) erfahren.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zug

sucht

einen vollamtlichen Schulinspektor für die Oberstufe der Volksschulen

Anforderungen: Sekundarlehrerpatent und/oder Gymnasiallehrerdiplom; mehrjährige Praxis im Schuldienst; Interesse an Führungsaufgaben.

Stellenantritt: Frühjahr 1975 oder nach Vereinbarung.

Auskünfte erteilt das Sekretariat der Erziehungsdirektion: Telefon 042 23 12 33. Bewerber werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf und Foto bis zum 30. September 1974 der Erziehungsdirektion des Kantons Zug einzureichen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Staatliches Seminar Hofwil

Am Staatlichen Seminar Hofwil sind die folgenden Stellen zu besetzen:

1 Hauptlehrer

für Gesang/Musik

auf den 1. April 1975

Der Aufgabenbereich umfasst neben dem ordentlichen Gesangsunterricht den Chorgesang und die Methodik des Schulgesangs. – Vorausgesetzt wird höhere Mittelschulbildung, abgeschlossene konservatorische oder gleichwertige musikalische Ausbildung, Vertrautheit mit der Volksschule.

1 Hauptlehrer

für Turnen und ein weiteres Fach

auf den 1. April 1975

Der Aufgabenbereich umfasst neben dem ordentlichen Turnunterricht auch die Methodik des Turnunterrichts. – Vorausgesetzt wird das Turnlehrerdiplom II und die Ausbildung in einem weiteren Mittelschulfach.

Pflichten, Rechte und Besoldung richten sich nach den kantonalen Reglementen sowie nach Gesetz und Dekret über die Lehrerbesoldungen.

Anmeldung: Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweis, Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit und Referenzen sind bis 30. September 1974 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Casinoplatz 8, 3011 Bern.

Auskunft erteilt der Direktor des Staatlichen Seminars Hofwil, 3053 Münchenbuchsee, **Telefon 031 86 01 35.**

Reinach BL

Für die Realschule und das Progymnasium suchen wir auf 14. Oktober 1974

Zeichenlehrer oder Zeichenlehrerin

evtl. kombiniert mit anderen Fächern. **In Frage kommt auch ein Teilpensum in Englisch** (rund 15 Stunden).

Lehrerinnen und Lehrer, die sich für eine Tätigkeit in unserer Gemeinde interessieren, ersuchen wir um die schriftliche Bewerbung an Oskar Amrein, Präsident der Schulpflege, Postfach 10, 4153 Reinach BL 1, Telefon 76 22 95. Weitere Auskünfte erteilt zudem Hans Breitenstein, Rektor der Realschule, Telefon 76 67 03.

Schulgemeinde Hittnau

Auf Herbst 1974, evtl. Frühjahr 1975, suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) sprachlich-historischer Richtung

auf Frühjahr 1975

1 Reallehrer

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. med. dent. K. Sigg, Hofhalden, 8330 Auslikon (Telefon 01 97 64 17) zu richten.

Die Schulpflege

An der Bezirksschule

Möriken-Wildegg

werden auf Frühjahr 1975

1 Lehrstelle für Deutsch, Französisch

in Verbindung mit einem anderen Fach

und

1 Lehrstelle für Mathematik, Physik

in Verbindung mit einem andern Fach
zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens acht Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 21. September 1974 der Schulpflege Möriken-Wildegg, Schulsekretariat, Schulhaus Hellmatt, 5103 Wildegg, einzureichen.

Erziehungsdepartement

Lachen am See

Wir suchen auf den Frühling 1975

1 Primarlehrer(in) für die Unterstufe

Es stehen modernste Schulanlagen zur Verfügung. Bei der Wohnungssuche helfen wir aktiv mit.

Besoldung nach der neuen kantonalen Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulage.

Anfragen oder schriftliche Anmeldungen sind erbeten an:

Rektorat Primarschule, 8853 Lachen, Ernst Lampert, Telefon 055 63 30 02 oder 63 30 43 privat, wo gerne weitere Auskunft erteilt wird.

Rektorat Primarschule Lachen

Realschule Muttenz

Wir suchen auf den 7. April 1975 an unsere Realschule mti progymnasialer Abteilung

Reallehrer phil. II

Bedingungen: 6 Semester Hochschule, Real- bzw. Sekundarlehrerdiplom.

Zeichenlehrer(in) mit Zeichnungslehrerdiplom

Wir bieten: Zeitgemässe Besoldung. 27 Pflichtstunden. Bekannt harmonisches Kollegium. Aufgeschlossene Behörden. Moderne Schulhäuser. Hallenbad.

Muttenz: in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel und doch noch auf dem Lande. Ausgezeichnete Schulungsmöglichkeiten: Gymnasium, Technikum, Gewerbeschule, nahe Universität.

Auskunft erteilt das Rektorat: Telefon privat 061 61 21 63; Telefon Schule 061 61 61 08.

Senden Sie Ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Ausweisen, Foto usw. baldmöglichst an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz.

Oberstufenschulpflege Gossau

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

3 Lehrstellen an der Realschule

Unsere neue Schulanlage bietet alle Möglichkeiten zu einer modernen und aufgeschlossenen Unterrichtsgestaltung.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird nach acht Jahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Gossau, Herrn Dr. H. Itten, 8625 Gossau.

Die Oberstufenschulpflege

Schule Wohlen

Folgende Lehrstellen sind an unserer Schule wie folgt neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

(auf 21. Oktober 1974 oder nach Übereinkunft)

1 Lehrstelle an der Hilfsschule-Oberstufe

(auf 21. Oktober 1974 oder nach Übereinkunft)

1 Lehrstelle an der Heilpädagogischen Sonderschule

(auf Frühjahr 1975 oder früher)

Wir suchen Lehrkräfte, die Freude haben, in unserer modern eingerichteten Schule (u. a. Lehrschwimmbecken) zu unterrichten, und die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Wir empfangen Sie gerne zu einem Besuch, um Ihnen unsere Schule und Gemeinde vorzustellen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen plus Ortszulage.

Anmeldungen nimmt gerne entgegen: Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege Wohlen, Telefon 057 6 22 44 (Geschäft) oder Telefon 057 6 38 74 (privat).

Schulgemeinde Rafz

Auf 21. Oktober 1974 ist an unserer Oberstufe die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung,
neu zu besetzen.

Neue Schulanlage mit modernen Einrichtungen.

Neues Einfamilienhaus an ruhiger, sonniger Lage.

Gemeindezulagen gemäss kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten Werner Spühler, Riedhalde, 8197 Rafz, zu richten.

Auskünfte erteilt gerne der Hausvorstand Heinz Hofmann, Reallehrer, privat 01 96 60 24, Schule 01 96 34 27.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Das Kinderbeobachtungsheim Langenbruck

im Jura, 750 m ü. M. sucht auf Herbst 1974 oder nach Übereinkunft

Erzieher/Heimleiter – Stellvertreter

(Ref. Nr. 181)

Aufgabe: Ablösung der Heimleitung und spezielle Erziehungs- und Beobachtungsaufgaben bei seelisch kranken Kindern, besonders in einer Knabengruppe mit 7-/10- bis 13jährigen, Mithilfe in der Administration und Verwaltung des kleinen Schulheims mit maximal 20 Schulkindern. Diese Aufgabe eignet sich für einen

Lehrer, Erzieher oder Sozialarbeiter

der sich evtl. auf die selbständige Leitung eines Heims vorbereiten möchte. Einige Heimerfahrung und Praxis in Heimen wäre erwünscht. Ehefrau kann auf Wunsch mitbeschäftigt werden. Eine externe 1½-Zimmer-Wohnung vorhanden, eine grössere 3-Zimmer-Wohnung kann vermittelt werden. Neuzeitliche Besoldungs-, Freizeit- und Ferienregelung.

Weitere Auskunft erteilt die Heimleitung, U. und K. Frankenberger, Kant. Kinderbeobachtungsheim, 4438 Langenbruck, Telefon 062 60 14 60.

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung.

Auch für ausserkantonale Bewerber.

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweis bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Kantonale Frauenfachschule Aarau

Infolge Verheiratung ist auf Frühjahr 1975 folgende Stelle zu besetzen:

Fachlehrerin für Damenschneiderei

Das Pensum umfasst Fachunterricht an Damenschneiderinnenklassen, Kleidermachen an Jahreskursklassen, Frauenkursen und Weiterbildungskursen für Arbeitslehrerinnen.

Wenn möglich Fachlehrerinnen-Diplom. In Frage kommt auch Arbeitslehrerin oder dipl. Damenschneiderin, die sich zur Fachlehrerin weiterbilden möchte.

Besoldung nach Dekret.

Anmeldeschluss: 30. September 1974.

Interessentinnen erhalten weitere Auskünfte beim Rektorat der Kant. Frauenfachschule Aarau, Bahnhofstrasse 79, 5000 Aarau, Telefon 064 22 21 43.

Abschlussklassenschule Amriswil

Wir suchen auf den Herbst 1974, bzw. das Frühjahr 1975

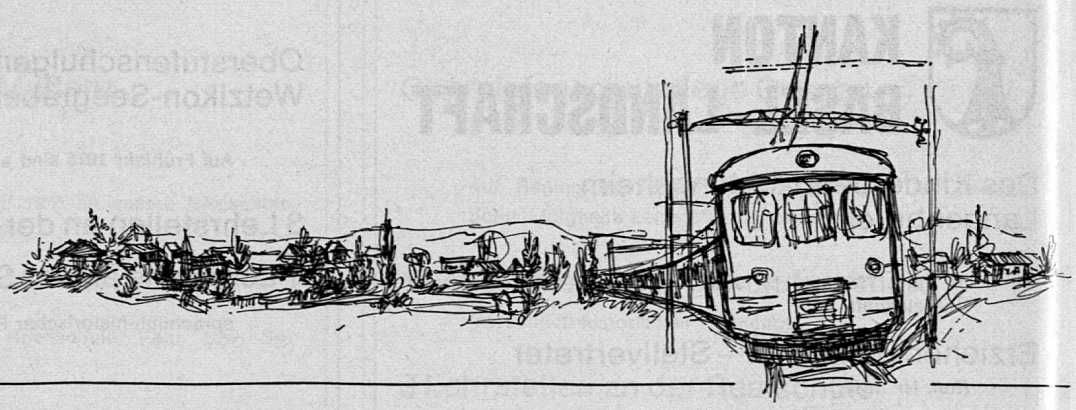
Lehrkräfte

Insbesondere bieten wir einem an Schulmusik und Gesang interessierten Lehrer ein Wirkungsfeld.

Die Besoldung entspricht derjenigen in den grossen Gemeinden des Kantons Thurgau. Der Wohnungsmarkt ist günstig.

Interessenten wenden sich unverbindlich an den Präsidenten: Max Grob, Bahnhofstrasse 11, 8580 Amriswil, Telefon 071 67 18 26, oder an den Schulvorstand: Konrad Willi, Weiherstrasse 6, 8580 Amriswil, Telefon 071 67 13 04.

Ferien und Ausflüge



Die von uns geführten Jugendheime in

Graubünden, Wallis und der Zentralschweiz

bieten ideale Voraussetzung für Ihre:

Skiwoche und Ihr Sommeraufenthalt

Soeben sind die Zirkulare der freien Termine erschienen. Oder suchen Sie eine Unterkunftsmöglichkeit für Ihre Frühsommer- oder Herbstaufenthalte 1975?

Verlangen Sie ein Angebot bei:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf – Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 Meter langen

Gletscherschlucht

zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen Fr. 1.—.

Andere dankbare Ausflüge: First / Grosse Scheidegg / Bachalpsee / Faulhorn / Schynige Platte / Kleine Scheidegg / Jungfraujoch / Männlichen.

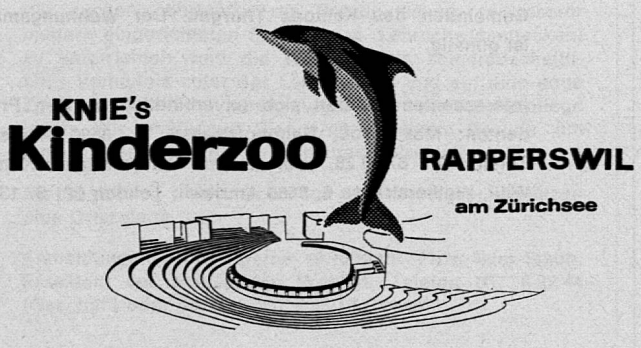
Geheiztes Schwimmbad (22 °C).

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald,** Telefon 036 53 12 12, Telex 32217.

Neu: Marokkanischer Markt

Marokkanische Handwerker erschaffen vor Ihren Augen ihre weltbekannten Leder-, Holz- und Metallarbeiten; Schlangenbeschwörer und Tänzer unterhalten Sie mit ihren Darbietungen.

Dazu natürlich: Flipperschau



im wettergeschützten Delphinarium: Vorführungen mehrmals täglich bei jeder Witterung. Ferner über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Rösslitram. – Preisgünstiges Restaurant und Picknickplätze. Täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 3.50, Lehrer gratis.
Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22.

RESTAURANTS BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB

Rudolf Candrian, Inh.

Auch für kleine Schulreise-Budgets können wir Ihnen etwas Rechtes bieten. Und dazu noch Spezialrabatt.

Sie erreichen uns unter Telefon 01 23 37 93, intern 44

Verkehrshaus Luzern

mit Planetarium und Kosmorama
Neu: Abteilung Schiffahrt

Lebendiger Anschuungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Auskünfte über Telefon 041 31 44 44.

Ski- und Klassenlager noch frei 1974/75

Aurigeno/Maggiatal TI: (30 bis 60 Betten), frei ab März 1975.
Les Bois / Freiberge (30 bis 150 Betten), frei 29. 7. bis 17. 8., 12. 10. bis 18. 11., 7. bis 21. 12. 1974 und ab 2. 1. 1975 (im Winter Skilanglaufloipen).
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71 oder 031 22 55 16 (Hasler).

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an F. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Emmentaler Liebhaberbühne

Der Herr Topas

Komödie von Marcel Pagnol

Berndeutsch von Rudolf Stalder

«Weisses Kreuz», Hasle-Rüegsau

7., 12., 14., 19., 21., 24., 26. Sept., 1., 2., 5., 8., 10. Okt., je 20.15 Uhr.

Keine Aufführungen in Bern.

Platzreservierung: Tel. 034 61 12 86

während Geschäftszeit (Mittwochnachm. geschlossen)

Zu vermieten neuerstelltes

Ferienheim in St. Antönien GR

1450 m ü. M.

(für 40 bis 45 Personen) mit Zentralheizung und Dusche an Selbstkocher.

10 Schlafräume mit fliessendem Wasser. Geeignet für Ski- und Klassenlager.

Nähere Angaben erteilt Familie Kaspar Flütsch Ferienheim Alpenrosen Telefon 081 54 23 31

Piz-Sol

Skihaus an Schulen zu vermieten.

Geeignet für Gruppen bis 45 Personen.

In guter Lage zu den Skilift und Luftseilbahnen Wangs-Pizol.

Auskunft: Peter Spörri und Bruno Hartl, Meierweg 3, 8006 Zürich, Telefon 01 60 28 73, 01 60 13 33.

Ferienheim Büel St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30–50 Lagern ist das ganze Jahr geöffnet.

Vorhanden sind Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 m², Sportplatz, Dusche, Bad und Einzelzimmer für Leiter. Ab Wintersaison 1974–75 der neu erschlossene Skilift Junker, 1300 m lang, an sonniger Lage. Sehr günstiger Preis.

Anmeldungen an Telefonnummer 081 54 16 78, Familie A. Thöny-Hegner.

Gesucht:

Zwei Lagerhäuser mit je 30 bis 50 Schülerplätzen, in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1975, für je eine Skilagerwoche.

Kochgelegenheit von Vorteil, jedoch nicht Bedingung.

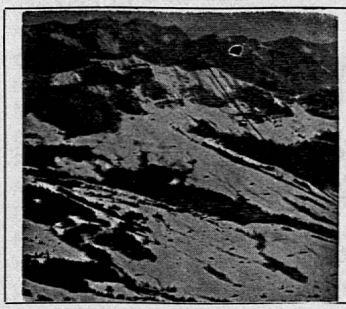
Angaben bitte an Schule Obersiggenthal, Telefon 056 82 30 80, Herrn Imholz verlangen.

Arosa

im Herbst
Swiss-Zmorge – Wandern – Nachtessen.
7 Tage für **198 Fr.** pauschal.
im gemütlichen Orelli's Hotel-Restaurant, 7050 Arosa,
Telefon 081 31 12 09.

Flumserberg

Skihaus Schi-Ri-Wip, 50 Personen, frei:
4. bis 19. Januar 1975; 2. bis 8. Februar 1975.
O. Schorp, Tel. 01 28 59 69.



Ihr Ausflugsziel 1974

Hoher Kasten

1. Geologischer Wanderweg der Schweiz

Reto-Heime 4411 Lupsingen BL

Telefon 061 96 04 05

Schulverlegungen ausgebucht!

Ihr Skilager

Tschierv/Münstertal:
Anfänger, Tourenfahrer, Skiwanderer, Langläufer
Davos und Unterwasser:
gute Pistenfahrer
Freie Termine:
Januar und März

Ferienkolonie Le Village

Champéry

94 Betten
ganzjährig geöffnet, mit oder ohne Pension.
Zimmer mit 6, 4 und 3 Betten.
Sich wenden an:
Frau A. Simonetta,
11, Place du Bourg,
1920 **Martigny**
Telefon 026 2 30 30 oder 026 2 30 01

Saanenmöser

1300 m ü. M.
Familie Lanz, Telefon 030 4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.). Noch sind für diesen **Herbst und ab März 1975** einige Termine zu belegen. Unser Haus kann etwa 50 Personen in Zweier- und Achterzimmern aufnehmen und ist äusserst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Kennen Sie das herrliche Wandergebiet vom Plateau de Diesse (Tessenberg)?

Eine Standseilbahn führt Sie von Ligerz am lieblichen Bielersee durch Reben und Felsen hinauf nach Prêles (820 Meter), der Sonnenterrasse mit der unvergleichlichen Aussicht auf die Alpen. Lohnende Wanderungen: Chasseral, Twannberg/Magglingen/Twannbachschlucht.

Sesselbahn von Nods auf den Chasseral!

Auskunft und Prospekte durch die **Direktion in Ligerz,** Telefon 032 85 11 13.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobby-Artikel
A. + H. Schwank, Motorenstr. 25, 8005 Zürich, 01 / 44 46 40

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatqual 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Resselbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 12 79 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Schenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hänziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Kalor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
L. Schappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Eschoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
Estrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 1740
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Acherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Eschoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TTRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial

Iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Wintersemesters 1974/75 suchen wir mehrere Lehrkräfte für die

Unter- und Mittelstufe

Unser Sekretariat kann Ihnen jede gewünschte Auskunft erteilen. Rufen Sie bitte Telefon 01 820 78 88 an.

Primarschulpflege Dübendorf

Sins im Freiamt (Reusstal)

Auf Herbst 1974 und auf Frühjahr 1975 ist an unserer

Hilfsschule

je eine Lehrstelle zu besetzen. Oder auf Frühjahr 1975 **zwei Lehrstellen** (Erweiterung).

Ausgebildete Bewerber(innen) könnten gleichzeitig die allgemeine schulpsychologische Betreuung unserer Kreisschule übernehmen (Stufen: Kindergärten, Primar-, Hilfs-, Sekundar-, Bezirksschule).

Es möchten sich auch Lehrkräfte melden, die an dieser dankbaren Aufgabe als Hilfsschullehrer(in) interessiert sind und die nötigen Kurse zu absolvieren gedenken.
Sins, mit Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, liegt in herrlicher Landschaft, unweit Zug, Luzern. Sie treffen ideale Schulverhältnisse an, gute Zusammenarbeit. Ortszulage. Bei Wohnungs-/Haussuche wird aktiv mitgeholfen. – Unverbindliche Auskunft durch:

Schulpflege, 5643 Sins (Th. Villiger, Telefon 042 66 16 72) und Rektorat (Karl Job, Telefon 042 66 12 97).

Der neue Muret-Sanders Deutsch-Englisch

Im letzten Jahrhundert entstanden zwei Wörterbücher, die neue Massstäbe für die zweisprachige Lexikographie setzten: der Sachs-Villatte für die französische und der Muret-Sanders für die englische Sprache. Beide erschienen im Langenscheidt-Verlag.
Von 1869 bis 1901 entstand das vier Bände umfassende «Enzyklopädische englisch-deutsche und deutsch-englische Wörterbuch» von Prof. Dr. Eduard Muret und Prof. Dr. Daniel Sanders, das in den folgenden Jahrzehnten zum Inbegriff des grossen englischen Wörterbuchs für höchste Ansprüche wurde. 19 Auflagen erlebte der alte Muret-Sanders. 1950 wurde die Neubearbeitung des englisch-deutschen Teils begonnen; 1962/63 wurden die beiden Bände dieses Teils veröffentlicht. Am deutsch-englischen Teil wird seit 1960 gearbeitet.
Im Mai 1974 nun legt der Langenscheidt-Verlag den ersten Band A–K des deutsch-englischen Teils vor; im nächsten Jahr wird der Band L–Z erscheinen. Das explosive Anwachsen des deutschen Wortschatzes in allen Lebensbereichen, das Mehr an englischen Übersetzungen und das Bestreben, dem englisch-sprechenden Benutzer eine Fülle von grammatikalischen Auskünften zu geben, zwangen zur Erhöhung des Gesamtumfangs. Seitenformat und bewährte Typographie des englisch-deutschen Teils wurden beibehalten, jedoch enthält jede Seite durch bessere Ausnutzung des Satzspiegels 25 Prozent mehr Text als bisher.
Zeitlich lag der Nachdruck der Stichwortauswahl auf der deutschen Sprache der letzten 100 Jahre. Mit 200 000 Stichwörtern und etwa 600 000 englischen Übersetzungen in beiden Halbbänden wurde eine gewisse Universalität angestrebt, eine ausgewogene Darstellung zwischen dem gemeinsprachlichen Wortschatz aller Lebensbereiche und den fachsprachlichen Terminologien. Ob Wirtschaft, Politik, Verkehr, Sport, Elektronik oder Raumfahrt – alle Fachgebiete sind mit ihrem modernsten Wortschatz vertreten. Mit der Fülle der Neologismen wurden die Grenzen der lexikographischen Aktualität erreicht.
Wir hoffen, dass der deutsch-englische Teil des Muret-Sanders, auf den die Fachwelt so lange gewartet hat, eine ebenso gute Aufnahme findet wie der englisch-deutsche Teil.

Langenscheidts Enzyklopädisches Wörterbuch
Deutsch-Englisch, 1. Band A–K
Herausgeber: Prof. Dr. Otto Springer
XL + 973 Seiten, Format 20,3 × 29,5 cm, Ganzleinen
Bestellnummer 01124
Subskriptionspreis bis 31. 12. 74: je Band 145 DM
Danach mindestens je Band 165 DM

Langenscheidt Verlag

BERLIN · MÜNCHEN · ZÜRICH

AZ 3000 Bern 1